Nr. 265.

Die Presse.

31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 11. November 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Das Urteil.

Aus Berlin wird uns von besonderer Seite geschrieben:

Es ist immer schwül, wenn ein wochenlanger Prozeß seinem Ende entgegengeht, und in dem Schwurgerichtssaal, in dem Brandt und Eccius des Spruches harren, sieht man auch Schweißperlen. Jedermann hat außerdem das Gefühl, daß hier über viel mehr zu Gericht gelassen wird, als über die zwei Angeklagten, die nicht einmal — die eigentlichen Leidtragenden sind. Dem einen freilich sieht man die Qual der Tage an, dem Direktor Eccius. Wenn man diesem korrekten ehemaligen Juristen und Diplomaten, zu dessen nächster Verwandtschaft auch höhere aktive Offiziere gehören, jemals gesagt hätte, er werde wegen eines Verbrechens vor Gericht stehen, so hätte es eine Katastrophe gegeben. Der kränkliche Mann, mit der dürftigen Andeutung eines Vollbartes, wie ihn manche Seeoffiziere tragen, spricht mit weitaufgerissenen Augen sein letztes Wort. Der Gerichtshof werde doch nicht . . . Man merkt der zitternden Stimme das unsägliche Grauen an, das einen Menschen dieser Art bei der bloßen Möglichkeit bestraft zu werden, gepackt hat, ganz gleich, ob es sich nun um Beihilfe zur Bestechung oder irgend einen leichteren Fehl handeln sollte: entsetzlich, entsetzlich!

Aber er fühlt es bereits in der ersten Stunde dieses Tages, daß er dem Makel, wenigstens in der ersten Instanz, nicht entgehen wird. Zu deutlich war die Zurechtweisung, die der Vorsitzer der Strafkammer einem Verteidiger hatte zuteil werden lassen, der die Geschmacklosigkeit besessen hatte, die Taten der Angeklagten mit den patriotischen „Verbrechen" Bismarcks (Emser Depesche) und Yorks (Konvention von Tauroggen) zu vergleichen, und die vielleicht noch größere Taktlosigkeit, beides in eine Parallele zu Zolas „j'accuse!" zu stellen. Aus dem Tadel des Vorsitzers ging klar hervor: der Gerichtshof war sich darüber klar, daß wenige Stunden später die Angeklagten Bestrafte sein würden. Ein beklemmendes Schweigen legte sich einen Augenblick lang über die Versammlung, — also der Würfel war gefallen. Brandt allein scheint nicht allzu angegriffen zu sein. Er weiß, daß er, wenn auch im Königreich Preußen verurteilt, im Königreich Krupp auf Schadenersatz rechnen darf; und seine ramponierte Ehre gilt ihm vielleicht nicht ganz so viel, wie dem Direktor Eccius die seinige. Der hat nahezu einen Schwächeanfall, als der Gerichtshof sich zur Beratung zurückzieht, und seine Finger in Erregung Generalmarsch trommeln. Das hat dieser Mann, für dessen moralische Reinlichkeit jeder seiner Bekannten die Hand ins Feuer legen würde, sich nie träumen lassen, daß er eines Verbrechens geziehen werden könnte, wenn irgend ein subalterner Untergebener, irgend einer der Unzähligen im Reiche Krupps, Unsauberes beginge, — und daß so etwas überhaupt vorgekommen ist, mag ihm überhaupt wohl erst im Laufe dieser Tage vollkommen klar geworden sein. Am ungemütlichsten fühlen sich aber trotz allem wahrscheinlich die Rechtsanwälte. Sie wissen nun, daß sie eine vollkommene falsche Taktik eingeschlagen haben, indem sie gewohnheitsgemäß so plädierten, als handele es sich um irgend eine schöne Verbrecherin, die psychologisch analysiert und zu einer Heldin hinaufgelobt wird. Nüchternheit wäre viel wirkungsvoller gewesen, zumal da man sich doch sagen mußte: in diesem Prozeß geht es den Richtern auch um die Ehre der preußischen Justiz, der niemand vorwerfen soll, daß sie vor den Leitern der ersten Industriefirma Deutschlands scheu Halt mache. Das mußten sich die Verteidiger sagen, und da hätten sie vielleicht das andere besonders betonen sollen, daß nämlich ein deutsches Gericht auch der Massensuggestion nicht erliegen und nicht durch die Scheu vor einem keifenden Volkstribunen sich beeinflussen lassen darf. Selbstverständlich hat die Strafkammer nur nach dem vorliegenden Beweismaterial geurteilt, aber sie besteht aus Menschen, und Menschen haben ein Unterbewußtsein.

In später Stunde an diesem schwarzen Sonnabend wird das Urteil verkündet, das natürlich nicht das letzte ist, denn die Verurteilten werden an eine höhere Instanz appellieren. Weder die 4 (inzwischen in Untersuchung verbüßten) Gefängnismonate Brandts noch die 1200 Mark Geldstrafe für Eccius werden zunächst rechtskräftig. Es ist zwar auch durch diesen Prozeß schon viel erreicht, nämlich die beruhigende Gewißheit, daß kein „Panama" im Kriegsministerium besteht, keinerlei Geheimnisse „verraten" worden sind, es seien denn Preisnotizen der Konkurrenz; und man weiß, daß die Konkurrenz natürlich auch die Preise Krupps ihrerseits mit allen Mitteln zu erfahren sucht. Die Affäre steht durchaus auf der Höhe jenes Brauches, den Geschäftsreisende üben, wenn sie den Hausdienern der Kunden Trinkgelder geben; das ist ein Unfug, über den alle Handelskammern klagen, ein ganz allgemeiner Unfug, aber kein Verbrechen. Die öffentliche Meinung hat den Eindruck, daß das erste Haus Deutschlands unnütz in seiner Ehre, die auch die unsere ist, schwer geschädigt worden ist, und daß ein neues Verfahren den Ausgleich bringen muß.

Politische Tagesschau.

Die Goldreserve der Reichsbank.

Die Wehrvorlage hat bekanntlich bestimmt, daß außer den 120 Millionen Gold, die im Juliusturm in Spandau liegen, noch weitere 120 Millionen in den Kellern der Reichsbank anzusammeln sind. Dieser Bestimmung gemäß hat die Reichsbank bisher 50 Millionen an Gold abführen können und darauf 50 Millionen in Kassenscheinen in den Verkehr gebracht. Dies in Berücksichtigung des kurzen Zeitraums so äußerst günstige Ergebnis wird in erster Linie auf die glänzende Entwicklung unserer Handelsbilanz zurückgeführt. Unsere Ausfuhr hat in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres um ungefähr eine Milliarde zugenommen. Dagegen ist die Einfuhr nur um 15 Millionen gestiegen. Auch der Goldschatz der Reichsbank, der im vorigen Jahr 900 Millionen betrug, erreichte im Mai d. J. eine Milliarde und ist bis jetzt auf 1200 Millionen angewachsen. Zum Beginn des nächsten Jahres wird auch mit der Ansammlung des Silberschatzes in Höhe von 120 Millionen begonnen werden.

Die Aufhebung der Wertzuwachssteuer durch die Gemeinden.

Die Gemeindevertretung in Heiligensee hat als erste der Groß-Berliner Gemeinden den einstimmigen Beschluß gefaßt, die Wertzuwachssteuer, weil sie dem Grundstücksumsatz außerordentlich hinderlich gewesen sei, aufzuheben. Auch in der letzten Gemeindevertretersitzung in Friedrichshagen wurde aus der Versammlung heraus angeregt, die Wertzuwachssteuer, die in 2½ Jahren nur wenige Tausend Mark durch die Privatverkäufe ergeben und den ganzen Grundstücksumsatz gehemmt habe, aufzuheben. Bürgermeister Dr. Stiller teilte hierauf mit, daß ein Antrag auf Aufhebung der Wertzuwachssteuer bereits vorliege und zu den kommenden Etatsberatungen eine entsprechende Vorlage gemacht werden würde.

Überführung des Welfenschatzes.

Wie das „Neue Wiener Tagblatt" aus Gmunden erfährt, werden dort Vorbereitungen getroffen, um den Welfenschatz, der seit 1906 im Gmundener Schlosse des Herzogs von Cumberland sich befindet, nächstens nach Braunschweig, als der Residenz des Herzogs von Braunschweig, zu überführen, wo er dauernd bleiben soll.

Der Studentenstreik in Österreich.

Die Hörer der Kunstakademie in Krakau haben Sonnabend auf Aufforderung ihrer streikenden Wiener Kollegen einen dreitägigen Sympathiestreik begonnen.

Frankreich-Reise des englischen Königspaares.

Wie die Pariser Blätter melden, werden der König und die Königin von England im nächsten Frühjahr zu einem dreitägigen Aufenthalt nach Paris kommen, um den Londoner Besuch des Präsidenten Poincaré zu erwidern. Die Reise dürfte in der ersten Aprilwoche stattfinden.

Kokowtzow in Berlin.

Wie der „Tägl. Rundsch." an zuständiger Stelle bestätigt wird, wird Ministerpräsident Kokowtzow in der nächsten Woche auf der Reise von Paris nach Petersburg sich ein bis zwei Tage in Berlin aufhalten. Der russische Premierminister wird mit dem Reichskanzler Unterredungen haben, die die politische Lage in Europa und insbesondere auf dem Balkan zum Gegenstand haben werden. Ob auch ein Empfang durch den Kaiser stattfindet, steht noch nicht fest.

Der Palastkommandant des Zaren †.

Der Palastkommandant Generalleutnant Dedjulin ist in Yalta im Alter von 54 Jahren plötzlich gestorben. — Nach einer Meldung der „Nat.-Ztg." erregt der plötzliche Tod des Palastkommandanten großes Aufsehen. Es sind Gerüchte in Umlauf, wonach General Dedjulin keines natürlichen Todes gestorben sein soll. Während aber einerseits von einem Attentat gesprochen wird, dem er zum Opfer gefallen sei, wird von anderer Seite die Version verbreitet, daß er Selbstmord begangen habe. Der General war ein besonderer Vertrauter des Zaren, dessen Flügeladjutant er war. Ihm lag die Sorge und die Verantwortung für die Sicherheit des Zaren innerhalb seiner Schlösser ob. — Wiederholt weilte er in seiner amtlichen Eigenschaft in Friedberg (Hessen). Im Juli vorigen Jahres verlieh ihm Kaiser Wilhelm die Brillanten zum Roten Adlerorden 1. Klasse. Vor seiner Ernennung zum Palastkommandanten, die im September 1906 erfolgte, war Dedjulin anderthalb Jahre lang Stadthauptmann von Petersburg und von 1903 bis 1905 Chef des Stabes des Gendarmeriekorps.

Amerikanische Linienschiffe im Mittelländischen Meer.

Die amerikanischen Linienschiffe „Utah" und „Delaware" sind in Nizza, die Linienschiffe „Ohio" und „Vermont" in Marseille angekommen. Es wurden die üblichen Besuche gemacht.

Nordamerika und Mexiko.

Aus Mexiko wird gemeldet: In einer Versammlung des Kabinetts, die in der Nacht zum Freitag stattfand, wurde die formelle negative Antwort Huertas auf die Forderungen der Vereinigten Staaten eingehend besprochen. In dieser Antwort wird bestritten werden, daß die Vereinigten Staaten irgendein gesetzliches oder sonstiges Recht haben, das Ausscheiden Huertas zu verlangen. In diplomatischen Kreisen erregt die Meldung Interesse, daß der mexikanische Gesandte in Petersburg Carbajal zurückberufen, zum Minister des Auswärtigen ernannt und später zum Präsidenten proklamiert werden soll. — Die „Associated Preß" meldet aus Mexiko: Aus maßgebenden Kreisen verlautet, Huerta habe genügend britisches Kapital erlangt, um die Regierung bis Ende November führen zu können. Die Gelder sollen durch die Bemühungen Lord Cowdrays, des Leiters des Pearson Syndikats, beschafft worden sein. Die Finanzlage gilt als etwas gebessert. Einige Banken geben Silber aus. Unter den Besuchern Linds befindet sich der Bischof von Mexiko sowie General Gonzales, einer der ältesten Offiziere der mexikanischen Armee, der kürzlich zurücktrat. — Zweihundert Seesoldaten haben aus Washington telegraphisch Befehl erhalten, sich sofort zum Dienst in einem südlichen Klima vorzubereiten.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. November 1913.

— Der König von Sachsen, welcher mit dem General à la suite von Tettenborn in seinem Salonwagen nachts in Königswusterhausen angekommen ist, begab sich Sonnabend Morgen um 8 Uhr 25 Minuten in einem kaiserlichen Automobil nach dem Jagdschloß, wo das Frühstück eingenommen wurde. An den Jagden nahm auch der sächsische Gesandte in Berlin Freiherr von Salza und Lichtenau teil. Prinz Eitel Friedrich traf mit dem Hofmarschall von Lettow-Vorbeck ebenfalls gestern früh in Königswusterhausen ein. Das Wetter war gut. — Nach der Abendtafel geleitete der Kaiser den König von Sachsen zur Bahn und begab sich dann im Automobil nach dem Neuen Palais. Der König von Sachsen reiste um 9 Uhr 25 Minuten ab, ebenso die andern Jagdgäste. Fürst zu Fürstenberg folgte einer Einladung nach dem Neuen Palais.

— Wie Wolffs Bureau meldet, hat der Minister des Innern die Verfügung des Regierungspräsidenten in Schleswig zurückgenommen, durch welche dem Entdecker des Südpols, Roald Amundsen, untersagt worden war, in Flensburg einen Vortrag in norwegischer Sprache zu halten. Der Minister des Innern hat gestern Abend dem Regierungspräsidenten telegraphisch die entsprechende Weisung zugehen lassen.

— Die älteste Berliner Zeitung, die fortschrittliche „Vossische Zeitung", wechselt ihren Besitzer. Wie der „Deutsche Telegraph" erfährt, ist die „Vossische Zeitung" in den Besitz des Verlages Ullstein u. Co. übergegangen. Die Formalien sind noch nicht vollzogen, jedoch bereits in den nächsten Wochen zu erwarten, da erst formell die Gesellschafter-Versammlung der „Vossischen Zeitung", G. m. b. H., ihre Einwilligung zu dem vollzogenen Vertrage geben muß. — Die bisherigen Hauptinteressenten waren bekanntlich die Mitglieder eines unter Führung des Bankhauses Lazard, Speyer-Elissen in Frankfurt a. M. stehenden Konsortiums, das vor mehreren Jahren den größten Teil der Anteile des Unternehmens aus dem Besitze der Lessingschen Erben übernommen hatte. Von anderer Seite war behauptet worden, der damalige Kaufpreis habe 9 Millionen betragen, während der jetzige Verkaufspreis auf 7 Millionen Mark herabgegangen sei. Diese Ziffern werden von der „Frankf. Ztg." als unrichtig bezeichnet. Die Verhandlungen mit der Firma Ullstein sind schon ziemlich weit vorgeschritten, sodaß gegen Ende dieses Monats der endgiltige Abschluß erwartet werden dürfe.

Haus- und Grundbesitzertag.

Berlin, 9. November.

Der preußische Landesverband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine, der zurzeit über 106 000 Mitglieder zählt, trat heute vormittag unter überaus zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus der ganzen Monarchie im Bürgersaale des Rathauses zu seinem 17. Verbandstage zusammen. — Der Verbandsvorsitzer Justizrat **Dr. Baumert-Spandau** eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der Erschienenen und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, an den ein Huldigungstelegramm gesandt wurde. Stadtrat Bäuster vom Zweckverbande Groß-Berlin gab als Gast dem Wunsche Ausdruck, daß die Verhandlungen gute Erfolge für den nicht auf Rosen gebetteten Haus- und Grundbesitz zeitigen möchten, zum Ausgleich der öffentlichen und der privatwirtschaftlichen Interessen. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und zunächst das **Kommunalabgaben-Gesetz** beraten. Der erste Referent Justizrat **Dr. Friedländer-Charlottenburg** bedauerte, daß die Vorschläge der Regierung zum Kommunalabgabengesetz noch nicht veröffentlicht seien, und machte dann zu dem Gesetz im einzelnen Vorschläge. Unter anderem bezeichnete er die Einführung einer Steuer für die freien Berufe nicht für gerechtfertigt, einmal wegen des Unterschiedes in der Höhe der Einkommen und zweitens, weil die Veranlagung besondere Schwierigkeiten machen würde. Allgemein bezeichnete es der Redner als notwendig, daß der Haus- und Grundbesitz besonderen Wert darauf legen müsse, daß alle Einnahmequellen der Gemeinden sorgsam ausgenutzt werden. Dadurch werde am besten die besondere steuerliche Belastung des Haus- und Grundbesitzes auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden können. Der Korreferent Rechtsanwalt **Weck-Charlottenburg** führte aus, daß es bei der bevorstehenden Änderung des Kommunalabgabengesetzes zweckmäßig erscheine, im Gesetz nur allgemeine Grundlagen zu geben, innerhalb deren die Gemeinden nach den besonderen Verhältnissen ihrer Lage, Bevölkerung,

Steuerkraft und sonstiger Einnahmequellen die Steuerordnungen zu regeln haben. Es wird deshalb nicht wünschenswert sein, im Gesetz ausdrücklich zu bestimmen, in welchen Fällen etwa die Grundsteuer nach dem Ertrage zu erheben ist. Man wird bei der geltenden Fassung bleiben dürfen, wonach den Gemeinden freigestellt ist, die Veranlagung nach dem Ertrage oder nach dem gemeinen Werte vorzunehmen. Man wird es auch den Gemeinden freistellen dürfen, die Steuern als Repartitionssteuern oder als Quotitätssteuern auszugestalten. Alle diese Fragen lassen sich bei der Vielgestaltigkeit der Verhältnisse innerhalb der preußischen Gemeinden für die einzelnen Gemeinden verschieden beantworten. Überläßt man die Regelung der Steuerordnung den einzelnen Gemeinden, so entgeht man auch der oft zu wenig beachteten Gefahr, die Fragen unseres Steuerwesens vorwiegend nach den Verhältnissen der Großstädte, insbesondere nach denen Groß-Berlin zu regeln. Die Einheitlichkeit der Besteuerung wird dadurch aufrechterhalten werden können, daß nach wie vor für die Einführung neuer Steuerordnungen die staatliche Genehmigung verlangt wird. Es wird Sache der Steuerpolitik der einzelnen Gemeinden sein, durch eine den besonderen Verhältnissen angepaßte Regelung eine sachlich gerechte Grundbesteuerung herbeizuführen. In der Diskussion befürwortete Wege-Berlin, die Gewerbesteuer auf die freien Berufe auszudehnen. Wenn man bedenkt, welch riesenhafte Einnahmen manche Ärzte durch die Errichtung von Sanatorien haben, so ist es unerfindlich, warum sie nicht auch Gewerbesteuern zahlen sollen. Und wenn die Anwälte sich zu dreien und vieren zusammentun, sollte das nicht auch ein Gewerbebetrieb sein? Das Gleiche gilt von den Zahnärzten. Redner empfiehlt allgemein die Steuer nach dem gemeinen Wert, damit der seßhafte Haus- und Grundbesitz nicht als Vorspann von den Terraingesellschaften mißbraucht werden könne. — Eine Reihe weiterer Redner sprachen für die Steuer nach dem gemeinen Wert bezw. für die Steuer nach dem Ertragswert. Zwischen den Anhängern der Ertragssteuer und denen der gemeinen Wertsteuer kam es öfter zu heftigen Zusammenstößen. — Rechtsanwalt **Walter-Berlin**: Der ganze Kampf um die gemeine Wertsteuer oder die Ertragssteuer ist nur eine Spiegelfechterei. Die Frage kann nur so gestellt werden: bleibt der Terrainbesitz bei dem Ertragswerte frei oder nicht? Niemand von uns hat das gewollt. Die Steuer nach dem Ertragswert ist ein Programmpunkt bodenreformerischer Ideen. — Justizrat **Dr. Baumert-Spandau** bekennt sich als heftigen Gegner der gemeinen Wertsteuer seit langer Zeit. Daß die Städte für diese Steuer sind, darf nicht Wunder nehmen. Bei der Steuer nach dem gemeinen Wert wird man z. B. nie leerstehende Wohnungen von der Steuer in Abzug bringen können. Die Erfahrungen des wirtschaftlichen Lebens sind derartig, daß man über die Steuer nach dem gemeinen Wert zur Tagesordnung übergehen kann. Schließlich gelangten **Leitsätze** von Justizrat **Dr. Friedländer** in folgender Form zur Annahme: 1) Eine Erweiterung der Verwaltungsgebühren erscheint nicht zweckmäßig, da sie nur geringe Erfolge verspricht, den Verkehr erschwert und besonders die Unbemittelten belastet. — 2) Eine Ausdehnung des dinglichen Vorrechts der Benutzungsgebühren ist gerechtfertigt, sofern zugleich die Erträge des Grundstücks mehr als bisher den dinglich Berechtigten gesichert werden. — 3) Die Aufhebung des § 9 des Kommunalabgabengesetzes ist anzustreben. — 4) Für die Einführung neuer indirekter Steuern erscheint staatliche Genehmigung erforderlich. — 5) Die Einkommensteuerpflicht ist auf die Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht auszudehnen. — 6) Die Gewerbesteuer ist für die Betriebe des Reiches und Staates einzuführen. Eine Regelung der Filialsteuer ist erwünscht. — 7) Der in § 54 des Kommunalabgabengesetzes enthaltene Maßstab ist beizubehalten und zur zwingenden Vorschrift auszugestalten —8) Der durch § 53 unternommene Versuch eines Steuerausgleichs hat sich als unzweckmäßig erwiesen. Als geeignete Mittel erscheinen Eingemeindung oder gesetzliche Maßnahmen zur Verteilung der Lasten.“ — Die **Leitsätze** des Korreferenten **Weck** wurden im Laufe der Debatte ebenfalls etwas abgeändert und fanden in folgender Form Annahme: „1) Solange die Grundsteuer Repartitionssteuer ist, berührt die Frage: **Grundwert- oder Grundertragssteuer** nur die Art der Verteilung der Steuer, wobei sich innerhalb des Kreises der Haus- und Grundbesitzer verschiedene Gruppen gegenüberstehen. — 2) Für die Höhe und Schwere der Steuerlast ist wichtiger die Frage, ob die Grundsteuer, wie bisher in Preußen, als bewegliche Repartitionssteuer beibehalten oder zur festen Steuer umgestaltet werden soll. — 3) Der Landesverband empfiehlt, die Entscheidung über die Frage zu 2 nicht im Gesetz zu geben, sondern den einzelnen Steuerordnungen zu überlassen. Für die Frage zu 1 ist es bei dem geltenden Recht, § 25 des Kommunalabgabengesetzes, zu belassen; wonach den Gemeinden die Entscheidung freisteht.“ Die Verhandlungen werden morgen zu Ende geführt. — Als Hauptpunkt wird am zweiten Beratungstage der preußische **Wohnungsgesetzentwurf** erörtert werden.

Provinzialnachrichten.

o **Schönsee**, 9. November. (Verschiedenes.) Wie berichtet, wurde am Markttage dem Besitzer Engelmann aus Wangerin das Pferd nebst Wagen gestohlen. Beides wurde vor dem Gasthause zu Thornisch Papau wiedergefunden. Der Dieb hatte sich bereits aus dem Staube gemacht. — Im Schützenhause gab gestern die Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 81 in Thorn ein Konzert. — Der Krankenhausverein veranstaltet am 16. November einen Basar. Der Reinertrag kommt dem neuen Krankenhause zugute.

Die polnischen Parzellierungsbanken.

Die Zahl der dem Verbande polnischer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften angehörigen Landgenossenschaften ist im Jahre 1912 um eine (Punitz) auf 24 gestiegen, im Jahre 1913 ist dagegen die Landgenossenschaft in Olobok infolge ihrer Auflösung ausgeschieden. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1911 noch 5671, sie fiel Ende 1912 auf 5432. Der Rückgang der Mitglieder entfällt auf 11 Genossenschaften: Gollantsch (180), Spółka Ziemska in Posen (62), Bank kredytowy (Spółka Rolnikow Parcelacyjna) in Posen (39) stehen an der Spitze. Zwei Genossenschaften behielten ihre Mitgliederzahl unverändert, 10 haben einen anscheinend nur geringen Zuwachs erfahren, da die neue Genossenschaft in Punitz allein 51 Mitglieder zubrachte.

Das von den Landgenossenschaften umgesetzte Kapital betrug insgesamt 35,143 Millionen Mark gegen 32,772 Millionen Mark im Jahre 1911 und 30,436 Millionen Mark im Jahre 1910. Die Steigerung des Umsatzes (2,371 Millionen Mark) verteilt sich auf 10 Genossenschaften, während der Umsatz der anderen sich gegen das Vorjahr verringerte. Die größte Steigerung des Umsatzes haben zu verzeichnen der Związek Ziemian in Posen mit 0,974 Millionen Mark, die Bank Parcelacyjny in Kosten mit 0,702 Millionen Mark und die Spółka Ziemska in Mogilno mit 0,610 Millionen Mark. Die Aktiven der Landgenossenschaften stiegen gegen das Vorjahr ganz bedeutend. Die drei Posten „Wechsel, Spareinlagen in Banken und Barbestand“, die im Jahre 1911 nur 1 436 134 Mark = 4,38 v. H. der Aktiven ausmachten, erreichten Ende 1912 die Summe von 2 258 390 Mark = 7,19 v. H. der Aktiven.

Aus der folgenden Aufstellung ist die Entwicklung der einzelnen Genossenschaften zu ersehen:

Bezeichnung der Genossenschaft	Hypotheken ℳ	Schulden ℳ	Immobilien ℳ
Gnesen	15 000	16 300	77 625
Gollantsch	501 179	235 000	350 598
Hohensalza	112 300	25 538	—
Crone (Brahe)	369 583	2 642	268 711
Kosten	2 518 496	398 225	1 199 945
Berent (Westpr.)	317 978	565 548	28 225
Löbau (Westpr.)	491 741	113 319	—
Lobsens	—	189 494	22 000
Görchen	10 000	13 265	—
Mogilno	150 830	224 822	308 353
Olobok	—	422 242	-
Ostrowo	358 055	362 646	126 000
Punitz	—	3 744	8 878
Bank Parcelacyjny Posen	4 905 397	426 005	1 000 626
Bank Kredytowy Posen	3 565 483	220 884	350 633
Spółka Ziemska Posen	26 267	21 941	—
Związek Ziemian Posen	775 106	1 983 728	19 500
Priement	395 907	232 239	391 462
Schrimm	504 662	5 903	96 400
Schwetz	—	800	—
Tuchel	519 731	123 213	8 380
Neustadt (Westpr.)	105 331	109 495	83 693
Wreschen	80 000	—	432 000
Flatow (Westpr.)	—	40 608	38 600
Zusammen	15723046	5 737 601	4 811 625
Dagegen im Jahre 1911	14584196	5 218 170	4 467 095

Die Posten sind ziemlich gleichmäßig gewachsen; die Mehrzahl der Immobilien stammt aus früheren Jahren. Der Reingewinn für 1912 hat gegen das Jahr 1911 eine Abnahme von nahezu 70 000 Mark erfahren, denn er betrug nur 406 006 Mk. gegen 475 507 Mark. Dazu kommt, daß die Verluste, die 5 Genossenschaften erlitten, 95 437 Mark ausmachen, im Jahre 1911 wurde nur ein Verlust von insgesamt 19 266 Mark nachgewiesen. Unter Einrechnung der Verluste stellt sich die finanzielle Lage der Landgenossenschaften um beinahe 146 000 Mark ungünstiger als im Jahre 1911, — trotz der Steigerung des Umsatzes. Der „Poradnik dla Spółek“ berechnet die 146 000 Mark wie folgt: 17 000 Mark Mindereinnahmen an Zinsen, 49 000 Mark Mehrkosten der Verwaltung, 80 000 Mark Mindereinnahmen für Aufteilungen und an Provisionen.

Dieses ungünstige Ergebnis des Jahres 1912 für die polnischen Aufteilungsgenossenschaften ist sehr beachtenswert. o.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.
11. November.

1813 Dresden kapituliert infolge Hungersnot; die französische Garnison wird nach Österreich abgeführt.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.
11. November.

1728 Datum des Statuts der Brüderschaft der Korn- und Krämergesellen zur Erhaltung guter Ordnung.

Thorn, 10. November 1913.

— (Die Kriegsschule Glogau) in Stärke von 1 Stabsoffizier, 7 Hauptleuten und 150 Fähnrichen traf gestern Abend ½7 Uhr zum Besuch der Festung hier ein und wird bis morgen Mittag in Thorn verweilen.

— (Der Thorner Gustav Adolf-Zweigverein) beging am Sonntag Abend durch einen Gottesdienst in der altstädtischen evangelischen Kirche sein Jahresfest, zu dem Freunde und Anhänger der Gustav Adolf-Sache wie alljährlich zahlreich erschienen waren. Die Feier wurde eingeleitet mit dem Kirchenliede „Ich weiß, woran ich glaube“, gesungen vom Kirchenchor, der im weiteren Verlauf noch eine Motette „Du hast deine Säulen aufgebaut“ sehr schön vortrug. Nach dem Gesang des Lutherliedes seitens der Gemeinde und der Liturgie, die Herr Pfarrer Jacobi verlas, hielt Herr Pfarrer Schönjan-Rudak die Festpredigt aufgrund 1. Mose 37, 15—16: „Da fand ihn (Josef) ein Mann, daß er irre ging auf dem Felde, der fragte ihn und sprach: wen suchest du? Er antwortete: Ich suche meine Brüder.“ Die Worte Josefs hätten sich später bei Jesus erfüllt, der seine Brüder gesucht habe sein ganzes Leben. Und nach ihm seien die Jünger ausgegangen, um zu suchen das Verlorene. Auch der Gustav Adolf Verein gehe den gleichen Weg. Die Not der Brüder in der Diaspora wolle er lindern und ihnen das geben, wonach ihre Herzen dürsten: evangelische Kirchen und evangelischen Gottesdienst. Der Festprediger entwickelte dann ein näheres Bild der von den Jesuiten ausgegangenen Gegenreformation, unter deren Folgen noch heute tausende evangelischer Glaubensgenossen zu leiden hätten. Er rühmte auch die Glaubensfestigkeit der in katholischen Gegenden zerstreut lebenden evangelischen Deutschen und richtete an die Anwesenden die herzliche Bitte, den Gustav Adolf-Verein, der bisher schon viel Not gelindert, aber noch viel Hilfe zu leisten habe, bei seinem großen Liebeswerk zu unterstützen, nicht nur durch eine offene Hand, sondern auch mit dem Gebet. Schlußliturgie und Gemeindegesang beendeten die Feier, an die sich eine Mitgliederversammlung des Zweigvereins anschloß. In derselben dankte der Vorsitzer Herr Pfarrer Jacobi zunächst Herrn Pfarrer Schönjan für die Übernahme der Festpredigt. Fünf Konfirmandinnen, von denen eine ein Gedicht sprach, überreichten 19,10 Mark als Sammlung der Konfirmanden und Konfirmandinnen des Herrn Pfarrer Jacobi. Der Vorsitzer nahm die Gabe mit Dank entgegen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die jungen Mädchen auch im späteren Leben den Gustav Adolf-Verein nicht vergessen möchten. Er machte dann davon Mitteilung, daß der Verein in dem verstorbenen Professor Herford ein jahrzehntelanges treues Mitglied verloren habe. Die Versammlung ehrte den Dahingeschiedenen durch Erheben von den Plätzen. Der an seiner Stelle in den Vorstand gewählte Oberlyzealdirektor Dr. Maydorn wurde von der Versammlung bestätigt. Der satzungsgemäß ausscheidende Dritteil des Vorstandes — Stadtrat Rittweger, Fabrikbesitzer Oskar Thomas, Kaufmann Georg Dietrich und Kantor Brunk Gurske — wurde wiedergewählt, die geprüfte und für richtig befundene Jahresrechnung entlastet. Der Vorsitzer gab noch einen kurzen Auszug aus dem diesjährigen Jahresbericht des Zweigvereins (den wir bereits veröffentlicht) und machte einige Mitteilungen über die Hauptvereinstagung in Kiel. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Die nach dem Gottesdienst eingesammelte Kollekte für Gustav Adolf-Vereinszwecke ergab 66,87 Mark; Vereinsschriften wurden für 5,80 Mark verkauft.

— (Stiftungsfest des Männergesangvereins „Liederkranz“.) Am Sonnabend Abend feierte der Männergesangverein „Liederkranz“ in den Sälen des Artushofs sein 35. Stiftungsfest, das einen starken Besuch aufwies. Der instrumentale Teil des Konzerts wurde, wie allgemein bemerkt, von der Kapelle des Pionierbataillons Nr. 17 sehr gut ausgeführt. Das Kaiserhoch brachte der Vorsitzer Herr Kaufmann Güte aus. Der Wahlspruch des Vereins „Rein im Sang, treu im Wort, fest in Eintracht immerfort!“ treffe auch für das deutsche Volk zu; das haben die schönen Feste des verflossenen Jahres gezeigt. Es muß erhebend für den Kaiser gewesen sein, zu sehen, mit welcher Begeisterung alle Vereinigungen, die Turner, die Sportvereine, die Jugendwehr und nicht zuletzt die Sängerschaft das Jubiläumsfest gefeiert haben, in Treue und Eintracht. Die Jugend strebt dahin, treu deutsch zu sein und zu bleiben. Da können wir, trotz aller Versuche, den Patriotismus zu untergraben, ruhig in die Zukunft blicken. Auch wir, wie wir aufs neue bekräftigen, stehen treu zu Kaiser und Reich. Hierauf erstattete Redner einen kurzen Jahresbericht. Danach zählt der Verein zurzeit 42 singende und 113 fördernde Mitglieder. Den Herren Stephan, Kreibich und Meyer konnte für 25jährige Mitgliedschaft das Abzeichen mit silbernem Kranze überreicht werden. Vier Feste, Winterkonzert, Wurstessen, Sommerkonzert und Ausflug nach Barbarken, wurden veranstaltet. An dem Sängerfest in Danzig nahmen 10 Mitglieder teil; im Festzuge erregte der „Keßler-Schirm“ große Heiterkeit. Durch den Tod verlor der Verein die Sangesbrüder Kaschik und Kaminski. Der Aufforderung, mit der Redner schloß, die Gäste durch Liedervorträge zu erfreuen, kam der Verein unter Leitung des Herrn Mittelschullehrers Geyer getreulich nach. Zum Vortrage gelangten sechs Lieder à capella — „Gott ist mein Lied“, „Rosenfrühling“, „Kärnthnergmüat“, „Der Spielmann ist da“, „Feldeinsamkeit“ und „Abschied“ — und das auch von den „Liederfreunden“ schon gebrachte Tonwerk mit Orchesterbegleitung „Frühlingsnetz“ von Goldmark, von denen besonders das Koschatsche Lied und die beiden zuletzt genannten prächtig gesungen wurden. An das Konzert schloß sich der Tanz.

— (Die Monatsversammlung des Stenographenvereins Stolze-Schrey) findet Mittwoch den 12. d. Mts., abends 8½ Uhr, im Vereinszimmer des Schützenhauses statt. Herr Lehrer Brieske hält einen Vortrag über Horstig und Mosengul, die Erfinder der deutschen geometrischen Stenographensysteme. Gäste sind willkommen.

— (Vom Guttemplerorden.) Gestern Nachmittag vereinigten sich im Logenheim, Gerechtestraße 30, die beiden Guttemplerlogen „Coppernikus“ und „Zage nie!“, sowie die Jugendloge „Wahrheitstreu“ zu einer Festsitzung. Es galt, das hier in Thorn bisher noch fehlende Glied zwischen Jugendloge und den Logen der Erwachsenen — eine Wehrloge — zu schaffen. Der oberste Beamte der westpreußischen Guttempler-Jugendorganisation, Herr Oberingenieur Schiemann-Danzig Langfuhr, vollzog in feierlicher Weise die Stiftung der neuen Loge, die den Namen „Frisch, fromm, frei“ erhielt. Es traten sogleich 26 Jugendliche als Mitglieder, ebenso eine Anzahl Erwachsene als unterstützende Mitglieder bei. Zweck der Wehrlogen, die junge Leute beiderlei Geschlechts im Alter von 14 bis 18 Jahren aufnehmen, ist, neben dem Verbot des Alkoholgenusses und Vermeidung des Tabakrauchens, die Mitglieder auf eine sittlich reine Bahn zu führen und ihnen für das Kneipenleben andere, edlere Genüsse zu bieten. Vor allem wird das Wandern eifrig geübt, weiter sollen die hübschen altdeutschen Tänze und Reigenspiele und altdeutsche Volkslieder eine besondere Pflege erfahren. Zum Vorsteher der neuen Loge ist Herr Schlossermeister Riemenschneider gewählt worden, als Versammlungszeit wurde ½5—7 Uhr jeden Sonntag bestimmt. Nach der Stiftung der Loge vereinigte man sich zu einer fröhlichen Kaffeetafel.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Dienstag wird zum zweiten Male „Die Glocken von Corneville“ gegeben, deren gestrige Première mit außerordentlichem Beifall aufgenommen wurde. Donnerstag wird zum ersten Male die Novität „Das Geheimnis“, Schauspiel in drei Akten von Henry Bernstein, aufgeführt, das über alle deutschen Bühnen gegangen ist. Der Freitag bringt abermals eine Novität, die Operette „Onkel Lajos“ von Gustav Meyer.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Landgerichtsdirektor, Geheimer Justizrat Graßmann; als Beisitzer fungierten die Landrichter Heyne, Erdmann, Dr. Mielke und Dr. Amdohr. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Wellmann. Wegen eines merkwürdigen Falles von Urkundenfälschung hatten sich der Arbeiter Marian Marschall aus Culm und seine Ehefrau Franziska zu verantworten. Mitangeklagt wegen Beihilfe war der Arbeiter Franz Sadecki aus Culm. Im Jahre 1907 hatte sich der Erstangeklagte, der bisher Marszalkowski hieß, an den Regierungspräsidenten mit der Bitte gewandt, seinen Namen in Marschall umwandeln zu dürfen. Seinem Gesuche ist auch entsprochen worden. Dem Angeklagten hat die Namensänderung viel Ärger gemacht, da seine Ehefrau von dem neuen Namen nichts wissen wollte. Sie gab auch heute vor Gericht freimütig zu, daß es deswegen öfter zu bösem Streit gekommen sei, und daß sie ihren Mann verlassen werde, falls er auf den „kürzeren Namen“ besteht. Als im April d. Js. der Angeklagten ein Sohn geboren wurde, sorgte sie dafür, daß er unter dem alten Namen in das Standesamtsregister eingetragen wurde. Da das Einverständnis des Mannes hierzu vorausgesetzt wurde, so war er mitangeklagt worden. Er war der Mittäterschaft umsomehr verdächtig, als er kurz vorher in seiner Eigenschaft als Pate bei einer anderen Familie auch unter dem alten Namen ins Taufregister eingetragen war. Er konnte jedoch nachweisen, daß die beiden falschen Eintragungen ohne sein Wissen geschehen waren. Der Drittangeklagte war bei der Taufe im Marschallschen Hause Pate. Er nahm nach der Kirche einen Zettel mit, auf dem der falsche Name des Taufkindes stand. Dadurch soll er mitgeholfen haben, daß eine falsche Eintragung gemacht wurde. Er gibt an, den Zettel überhaupt nicht gelesen zu haben. Der Staatsanwalt beantragt gegen die Ehefrau 30 Mark Geldstrafe, gegen den Ehemann 10 Mark, gegen Sadecki 5 Mark. Der Gerichtshof kommt nur zu einer Verurteilung der Ehefrau, die mit 30 Mark, ev. sechs Tagen Gefängnis, bestraft wird. — Unter der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung stand der Arbeiter Gustav Sommerfeldt aus Mocker. Vor einiger Zeit hatte er von dem Besitzer Sieg in Ziegelwiese ein Grundstück gekauft. Wegen des Inventars gerieten die beiden Parteien sehr bald in Streit. Sieg sah sich genötigt, den Käufer wegen Unterschlagung anzuklagen. Sieg wies nach, daß der Käufer innerhalb dreier Tage fast das ganze Inventar des Grundstücks beiseite geschafft hatte, während er sich vor den vereinbarten Zahlungen drückte. Aufgrund der Zeugenaussage des Sieg wurde Sommerfeldt rechtskräftig verurteilt. Er suchte nun den Spieß umzudrehen und beantragte, gegen Sieg das Meineidsverfahren einzuleiten, da dessen Zeugenaussagen vielfach der Wahrheit widersprächen. Das Ermittelungsverfahren fiel jedoch völlig zugunsten des beschuldigten Sieg aus. Da sich sämtliche Angaben des Sommerfeldt als haltlos erwiesen, so kam die Staatsanwaltschaft zu der Überzeugung, daß Sommerfeldt die Angaben wider besseres Wissen gemacht habe. Der Angeklagte stellte auch in der heutigen Hauptverhandlung alle früher gemachten Behauptungen auf, ohne auch nur den geringsten Beweis dafür erbringen zu können. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Wochen Gefängnis.

— (Zum Spionageprozeß Morkowski und Genossen.) Wie schon kurz gemeldet, begann Freitag Vormittag vor dem Reichsgericht der Prozeß gegen 1. den Kaufmann Czeslaus Morkowski, geboren am 7. Juli 1877 zu Buk, Kreis Grätz in Posen, zuletzt in Thorn wohnhaft, 2. den Kaufmann Wladislaus Wroblewski, geboren am 26. Mai 1889 zu Warschau, zuletzt daselbst wohnhaft, Russe, 3. den Handlungsgehilfen Leo Wollmann, geboren am 1. Mai 1892 zu Warschau, zuletzt daselbst wohnhaft. Verteidigt wurden die Angeklagten von den Rechtsanwälten Justizrat Dr. Bitter, Dr. Süpfle, Dr. Mothes. Den Vorsitz führte Senatspräsident Dr. Menge, die Anklage vertrat Reichsanwalt Schweigger. Geladen und erschienen waren acht Zeugen, darunter die Ehefrau des erstgenannten Angeklagten, ferner als militärischer Sachverständiger Major Freiherr von Gall aus Berlin und als Dolmetscher für die polnische und russische Sprache der Inhaber eines Übersetzungsbureaus Viktor Armhaus aus Leipzig. Der Angeklagte Morkowski ist Deutscher, katholisch und verheiratet. Er hat von Oktober 1897 bis Juli 1898 beim 19. Infanterie-Regiment gedient und ist dann wegen Krankheit entlassen worden, worauf er für dauernd für den Militärdienst untauglich erklärt wurde. Nach dem Abgang aus der Volksschule wurde er Lehrling und später Gehilfe in einem Zigarrenversandtgeschäfte in Posen. Weiterhin war er in Görlitz, Hohensalza und Thorn tätig. Im Jahre 1901 gründete er eine offene Handelsgesellschaft Morkowski u. Co., die aber schon nach 5monatigem Bestehen im September 1901 in Konkurs geriet. Wegen Konkursvergehens erhielt M. dann eine Geldstrafe von 30 Mark. Im Jahre 1905 heiratete er. Mit dem Gelde seiner Frau begann er in Posen ein Zigarren- und später ein Kolonialwarengeschäft, nachdem er vorher in Tremessen ein Papier- und Zigarrengeschäft für kurze Zeit betrieben hatte. Seine Vorliebe für den Schnapsgenuß war Schuld daran, daß er in keinem Unternehmen Erfolg hatte. Seine Frau sah schließlich ein, daß er nicht imstande sei, eine Familie zu ernähren und verließ ihr 1910. Er schlug sich dann kümmerlich durch als Straßenbahnschaffner, Zigarrenreisender usw. Ende 1911 zog er aber wieder zu seiner Frau, die sich in Thorn als Schneiderin ihren Lebensunterhalt erwarb. Sie verhalf ihm zu einer Stelle als Filialleiter und zahlte aus ihren Mitteln die von ihm verlangte Kaution von 450 Mark. Nur 2 Monate hielt er es in dieser Stellung aus, dann war er wieder auf die Unterstützung durch seine Frau angewiesen. Der Angeklagte Wroblewski spricht nur schlecht deutsch und verkehrte meist durch den Dolmetscher mit dem Gerichtshofe. Er ist ebenfalls katholisch und verheiratet. Dieser Angeklagte war Lehrling und Gehilfe in mehreren Speditionsgeschäften in Warschau. Er gründete 1910 ein eigenes Speditionsgeschäft, welches anfangs guten Erfolg gehabt haben soll. Später ging es zurück, angeblich, weil er einen gewissen Herz, den er einen Agent provokateur nennt, entlarvt hat. Der Angeklagte war wegen Schmuggels angezeigt worden. Auch diesem Angeklagten geht der Ruf voraus, daß er die alkoholischen Getränke sehr bevorzugt hat. Der dritte Angeklagte Leo Wollmann ist jüdischer Religion und unverheiratet. Er war gleichfalls Lehrling und Gehilfe in verschiedenen Speditionsgeschäften in Warschau. Als das Geschäft, in welchem er tätig war, im Dezember 1912 aufgelöst wurde, kam er zu dem Spediteur Cohn in Warschau, um in dessen Filiale tätig zu sein. Er blieb hier aber nur bis Ende Januar 1913. Sein früherer Dienstherr Cohn hat dem Oberreichsanwalt auf dessen Anfrage mitgeteilt, daß er Wollmann entlassen habe, weil dieser von den Pflichten, die ihm als Zolldeklaranten oblagen, keine Ahnung hatte. Nach dem Eröffnungsbeschlusse, der vom 1. Strafsenat am 22. September erlassen worden ist, sind die Angeklagten hinreichend verdächtig, den Versuch gemacht zu haben, sich in den Besitz eines Gewehrschlosses neuesten Modells zu setzen, um davon zum Nachteile der Sicherheit des deutschen Reiches Gebrauch zu machen. Sogleich nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde auf Antrag des Reichsanwaltes die Öffentlichkeit für die Dauer der ganzen Verhandlung ausgeschlossen. Nachdem bis um 5 Uhr die Plädoyers stattgefunden hatten, wurde die Verhandlung abgebrochen. Sonnabend Mittag wurde das Urteil verkündet. Es erhielten Morkowski drei Jahre Zuchthaus, Wroblewski zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und Wollmann zwei Jahre Zuchthaus. Außerdem wurde gegen alle drei auf je fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Wie aus der Begründung des Urteils hervorgeht, hatten sich Wroblewski und Wollmann an das russische Nachrichtenbureau gewandt und sich als Spione für Deutschland angeboten. Das Nachrichtenbureau ging darauf ein, und die beiden versuchten in Thorn zum Scheine ein Speditionsgeschäft zu gründen, was ihnen jedoch nicht gelang. Wroblewski wohnte

bei Morkowski, und dieser fand bald heraus, welche Zwecke die beiden verfolgten. Sie wandten sich dann an einen Kasernenbeamten, um ein Gewehrschloß zu erlangen und es dem russischen Spionagebureau zu übermitteln. Der Beamte ging scheinbar darauf ein und ermöglichte später die Verhaftung der Angeklagten.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute vier Arrestanten.

— (Zugelaufen) ist eine Ente.

Martinstag.

In sinniger Weise hat vielfach die fromme Sage oder Legende die Gebote des Glaubens zu lehrreicher Darstellung gebracht. Daran erinnert uns der Martinstag, der auf den 11. November festgesetzt ist. „Wer zwei Röcke hat," sagt Jesus, „gebe einen dem, der keinen hat." Dies ist die bildliche Eintleidung eines Gedankens, der nicht absolut buchstäblich zu nehmen ist. Es soll darin nur allgemein dem Grundsatz Ausdruck gegeben werden, daß, wer Überfluß hat, davon dem Mangelleidenden abgeben soll. Der heilige Martin aber hat nach der Legende jene Vorschrift — sogar in gesteigertem Maße — wörtlich erfüllt. Er war Bischof von Tours, als dieses Ereignis geschah. Ursprünglich gehörte er, 316 n. Chr. geboren, dem Heidentum an und mußte sich nach dem Willen des Vaters dem Kriegsdienste widmen. Er kam nach Gallien, wurde Christ, Mönch, Geistlicher und später sogar Bischof. Als er eines Tages im rauhen Herbst auf seinem Schimmel einen Ritt unternahm, sah er einen frierenden Bettler am Wege. Von Mitleid ergriffen, nahm er seinen Mantel, in den er sich eingehüllt hatte, von den Schultern, zog sein Schwert und schnitt mit ihm die Hälfte des Mantels ab, die er dem Bettler gab. In der folgenden Nacht erschien ihm Christus, mit diesem Mantelstück bekleidet. Dies wirkte so auf ihn, daß er sich dem Christentume zuwandte, das Kriegshandwerk aufgab und Mönch wurde. Sein Begräbnistag soll am 11. November gewesen sein, und diesen Tag feiert die Kirche als Martinifest. Er selbst wurde später in die Zahl der Heiligen eingereiht. ki.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

G. S. Wir hatten beabsichtigt, den Eisenbahnfahrplan mit den Verkehrsverbindungen zwischen den Bahnhöfen Thorns erst wieder im Frühjahr zu bringen, werden aber Ihrem Wunsche gern entsprechen und die Zusammenstellung demnächst veröffentlichen.

Eingesandt.

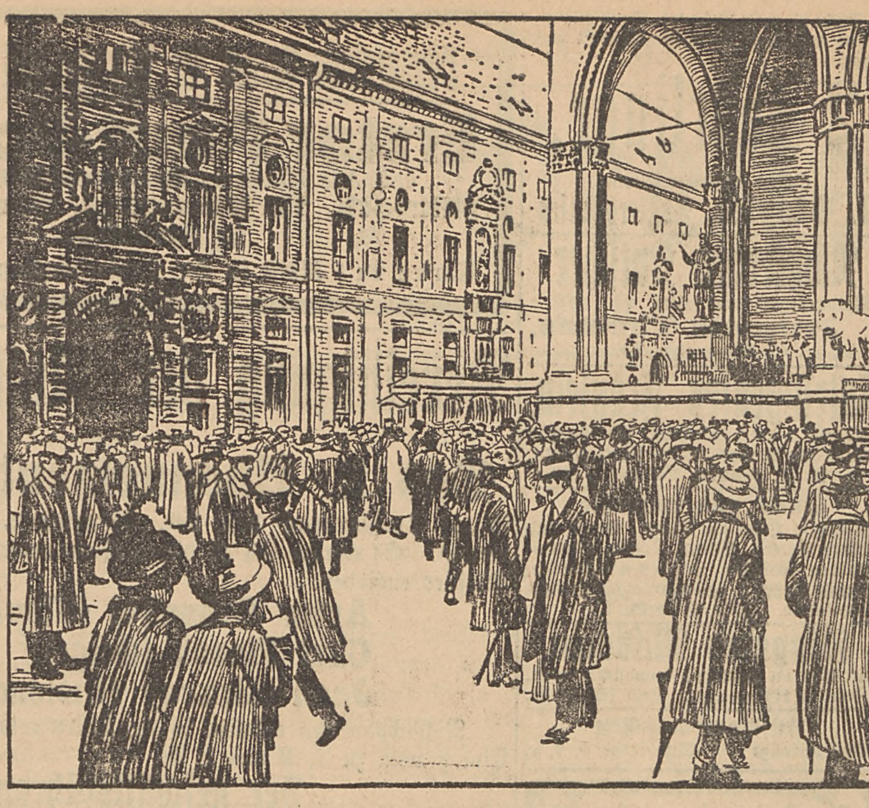
(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In der Versammlung der hiesigen Hausbesitzer wurde in einem Referat auch die **Steuer nach dem gemeinen Wert**, leider aber nur vom Standpunkte des Gegners, einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Diese einseitige Behandlung des Gegenstandes erklärt sich aus der Absicht, die Einführung dieser Steuer in Thorn zu hintertreiben. Daher ist es im Interesse der Sache geboten, auch auf die Vorteile der in Aufnahme begriffenen Steuer hinzuweisen und die geschilderten Nachteile abzuschwächen. Die Steuer nach dem gemeinen Wert will eine gerechtere Verteilung der Lasten herbeiführen, indem Besitzer von Grund und Boden nicht eine Abgabe von dem Nutzungswert entrichten, sondern nach dem tatsächlichen Wert des Bodens. Der Nutzungswert städtischen Bodens ist oft gleich null, indem er als Bauland brach liegt; darum braucht dann der Eigentümer auch keine Steuer davon zu entrichten. Wenn er aber sein Land verkauft, so stellt sich heraus, daß es ein recht wertvoller Besitz ist. Es lag daher auch nahe, daß die Spekulation sich dieses Feld sehr zunutze gemacht hat: billig erworbene Ländereien wurden solange gehalten, bis sie den gewünschten Erlös brachten, und in der Zeit haben diese Ländereien der Gemeinde nicht einen Pfennig an Steuern eingebracht. Die Steuer nach gemeinem Wert ist also bestrebt, die Lasten gleichmäßig zu verteilen, und daher dürfte durch sie der Hausbesitz nur entlastet werden. Der Referent befürchtet durch die Steuer eine zu schnelle Bebauung des Baugeländes. Solche Befürchtungen stellen sich meist als Schreckschüsse heraus. Übrigens kann nicht behauptet werden, daß die Wohnungsverhältnisse auch hier in Thorn zufriedenstellend sind. Gerade an kleineren und mittleren Wohnungen fehlt eine entsprechende Auswahl. Schuld haben an diesem Wohnungselend die hohen Bodenpreise, die oft ganz künstlich erhalten werden. Wenn die Steuer nach gemeinem Wert geeignet wäre, die Bodenpreise herabzusetzen und damit eine günstigere Gestaltung des Wohnungswesens herbeizuführen, so sollte man sie auch vonseiten der Hausbesitzer nur begrüßen. Der Referent weist dann weiter hin auf die Möglichkeit der Überschätzung der Werte. Diese Möglichkeit kann sich aber nur in mäßigen Grenzen bewegen, wenn in der Abschätzungskommission, wie üblich, auch Haus- und Grundbesitzer tätig sind. Falsche Einschätzungen kommen auch jetzt vor, allerdings meist zugunsten des Steuerzahlers. Die angeführten Beispiele verschlagen nicht, weil man den einzelnen Fall nicht prüfen kann. Auch die Zuschriften von Hausbesitzern, die ihre Unzufriedenheit mit der Steuer bekunden, sind nicht stichhaltig, da man ebenso mit Zuschriften aufwarten kann, in denen Hausbesitzer ihre große Befriedigung über die Steuer art ausdrücken. In der Versammlung wurde die Steuerlast der Hausbesitzer auch besonders hervorgehoben; daran soll nicht gezweifelt werden, aber die Vergleiche mit den Beamten sind doch auch recht gewagt und ungeeignet, sodaß aus der Versammlung heraus eine Richtigstellung erfolgte. Die steuerliche Bevorzugung der Beamten hat ja ihre guten Gründe, die auch jeder Hausbesitzer kennen wird; sich daher gerade die Beamten zum Vergleich der steuerlichen Belastung auszuwählen verrät sehr die Absicht, die Verhältnisse schief darzustellen. P.

Anmerkung der Schriftleitung: Wir geben selbstverständlich auch den Zuschriften von Anhängern der bodenreformerischen Steuerarten Raum, möchten zu dieser Erwiderung aber bemerken, daß sich die bodenreformerischen Schlagworte von bodenverteuernder Spekulation und Wohnungselend doch nicht auf Thorner Verhältnisse anwenden lassen.

Luftschiffahrt.

Vom Flug Paris—Cairo. Der Flieger Daucourt ist mit seinem Begleiter Roux bei Bodima am Schwarzen Meer südlich von Kap Malatra gelandet.



Zur Thronbesteigung Ludwigs III. von Bayern.

Mit der Neuerrichtung des Königtums in Bayern ist ein tiefer Herzenswunsch des bayerischen Volkes, das in seiner Gesamtheit von echtem monarchischen Gefühl beseelt ist, erfüllt worden. Dies geht aus der Begeisterung hervor, mit der im ganzen Bayernlande die Kunde aufgenommen wurde, daß nunmehr wieder ein wirklicher König von Bayern herrscht. Ganz besonders kam der Enthusiasmus in Bayerns Hauptstadt zum Ausdruck, wo dem Monarchen die herzlichsten Ovationen dargebracht wurden. Namentlich auf dem Odeonsplatz in München vor der königlichen Residenz sammelten sich ungeheure Massen, die dem König Ludwig III. ihre Huldigungen darbringen wollten.

Mannigfaltiges.

(Österreichische Spionage.) Am Sonnabend Vormittag fand vor dem Garnisongericht in Wien die Verhandlung gegen den Oberleutnant Zedomil Jandric statt, der des Verbrechens der Spionage bei Kriegszeiten angeklagt ist. Auf dieses Verbrechen steht Todesstrafe. Das Urteil wird erst nach obergerichtlicher Bestätigung bekanntgegeben.

(Verhaftungen österreichischer Auswanderungs-Agenten.) In Mährisch-Ostrau wurden mehrere Auswanderungsagenten einer Bremer Firma verhaftet, die ebenfalls junge Leute für die Auswanderung nach Kanada angeworben hatten, wofür sie eine Vergütung von 10—12 Kronen erhielten. Auch in Galizien dauern die Verhaftungen der Auswanderungsagenten an. Bis jetzt wurden insgesamt etwa 300 Personen wegen der bekannten Vorkommnisse verhaftet, darunter etwa 100, die in Diensten österreichischer Firmen standen.

(Ein Dampfer mit 900 Pilgern auf Grund geraten.) Der englische Dampfer „Alfeld" ist mit 900 indischen Mekka-Pilgern an Bord unweit Hamawars im Golf von Aden auf Grund geraten. Die Lage des Schiffes soll verzweifelt sein. Der Dampfer „Koweit" ist zur Hilfeleistung an die Unglücksstelle abgegangen. Nähere Einzelheiten stehen zur Stunde noch aus.

Neueste Nachrichten.

Typhus beim Goldaper Infanterie-Regiment.

Goldap, 10. November. Der „Vorwärts" und das „Berliner Tageblatt" brachten lange Artikel über Typhus-Erkrankungen in der hiesigen Garnison. Dazu erfährt die „Goldaper Zeitung": Tatsache ist, daß gleich nach Rückkehr vom Manöver mehrere Mannschaften des hiesigen Regiments an Typhus-Erscheinungen erkrankt sind, welche darauf zurückzuführen sind, daß im Manöver verbotenes Trinkwasser genossen wurde. Es sind 12 Personen, die teils an leichteren, teils an schweren Typhus-Erscheinungen erkrankt waren, ins Lazarett gebracht worden. Von ihnen ist eine Person gestorben, während die anderen sich alle auf dem Wege der Besserung befinden. Seit 3 Wochen ist keine Neuerkrankung vorgekommen, wohl aber ist am 21. Oktober ein direkt aus Berlin zur Übung einberufener Reservist, ein Berliner Kanalisationsarbeiter, mit Typhus behaftet gewesen. Er wurde sofort ins Lazarett eingeliefert.

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 10. November. In der heutigen Vormittagsziehung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

10 000 Mark auf Nr. 77 207.

5000 Mark auf Nr. 102 797, 107 856.

3000 Mark auf Nr. 4705, 4795, 5215, 15 737, 26 624, 34 302, 35 153, 47 897, 47 507, 59 553, 89 728, 90 049, 99 760, 101 999, 105 770, 114 811, 115 620, 131 491, 137 501, 137 973, 149 433, 155 407, 162 761, 163 822, 172 918, 185 953, 189 044, 195 784, 206 474, 207 926, 220 192, 284 607, 224 701, 228 567. (Ohne Gewähr.)

Großfeuer.

Heiligenstadt (Eichsfeld), 10. Novbr. In Dingelstädt äscherte heute Vormittag ein Großfeuer 7 Anwesen ein.

2 Kinder verbrannt.

Suhl, 10. November. Im benachbarten Goldlauter brach heute Nacht ein Feuer aus, das 2 Wohnhäuser einäscherte und wobei 2 Kinder von 4 und 5 Jahren verbrannten.

Militärfeindliche Kundgebungen in einer unterelsässischen Stadt.

Zabern, 10. November. In der Kaserne soll jüngst der Leutnant des Infanterie-Regiments Nr. 99 von Forstner, einem Rekruten gegenüber Äußerungen getan haben, daß er für das Niederstechen eines Wache, (Spottname für Elsässer französischer Zunge) nicht bestraft werde. Er, der Leutnant, gebe ihm sogar noch 10 Mark dazu. Ein Unteroffizier fügte hinzu, er lege noch 3 Mark hinzu. Diese Vorkommnisse zu denen die Militärbehörde weder ein Dementi noch eine Richtigstellung veröffentlichte, besprach die Presse aufs schärfste. Der einheimischen Bevölkerung bemächtigte sich eine täglich zunehmende Erregung, die bereits vorgestern Abend zu lärmenden Kundgebungen vor dem Offizierkasino zum Ausdruck kam. Gestern Nachmittag versammelte sich vor einem Privathause, worin der Leutnant von Forstner zufällig weilte, wohl eine 400 Mann starke Menge, die sich in lärmenden Drohungen erging, sodaß der Leutnant telephonisch um Schutz ersuchte. Er wurde dann von 2 Soldaten mit geladenem Gewehr in seine Privatwohnung geleitet. Abends gegen 8 Uhr war in der Hobarthstraße die Menge bereits auf 1000 angewachsen. Die Leute sprachen Verwünschungen und Drohungen aus und forderten den Leutnant auf, herauszukommen. Sie machten Miene, eine Lynchjustiz zu üben. Der herbeigeeilte Oberst und der Bürgermeister waren nicht imstande, die Menge zu beruhigen und auch Gendarmerie und Polizei waren machtlos, sodaß schließlich die Feuerwehr aufgeboten werden mußte. Es wird erzählt, daß diese sich anfänglich weigerte, in die Menge zu spritzen. Dann hielt sie das Strahlrohr so, daß der Strahl im Bogen niederging, wogegen sich die Leute durch Regenschirme schützten. Das Eingreifen der Feuerwehr erwies sich bald als ebenfalls wirkungslos, da die Menge die Schläuche zerschnitt. Erst eine mit geladenem Gewehr angerückte Militärabteilung, die Verhaftungen vornahm, schaffte Ruhe und Ordnung. Der Unteroffizier, der die erwähnte Äußerung über die Waches getan haben soll, wurde bei dem Auflauf erkannt, in eine finstere Gasse gedrängt und dort in unsagbarer Weise tätlich mißhandelt. Den Militärpersonen sind infolge der fortgesetzten gesteigerten Erregung überall Spott und Hohn ausgesetzt. Einstweilen wurde den Soldaten der Besuch der Wirtschaften verboten. Der Zuzug von auswärts war gestern aus Anlaß der Krankenkassenwahlen stärker als sonst.

Drohender Postbeamtenstreik in England.

London, 10. November. Eine Massenversammlung von Postbeamten aller Grade lehnte in einer Resolution den amtlichen Bericht über die Lage der Postbeamten ab. Der Vorsitzer sagte den Streik für Weihnachten voraus, wenn die Unterredung mit dem Generalpostmeister am nächsten Donnerstag ergebnislos verläuft.

Vom Ritual-Mordprozeß.

Kiew, 10. November. Nach Schluß der Plaidoyers der bis in die Nacht währenden Sitzung wurde dem Angeklagten das letzte Wort erteilt. Beilis erklärte, er sei abgemattet und ermüdet; er sei unschuldig und bitte um Freisprechung, damit er zu seinen unglücklichen Kindern zurückkehren könne, die er 2½ Jahre nicht gesehen habe.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 10. November 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: unbeständig.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
hochbunt 679—740 Gr. 153—160 M., bez.
rot 676—772 Gr. 146—163 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 180 Mk.
per November—Dezember 178 Br., 177½ Gd
per Dezember—Januar 179 Mk. bez.
per Januar—Februar 181 Mk. bez.
per Februar—März 183½ Mk. bez.
per April—Mai 187½ Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 714 Gr. 147—148 Mk. bez.
Regulierungspreis 149 Mk.
per November—Dezember 148½ Br., 148 Gd.
per Dezember—Januar 149 Br., 148½ Gd.
per Januar—Februar 149½—150 Mk. bez.
per Februar—März 151 Mk. bez.
per April—Mai 154 Mk. bez.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 656—628 Gr. 135—155 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 118 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 142—165 Mk. bez.
transito 100—102 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,15—9,17½ Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,50—9,40 Mk. bez.
Roggen- 8,30—8,60 Mk. bez.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 25.10.18 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	18,—	18,20
Weizengries Nr. 2	17,—	17,20
Kaiserauszugsmehl	18,20	18,40
Weizenmehl 000	17,20	17,40
Weizenmehl 00 weiß Band	16,—	16,20
Weizenmehl 00 gelb Band	15,80	16,—
Weizenmehl 0 grün Band	11,26	11,40
Weizen-Futtermehl	6,—	6,20
Weizenkleie	6,—	6,20
Roggenmehl 0	13,40	13,60
Roggenmehl 0 I	12,60	12,80
Roggenmehl I	12,—	12,20
Roggenmehl II	8,20	8,40
Kommißmehl	10,20	10,40
Roggenschrot	9,80	10,—
Roggenkleie	5,80	6,—
Gerstengraupe Nr. 1	16,—	16,—
Gerstengraupe Nr. 2	14,50	14,50
Gerstengraupe Nr. 3	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 4	12,50	12,50
Gerstengraupe Nr. 5	12,50	12,50
Gerstengraupe Nr. 6	12,—	12,—
Gerstengraupe grobe	12,—	12,—
Gerstengrütze Nr. 1	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 2	12,—	12,—
Gerstengrütze Nr. 3	11,80	11,80
Gersten-Kochmehl	11,—	11,—
Gersten-Futtermehl	5,40	5,60
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizengrütze I	21,—	21,—
Buchweizengrütze II	20,50	20,50

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	10.	1,52	8.	1,50
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	8.	1,39	7.	1,34
	Chwalowice	8.	1,72	7.	1,69
	Zakroczyn	3.	1,64	2.	1,66
	Neusandeck	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	8	5,84	7.	5,90
	U.-Pegel	8.	2,34	7.	2,46
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezember	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
1914	—	—	—	—	1	2	3
Januar	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17

Hierzu drei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Auslandsfahrt zweier Linienschiffe.

Anfang Dezember werden die Linienschiffe „Kaiser" und „König Albert", begleitet vom kleinen Kreuzer „Straßburg", zum Zweck ihrer Erprobung auf langer Fahrt eine Reise von drei bis vier Monaten nach dem Atlantischen Ozean antreten. In unseren westafrikanischen Kolonien und nicht minder in den Kreisen der Deutschen in Südamerika wird man es mit herzlicher Freude vernehmen. Haben doch die Auslandsdeutschen seit langem den dringenden Wunsch geäußert, unsere Flagge möchte im Auslande als Zeichen deutscher Macht mehr als bisher entfaltet werden. Namentlich, seit der Kaiser am 18. Januar 1896 es als ernste Pflicht verkündete, die Deutschen im Auslande zu schützen, und es zugleich als notwendig erklärte, daß durch sie geschaffene ideelle größere deutsche Reich fest an das heimische zu gliedern, war nicht nur für das staatliche Wirken eine neue Richtlinie gegeben, sondern auch das Verlangen der Auslandsdeutschen auf erhöhte Forderung nachhaltig gestärkt. Eine gründliche Reform des Staatszugehörigkeitsgesetzes, eine bessere Preßorganisation, unermüdliche Pflege des deutschen Schulwesens und eine stärkere Marinevertretung waren einige der Hauptforderungen, die von den Auslandsdeutschen mit zunehmender Bestimmtheit erhoben wurden. Für die deutschen Schulen im Auslande ist mancherlei geschehen, das Staatszugehörigkeitsgesetz hat eine gründliche Erneuerung gefunden, zahlreiche Vorträge suchen das Band um die Deutschen im Auslande immer fester zu schlingen und nur die Entfaltung der deutschen Kriegsflagge ließ noch vieles, wenn nicht alles zu wünschen übrig. Da ist das Erscheinen zweier unserer besten Kriegsschiffe natürlich wohl geeignet, insbesondere in den südamerikanischen Gewässern manches Versäumnis wieder gut zu machen.

Seit im Sommer 1900 anläßlich der Boxerunruhen in China vier Schlachtschiffe der „Brandenburg"-Klasse in die ostasiatischen Gewässer entsandt wurden, ist eine große Auslandsfahrt deutscher Linienschiffe nicht Ereignis geworden. Die gespannten Beziehungen zu England führten von selbst zu dem Grundsatz, die gesamte Schlachtflotte in den deutschen Gewässern zu vereinigen, und nunmehr wird die dreizehnjährige Übung zum ersten male unterbrochen. Gewiß erscheint es erwünscht, einige unserer neuesten und größten Kriegsschiffe auf langer Fahrt unter den verschiedensten Verhältnissen gründlich zu erproben. So wird neben der Steigerung des Ansehens der deutschen Flagge und der augenfälligen Empfehlung der deutschen Schiffsbaukunst zugleich ein wesentlicher Nutzen für unsere Flotte abfallen. Trotzdem werden die vaterländischen Kreise die Ausfahrt unserer beiden neuesten Schlachtschiffe nicht mit ungemischter Freude beobachten. Es wird hoffentlich nicht Regel werden, die Aufgaben, die nach dem Geiste unseres Flottengesetzes den großen Kreuzern zufallen sollten, künftig den besten Linienschiffen zuzuweisen und damit die Verteidigungsaufgabe unserer Flotte gewaltsam zu durchlöchern. Zu dem Wesen unserer Verteidigungsflotte gehört von selbst, gerade die größten Schiffe in den heimischen Gewässern zurückzuhalten.

Die berufenen Vertreter unserer deutschen auswärtigen Politik trifft mit der langen Fahrt der beiden Linienschiffe nach Westafrika und Südamerika eine schwere Verantwortung. An Versicherungen, die Beziehungen zu England haben sich merklich gebessert, wird es natürlich nicht fehlen. Öfter als notwendig wird zu lesen sein. die Engländer haben ja auch einen Teil ihrer Schlachtflotte aus der Nordsee ins Mittelländische Meer geschickt und so sei es nunmehr Sache des deutschen Reiches, diesen Beweis englischer Friedensliebe mit der Tat zu erwidern; nachdem man Churchills Feierjahr in die Sammlung politischer Abnormitäten verwiesen habe, bleibe ja eine andere Möglichkeit der Bekundung deutscher Friedensliebe kaum noch übrig. Man wird herzlich wünschen, daß die Dinge nicht anders laufen, als der Optimismus der höchsten verantwortlichen Stellen anzunehmen scheint. Aber man wird dem zunächst noch entgegenhalten dürfen, daß dieser Optimismus sich nur zu oft als unbegründet herausgestellt hat. Wiederholt schwebten Unter den Linden zu Berlin englische Friedenstauben nieder und sofort erneuerten unsere amtlichen Stellen die oft so kläglich gescheiterten deutsch-englischen Verständigungsverhandlungen. Die Engländer beginnen ja solche Friedensverhandlungen immer dann wenn sie Anlaß haben, die Deutschen bei guter Laune zu halten, um so die eigenen Interessen wirksamer fördern zu können. Man erinnere sich, wie unerwartet Lord Haldane an der Spree erschien, wie eilfertig der Reichskanzler den abermaligen Beginn deutsch-englischen Verständigungsverhandlungen im Reichstag bekannt gab und wie wenige Monate danach die deutsch-englischen Beziehungen unerfreulicher und herber anmuteten denn je zuvor. Läßt sich das jetzt verkündete Experiment ohne Gefährdung unserer heimischen Belänge durchführen, so soll es an Anerkennung nicht fehlen. Mißlingt es, dann werden die amtlichen Stellen nicht in der Lage sein, die ihnen zufallende Verantwortung vor dem deutschen Volke zu tragen. —y.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 9. November. (Verschiedenes.) Bei dem vom Zweigverein des Evangelischen Bundes heute veranstalteten Familienabend füllte den großen Saal des Vereinshauses eine dichtgedrängte Zuhörermenge. Nach dem gemeinsamen Gesange: „Ein feste Burg" und einer Eröffnungsansprache des Vorsitzers, Pfarrers Schiefferdecker, hielt Studiendirektor Lic. Doehring-Wittenburg einen Vortrag: „Was hat Martin Luther dem modernen Menschen zu sagen?" Gymnasialdirektor Dr. Lemme sprach über den Freiheitskampf von 1813. Ein Posaunenchor, Gedichtvorträge von Mitgliedern des Jünglingsvereins und Schülern und Gesangsvorträge des gemischten Chors in Verbindung mit Einzelgesängen des Kaufmanns Isensee erhöhten die Wirkung der Feier. — Die Liedertafel veranstaltete gestern im Vereinshause ein Kränzchen, das der Vorsitzer, Lehrer Kowallick, mit einer Ansprache eröffnete. Von den Gesangsvorträgen, die Gymnasiallehrer Klarhöfer dirigierte, waren einige sehr wirkungsvoll. — In den Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Briesen (mit Ausnahme der Stadt Briesen) sind durch Vorschlagsliste gewählt worden: Bürgermeister Klein-Schönsee, Bürgermeister Meinhardt-Gollub, Schlachthausaufseher Kühn-Schönsee, Gasmeister Altermann Schönsee, Molkereiverwalter Felske-Pfeilsdorf und Maurer Gustav Wittkowski-Gollub.

Wirsitz, 8. November. (Selbstmord durch Ertränken) verübte die Schmiedemeisterfrau Leokadia Wagner aus Seeburg. Sie war vor einigen Tagen in ein Krankenhaus nach Bromberg gebracht worden, hatte aber keine Aufnahme gefunden, da sie für geisteskrank gehalten wurde. Am nächsten Tage machte sie ihrem Leben ein Ende.

Lauenburg i. Pom., 8. November. (Zur Lauenburger Bank-Unterschlagungsaffäre) wird gemeldet, daß der bisher mit in Untersuchungshaft befindliche Bankangestellte Schröder aus Lauenburg aus der Haft in Stolp entlassen worden ist. Die übrigen Inhaftierten, die Bankbeamten Milbitz, Hintz und Frank, sowie die Geliebte des Milbitz harren noch der Aburteilung durch die hiesige Strafkammer. Vor dem königlichen Amtsgericht in Lauenburg ist in dem Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Bankvorstehers Milbitz zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 22. November anberaumt worden.

Bund der Handwerker.

Allgemeine Versammlung in Thorn.

Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr fand, einberufen vom Provinzialvorstand des Bundes der Handwerker, im Spiegelsaale des Artushofes eine allgemeine Versammlung statt, zu der sich gegen 100 Handwerksmeister eingefunden hatten; auch mehrere Damen wohnten der Sitzung bei. Eingeführt von Herrn Uhrmachermeister Grunwald hielt der Redner des Tages, Herr Schlossermeister Ellrich-Krakow, Mitglied des Bundesvorstandes, den angekündigten Vortrag:

Der Kampf des Handwerks um seine Existenz.

Redner dankte für den in Vergleich zu mancher andern Stadt guten Besuch. Der Handwerker schlafe eben noch, deshalb ertöne jetzt überall der Ruf: erwacht! Der Bund der Handwerker kämpfe nicht planlos, sondern mit festem Ziel. Dem Handwerk geht es schlecht, weil ihm der gesetzliche Schutz fehlt, der andern Ständen so reich zuteil wird. Dieser aber fehlt, weil die Handwerker nicht zu einem Bunde zusammengeschlossen und organisiert sind. Hierin soll die Sozialdemokratie, die wir sonst bekämpfen, unser Vorbild sein. Die noch nicht zwei Millionen organisierter sozialdemokratischer Arbeiter und ihre Mitläufer haben 111 Vertreter im Reichstage, die drei Millionen Handwerker — sind fast garnicht vertreten! Dank ihrer Organisation haben die Arbeiter die herrlichste Fürsorgegesetzgebung, die es in der Welt gibt, erzielt; es fehlt nur noch, daß durch die Arbeitslosenversicherung eine Prämie auf Leichtsinn und Faulheit gesetzt wird, dann haben sie alles, was das Herz begehrt. Auch der Bauernstand, der früher litt, wie wir, genießt den Schutz der Gesetzgebung, weil noch in zwölfter Stunde der Mahnruf erging: Einigt euch! und der Ruf nicht ungehört verhallte. Durch seine Einigkeit ist der Bund der Landwirte eine Macht im Staate geworden. Das wollen auch wir werden. Für den Beamtenstand ist ebenfalls gesorgt durch Gehaltsaufbesserung, Gehaltszahlung während der Krankheit, Pension auch für Witwe und Kinder; ebenso für die Akademiker. Nur das Handwerk hat keinen Schutz, mit Ausnahme der Schornsteinfeger; für diese ist die Gewerbefreiheit beseitigt, ihnen darf keiner ins Handwerk pfuschen. Bei einem Konkurs werden der Arbeiter, der kaufmännische Angestellte, die Reichsbank, Rechtsanwalt, Arzt, Apotheker vorweg bezahlt — der Handwerker kriegt, was übrig bleibt. Infolge Bauschwindels, gegen den auch der gerühmte kaufmännische Betrieb mit geordneter Buchführung nichts hilft, haben die Bauhandwerker in Berlin im Mai und Juni dieses Jahres fünf Millionen Mark verloren, mancher sein ganzes Vermögen. Hiergegen verlangen wir den Schutz der Gesetzgebung. Die klug redenden gelehrten Herren im Reichstage verweisen auf Gewerbeordnung, Handwerkskammer und Innung. Was haben uns denn diese genützt? Nichts. Wir müssen nur zahlen (Lebhafte Zustimmung). Von der Gewerbeordnung hat Bismarck schon 1873 gesagt: „Ihr werdet den Tag verfluchen, an dem ihr sie bekommen habt." Aber es war einmal der Zug der Zeit, und auch die Novellen brachten keine Besserung. Diese kann erst kommen, wenn der gesamte deutsche Handwerkerstand, zu **einem** Bunde vereinigt, den erforderlichen Druck ausübt. Dann werden auch wir endlich den Schutz der Gesetzgebung erhalten.

Unser Programm

besteht in folgenden Forderungen: 1. Einführung eines **Handwerksregisters,** gleich dem Handelsregister. Dies würde auch ermöglichen, die Meister, die ihren Betrieb vergrößern, zu den Beiträgen heranzuziehen. Auch in die Buchführung würde, da dann ein Druck von oben ausgeübt würde, mehr Ordnung kommen. Diese Einrichtung würde auch den Kredit des Handwerkers heben. 2. **Beseitigung** des § 100q. Wir wollen nicht, wie unsere Gegner glauben machen, den Einheitspreis. Wer einen Schuh oder einen Rock eleganter arbeitet, mag sich extra dafür bezahlen lassen. Wir wollen nur den **Mindestpreis,** d. h. einen Preis, unter dem ein Rock nicht gemacht werden darf. Dann können solche Dinge nicht mehr vorkommen, daß eine Firma, wie Tippelskirch u. Co., den Sattlern für Sättel den Hungerlohn von 50 Mark zahlt, um sie dann mit 90 Mark zu liefern und Millionen an einem einzigen großen Auftrage zu verdienen. Fast alle andern Stände, Arbeiter, Beamte, Rechtsanwälte usw. haben in ihren Tarif, im Gehalt oder der Gebührenordnung den Mindestpreis. Nur dem Handwerk verwehrt man ihn, weil — es dann nicht mehr ausgebeutet werden könnte! (Sehr richtig) Der Schmied, der Maler können doch auf den Pfennig berechnen, was ihnen eine Arbeit oder ein Geselle über Land kostet. Der Mindestpreis hat noch den Vorteil, daß durch ihn auch der Handwerker geschützt wird, der nicht zu kalkulieren versteht. Von der Reichstagskommission ist der § 100q auch bereits als unzeitgemäß anerkannt worden, man hat nur noch nicht den Mut gehabt, ihn zu streichen. 3. Einführung der **Pflichtinnung,** d. h. die Organisation sämtlicher Meister in einer Innung, mit Beseitigung aller Halbheiten der sogenannten freien Innung. Die Pflichtinnung ist mit großen Rechten auszustatten; sie soll das Recht erhalten, die Mindestpreise durch die Handwerkskammer selbständig festzusetzen. Da die Innungen 90 Prozent der Lehrlinge nur für die Großindustrie heranbilden, soll auch letztere zu den Beiträgen herangezogen werden. 4. Einführung des allgemeinen oder großen **Befähigungsnachweises.** Dieser soll verhindern, daß dem Handwerk von Angehörigen anderer Berufsstände unberechtigt Kon-

Danziger Brief.

(Nachdruck verboten.)

9. November.

Die vergangene Woche, welche mit dem St. Hubertustage begann, stand mehr als sonst im Zeichen des Sportes. Allen Freunden desselben gereichte es zur besonderen Freude, daß Seine kaiserliche Hoheit der Kronprinz seine Rückkehr aus der Reichshauptstadt derartig beschleunigte, daß er an der Hubertusjagd des westpreußischen Reitervereins teilnehmen und ihr dadurch einen besonderen Reiz verleihen konnte. Die Zahl der hinter der Meute folgenden Rotröcke war ungewöhnlich groß. Der stattliche Zug, der sich pünktlich um 12 Uhr mittags vom Hofe der Husarenkaserne in Bewegung setzte, bot für die zahlreichen als Zuschauer herbeigeströmten Bewohner der Vorstadt Langfuhr ein glänzendes Schauspiel; freilich wirkte es nicht ganz so farbenprächtig, wie im vergangenen Jahre, weil die Sonnenstrahlen sich nur schwer und zeitweise einen Weg durch die dicke graue Wolkenschicht bahnten. Sie schienen dem Gegensatz gerecht werden zu wollen, der heuer in dem Zusammenfallen des der Fröhlichkeit geweihten Hubertustages mit der wegen des vorangegangenen Sonntags verschobenen ernsten Gedächtnisfeier der verstorbenen Seelen begründet lag. Eingefleischte Sportsleute erblicken in diesen Launen des Kalendermannes stets einen Unstern für das Gelingen der Jagd. Wie ich zeigen werde, sollten sie recht behalten! —

Voran ritten einige Husarenoffiziere mit der Meute, dahinter die Husarenkapelle, welche „Lützows wilde verwegene Jagd" in den grauen Novembertag hinausschmetterte. Im prächtigen Viererzuge saß die von einer Hofdame begleitete Frau Kronprinzessin, während ihr Gemahl im roten Frack mit der schwarz-weiß-schwarzen Armbinde des Jagdherrn an der Seite des kommandierenden Generals die Kavalkade der Jagdteilnehmer eröffnete. Rotröcke und Uniformen aller Waffen, einschließlich der Marine, waren da vertreten, wohl 200 an der Zahl. Etwa 80 Unteroffiziere bildeten den Beschluß; dann reihten sich in Jagdwagen die Damen und inaktiven älteren Herren an. Die Jagd, die über 7400 Meter führte, nahm bei Weißhof ihren Anfang und ging über Glettkauer Strandgelände zum Einlauf in die Zoppoter Rennbahn, vor deren dichtbesetzten Tribünen Halali geblasen wurde und die Verteilung der Ehrenpreise begann. Leider kamen unsere passionierte Jagdreiterin Fräulein Hilgendorff und Herr Werftadjutant Kapitänleutnant Klasing unterwegs schwer zu Fall. Erstere erlitt glücklicherweise nur äußere Verletzungen, während Herr Klasing sich so schwere Kontusionen der Wirbelsäule zuzog, daß er sofort in das Garnisonlazarett überführt werden mußte. — Abends fand im Beisein des Kronprinzen das übliche Jagdmahl im Kaisersaale des Husarenkasinos statt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf das im letzten Briefe erwähnte Pferdesterben bei einer hiesigen Speditionsfirma zurückkommen. Die bakteriologischen Feststellungen des Herrn Veterinärrats Jacob ergaben eine Lendenmarklähmung, eine Stallseuche, die polizeilich nicht anmeldungspflichtig ist, da sie auf die Örtlichkeit, in der sie ausbricht, sich zu beschränken pflegt. 16 Opfer von 25 Köpfen hat sie in diesem Falle gefordert, während sie vor Jahren unter den Pferden der Leibhusaren sogar erheblich größeren Schaden anrichtete.

Dem Sporte geweiht war eine Veranstaltung des gestrigen Abends, welcher ebenfalls unser Kronprinz mit seiner Gemahlin, umgeben von den Spitzen städtischer, staatlicher und militärischer Behörden, in der Aula der technischen Hochschule beiwohnte. Er hatte nämlich den Generalsekretär des Reichsausschusses für die 6. Olympiade 1916 im Berliner Stadion, Herrn Diem, zu einem Vortrage aufgefordert über die Erfahrungen der Sportpflege in Amerika. Der Vortragende erörterte an über 100 Lichtbildern, was auf bisherigen Olympiaden in den einzelnen Gebieten des Sportes geleistet worden wäre, zeigte also in Wort und Bild, gewissermaßen plastisch, was wir Deutsche als Mindestmaß beherrschen müßten, um bei der internationalen Probe mit Ehren zu bestehen! Unterstützt wurde Herr Diem durch die einleitenden Bemerkungen des bekannten Regierungsrats Dr. Martin-Berlin, der sich als Schriftführer des Reichsausschusses das Wort erbat und dem Kronprinzen dafür dankte, daß er das Interesse für die würdige Vorbereitung der Olympiade in Danzig geweckt habe.

Daß sich unser Thronfolger für alles interessiert, was dem Ansehen des deutschen Namens, unserer Leistungen auf materiellem und ethischem Gebiete förderlich ist, bewies er mit der Übernahme des Protektorats über die im August 1914 zu eröffnende deutsch-ostafrikanische Landesausstellung. Ob er tatsächlich, wie Berliner Blätter schon als feststehend verkündeten, diese Ausstellung eröffnen wird, vermochte ich bis jetzt nicht zu ergründen. Es scheint mir aber so, als wenn eine größere Weltreise des Kronprinzenpaares nach Beendigung seines Danziger Aufenthaltes im Herbst nächsten Jahres zurzeit erwogen würde. Im Anschluß hieran dürfte dann der Einzug in das in Potsdam im Bau befindliche kronprinzliche Palais und die Übernahme des 1. Garde-Regiments z. F. erfolgen. Von einer Führung der Breslauer Grenadiere durch Kronprinz Wilhelm ist man in Berlin aus bestimmten Familienrücksichten angeblich ganz abgekommen.

Für Danzig erfreulich ist es, daß Prinz Sigismund seine Werkstatt für Flugzeugbau hierher verlegt. Sie untersteht dem bekannten Flieger Etrich und bietet eine Gewähr dafür, daß wir auf diesem wichtigen Sportgebiet nicht gänzlich an die Wand gedrückt werden sollen. Wir verdienen dies umso weniger, als wir hier manchen begeisterten Anhänger des Luftsports in unseren Reihen zählen, an erster Stelle natürlich Geheimrat Schütte, von dem beispielsweise die Anregung für einen 1914 zu veranstaltenden großen Rundflug durch die Ostprovinzen ausging. Sein Vorschlag ist bei allen beteiligten Kreisen auf fruchtbaren Boden gefallen, sodaß die Veranstaltung zum 1. Dezember beim Berliner Flugverband angemeldet werden kann.

Wenn Sie, meine verehrten Leser und Leserinnen, mich fragen, was sonst noch Neues in der Provinzialhauptstadt zu verzeichnen ist, so muß ich Sie bitten, sich derselben Mühe zu unterziehen, wie ich es tun mußte, nämlich mir in die sich in beängstigendem Maße überhäufenden Vorträge zu folgen. Jeder Verein, jeder einigermaßen tonangebende Privatmann, Gelehrte, Künstler verspürt nämlich das Bedürfnis, uns von seiner verregneten Sommerreise öfentlich, sei es mit, sei es ohne Lichtbilder, Rechenschaft abzulegen. Da spricht ein Redakteur über seine Reise nach Finnland unter dem vielversprechenden Titel „Ein Ausflug durch das Land der Abstinenz", der botanisch-zoologische Verein bringt äußerst fesselnde Reisebilder aus Siebenbürgen und Galizien,

kurrenz gemacht wird. Ein Volks- und Fortbildungsschullehrer in Charlottenburg hat es bei der Regierung durchgesetzt, daß ihm gestattet wurde, im Nebenberuf ein Klempnergeschäft zu eröffnen. Das ist unerhört. Eine Dachrinne zuschneiden zu können, macht noch nicht einen Handwerksmeister; dazu gehört, daß man als Meister und Standesgenosse fühlt und denkt. Es ist ein Skandal, so etwas zuzulassen. Dann könnte auch ein Handwerksmeister, der sich in den Volksschulfächern auskennt, Lehrer spielen! Das läßt man aber mit Recht nicht zu, denn in der Pädagogik, in der Methode würde es hapern. Ein Nichtbäcker, dem in Österreich nicht gestattet wurde, eine Bäckerei zu eröffnen, ging nach dem gelobten Lande der Gewerbefreiheit, nach Deutschland, und betreibt jetzt in Berlin eine Bäckerei mit 80 Filialen, womit den 80 Gesellen, die er anstellte, die Möglichkeit genommen wurde, in ihrem Fache selbständig zu werden. Wir können uns nicht revanchieren und dem Großkapital in gleicher Weise ins Geschäft pfuschen. Es muß dahin kommen, daß der Kapitalist nur Mitinhaber eines Handwerksbetriebes, als Kompagnon eines Meisters, der ihm das Kapital verzinst, werden darf . Für den Handel ist noch Spielfreiheit genug; eine Lampe z. B. ist heute keine Handwerksarbeit mehr. Daß die Gewerbefreiheit nicht völlig beseitigt werden, sondern innerhalb des Handwerks eine gewisse Bewegungsfreiheit bestehen bleiben soll, sodaß z. B. der Bäcker auch in das Konditorfach übergreifen kann, versteht sich. 5. Einführung der **obligatorischen Invaliden- und Altersversicherung** auch für die Handwerksmeister. Der Handwerksmeister in Deutschland hat heute durchschnittlich nur ein Einkommen von 2200 Mark. Da ist wohl angezeigt, daß die Versicherung als Lehrling und Geselle nicht preisgegeben, sondern weitergeführt wird. 6. Errichtung einer **besonderen Handwerkerabteilung im Ministerium für Handel und Gewerbe,** da Handel und Gewerbe heute vielfach einander feindlich gegenüberstehen, sodaß ihre Interessen nicht mehr gemeinsam behandelt und vertreten werden können. 7. **Sicherung der Bauhandwerker-Forderungen.** Dies muß unbedingt erreicht werden, und zwar durch Reichsgesetz. 8. **Einschränkung der Konkurrenz der Militärwerkstätten.** Die Konkurrenz, besonders im Schneidergewerbe, soll nicht beseitigt, aber sie muß eingeschränkt werden. 9. **Verbot der Handwerksarbeit der Strafgefangenen.** Jetzt wird jedes Handwerk im Gefängnis betrieben außer Konditorei. In Oldenburg haben sie Tischlerwerkstätten, in Plötzensee Schlosserwerkstätten, daß es eine Freude ist, sie zu sehen. Aber traurig für uns ist die Konkurrenz. Den Vorteil hat keiner, außer dem Großunternehmen, das nur 1.80 Mark Tageslohn zu zahlen braucht, während wir an den Tarif gebunden sind. Die Sache hat noch eine besondere, unangenehme Seite, denn durch Ausbildung der Gefangenen zu Handwerkern wird das Verbrechertum in das ehrbare Handwerk eingeschoben. Warum macht man nicht auch Beamte daraus? (Heiterkeit.) Arbeiten müssen die Gefangenen natürlich, aber sie sollen Erdarbeiten ausführen, Kanäle bauen, Heiden urbar machen, was auch das gesundeste für sie wäre. Zu Erdarbeiten müssen heute Ausländer herbeigeholt werden, die Millionen Mark hinausschleppen. Für die Aufsicht werden Kräfte genug durch die Heeresvermehrung gewonnen werden. 10. Einführung der **Reichsumsatzsteuer für Warenhäuser und Konsumvereine,** nebst **Verbot des Zwischenhandels durch Beamte** (Bravorufe). Die Zentrale Hamburg der Arbeiterkonsumvereine hatte im Jahre 1912 einen Umsatz von 135 Millionen Mark, die dem Mittelstand verloren gehen. In Warenhäusern kauft man keineswegs billiger als anderswo. Es muß eine Umsatzsteuer von 2 Prozent erhoben werden, und zwar stufenmäßig vom Verkaufspreis, nicht vom Einkaufspreis, sonst wird die Steuer doch nur auf die Lieferanten abgewälzt. Der Zwischenhandel durch Beamte muß verboten werden. In Altenbecken betreiben die Lokomotivführer den schneidigsten Kaffeehandel und Fischhandel. Ein Lehrer betreibt einen schwungvollen Steinkohlenhandel. Die schlechten Zeiten können nicht vorgeschützt werden, denn die Herren haben die Teuerungszulage erhalten. Auch die Stadtverwaltungen sollen nicht Schlächtermeister spielen. Der Bau der Schlachthäuser war gut, aber man soll nicht dem Handel und dem Fleischergewerbe ins Zeug pfuschen. 11. **Verschärfung des Gesetzes gegen unlautern Wettbewerb.** Das muß von vornherein geschehen, denn sonst wird das Gesetz doch wieder umgangen. 12. **Verbesserung des Submissionswesens.** Die Arbeiten müssen in kleineren Losen mit längerer Lieferungsfrist vergeben und das Geld nach gelieferter Arbeit schnell ausgezahlt werden, nicht daß man erst förmlich darum betteln muß, manchmal nach jahrelangem Warten. Die Lieferungsverträge sollen von den Innungen ausgearbeitet werden, weil sonst tolle Sachen dabei passieren. Ein Submissionsausschuß muß gebildet werden, der zur Hälfte aus Meistern besteht, die natürlich an der betr. Submission nicht beteiligt sein dürfen. Die städtischen Arbeiten sollen möglichst am Platze und im Kreise vergeben werden. In Jakobshagen (Pomm.), wo ein Rathaus für 280 000 Mark gebaut worden, sind sämtliche Arbeiten nach auswärts gegeben, nur die Maurerhandlanger waren aus dem Ort (Bewegung). Selbst die Helmstange wurde von auswärts bezogen, obwohl zwei tüchtige Schlossermeister in der Stadt sind. Das Geld soll im Kreise bleiben, dies beanspruchen wir als unser Recht. 13. **Regelung des Fortbildungsschulbesuchs.** Wir schätzen den deutschen Lehrerstand, aber wenn er in unsere Rechte eingreift, müssen wir ihm entgegentreten. Der Vorsitzer des Prüfungsausschusses soll ein Meister sein, kein Lehrer. Wir beanspruchen doch auch nicht, daß bei Seminaristenprüfungen ein Handwerksmeister den Vorsitz führt (Sehr gut!). Jetzt wird dahin gearbeitet, daß die Gewerbelehrer den Vorsitz führen, was in fünf Fällen schon erreicht ist. Paßt Ihnen das? (Stürmisches Nein!) Dieselben Lehrer wehren sich aber mit Hand und Fuß dagegen, daß der Pfarrer Schulinspektor ist, weil dieser kein — Fachmann sei. Der Pfarrer versteht aber von Pädagogik und Volksschulwesen mehr, als der Lehrer vom Handwerk (Lebhafte Zustimmung und Bravorufe). Die Hauptsache ist doch, daß der Geselle ein tüchtiges Stück Arbeit macht; wenn er in allgemeiner Bildung zurück ist, so muß das Leben ihn darin weiterbringen. Die Forderung des Vorsitzes wird von den Lehrern auch offenbar nur erhoben, um eine neue Einnahmequelle zu erschließen; in Pommern haben die Lehrer zwar auf Bezahlung noch verzichtet, aber nur vorläufig. Handwerker, wahrt eure heiligsten Güter, eure Ehre und Selbständigkeit! (Stürmische Zustimmung, Händeklatschen.) In die Kuratorien dürfen wir aber nicht Altmeister bringen, die um des lieben Friedens willen zu allem ja sagen, sondern Leute, die außer der Fähigkeit auch noch Lust und Schneid haben, für das Handwerk zu wirken. Die von den Innungen eingerichteten Fachschulen müssen bleiben und dürfen nicht von der Fortbildungsschule verdrängt werden. Der Unterricht in dieser soll nach 6 Uhr, nicht bis 6 Uhr erteilt werden (Sehr richtig). Holen sie uns die Lehrlinge nicht so oft aus den Werkstätten! Lieber nehme man den Sonntag zu Hilfe. Die heutige Jugendbewegung zeigt Auswüchse, gegen die wir uns wenden müssen (Bravorufe). Die Ärzte sagen, daß sie teilweise ganz gut ist, aber die Fantasie überreizt. Nehmen wir einen Lehrling um 4.30 Uhr früh zur Bahn, so ist allgemeines Entsetzen. Aber wenn er um 4 Uhr zu irgend einem Sport mit klingendem Spiel marschiert, so ist allgemeiner Enthusiasmus. Die Lehrer wollen die Schüler frisch haben, wir wollen aber die Jungen — man verzeihe, ich bin an die altfränkische Bezeichnung noch gewöhnt, ich meinte die jungen Herren (Heiterkeit) — auch in der Werkstatt frisch haben. Wenn der deutsche Handwerker aus der Schule, nicht aus der Werkstätte hervorgeht, dann Handwerk ade! Wir wollen auch dem Standpunkt wieder Geltung verschaffen, daß wir Lehrlinge und Gesellen halten nicht nur, um uns mit ihrer Ausbildung abzuplagen, sondern auch Nutzen zu haben, an ihrer Arbeit etwas zu verdienen. 14. **Gerechte Besteuerung,** keine Erhebung von Gebrauchssteuern. Wir sind durch Einkommensteuer und Gewerbesteuern — der Millionär zahlt blos Einkommensteuer — schon genügend belastet. Zum Schluß forderte der Redner auf, dem Bunde der Handwerker beizutreten. Der Jahresbeitrag beträgt 4 Mark, dafür erhält das Mitglied die Bundeszeitung, kostenlose Auskunft in Rechtsfragen, Besorgung des Gebrauchsmuster- und Patentschutzes für ein geringes Entgelt, Auskunft über faule Kunden durch die schwarze Liste und die Suchliste, welche die Adresse verzogener Schuldner aufstöbert. Auch besteht eine Stiftung, durch welche bei tödlichem Unfalle sogleich 100 Mark der Familie überwiesen werden können, wenn Hilfe dringend nötig ist. Ferner erhält die Ortsgruppe 1 Mark für jedes Mitglied zur freien Verfügung überwiesen. Handwerker, seid nicht kurzsichtig und nicht kleinlich! Tretet dem Bunde bei, zur Hebung und Förderung des Standes! Erst wenn alle Meister organisiert sind, wenn der Bund der Handwerker eine Macht geworden ist, die dem Handwerk die gebührende Berücksichtigung und Vertretung im Stadtparlament und im Reichstag bringen wird, werden wieder bessere Zeiten kommen. Gott segne das ehrbare Handwerk! (Anhaltender Beifall mit Händeklatschen.)

Herr Schneiderobermeister Duemler spricht dem Redner den Dank der Versammlung aus. Ohne Einigkeit ist nichts zu erreichen; die Obermeister müssen wirken, daß die Innungen dem Bunde beitreten.

Nachdem Listen zur Einzeichnung umgegangen, wird zur **Bildung einer Ortgruppe** geschritten und in den Vorstand folgende Herren gewählt: Uhrmachermeister Grunwald (als Obmann), Bezirksschornsteinfegermeister Morenz, Schneidermeister Sobczak, Schneiderobermeister Duemler, Schlossermeister Riemer, Schuhmachermeister Olkiewicz und Tischlermeister Preuß.

Herr Obermeister Duemler bringt hierauf zur Sprache, wie man sich nach Gründung des Bundes zur Handwerkskammer stellen solle, insbesondere zur Frage der Teilung der Kammer, sodaß der Regierungsbezirk Marienwerder eine eigene Kammer, mit dem Sitz in Thorn, erhalten würde. Die Versammlung, die zumteil für völlige Auflösung der „zwecklosen, nur Kosten verursachenden Kammer" ist — während der Vortragende meint, daß sie mit Festsetzung der Mindestpreise Arbeit genug erhalten werde — ersucht Herrn Schuhmachermeister Richert, in der morgigen Kammersitzung, in der über die Teilung beraten werden soll, dahin zu wirken, daß die Sache nicht entschieden wird, ehe nicht die Innungen befragt worden sind.

In einem Schlußwort teilt der Vortragende mit, daß von den Anwesenden 50 ihren Beitritt zum Bunde der Handwerker erklärt haben, und verheißt der neuen Ortsgruppe die kräftigste Unterstützung seitens des Bundesvorstandes in Berlin, worauf der Obmann der Ortsgruppe Thorn, Herr Grunwald, nachdem auch er noch einmal zur Einigkeit gemahnt, die allein ermöglichen kann, daß das Handwerk die ihm gebührende Rolle spielt, die Sitzung, die 2½ Stunde gedauert, schließt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. November. 1912 Rücktritt des belgischen Kriegsministers Generals Michel. 1911 Stapellauf des deutschen Linienschiffes „Kaiserin". 1908 † Professor Dr. Gustav Droysen, hervorragender Historiker. 1906 Rücktritt des preußischen Landwirtschaftsministers von Podbielski. 1904 † Baron Alfred Springer, Wiener Großindustrieller und Kunstmäcen. 1882 † Franz von Kobell, bekannter Dichter und Mineralog. 1870 Siegreiches Gefecht bei Montbéliard. 1869 * König Viktor Emanuel III. von Italien. 1847 † Johann Dieffenbach, berühmter Chirurg. 1813 Kapitulation der von St. Cyr befehligten französischen Besatzung Dresdens. 1731 Ausweisung der Protestanten aus Salzburg. 1050 * Kaiser Heinrich IV. zu Goslar.

Thorn, 10. November 1913.

— (Treibjagd.) Bei einer am 8. November auf Gut Czernewitz abgehaltenen Treibjagd wurden 46 Hasen, 5 Rehe und 9 Kaninchen geschossen. Jagdkönig wurde mit 2 Rehen und 5 Hasen Herr Zahlmeister N.

— (Thorner Lehrerverein.) Zu Ehren der diesjährigen Jubilare wurde am Sonnabend im „Tivoli" eine Festsitzung abgehalten, zu der sich auch zahlreiche Damen und Familienangehörige eingefunden hatten. Der Vorsitzer, Herr Mittelschullehrer Marks, feierte die drei Jubilare, die Herren Seminarlehrer Janz und Mausolf und Lehrer Heiland-Mocker, welche auf eine 25jährige Amtstätigkeit zurückblicken, in längerer Ansprache und wünschte ihnen für die Zukunft das Beste. Herr Seminarlehrer Mausolf erwiderte dankend und brachte ein Hoch auf den Thorner Lehrerverein aus. An den Festakt schloß sich ein gemütliches Beisammensein und ein Tanzkränzchen. — Die Fortsetzung der Experimentalvorträge über die Elektronentheorie durch Herrn Seminarlehrer Bokowski erfolgt Sonnabend den 15. November in der Aula des ev. Schullehrer-Seminars.

— (Künstlerkonzert.) Die vereinigten Musikfreunde Thorns haben, wie das heutige Inserat besagt, die Berliner Trio-Vereinigung Artur Schnabel, Carl Flesch und Jean Gérardy für den 20. November (Donnerstag) gewonnen. Dieser Kammermusikabend, an dem Sonaten von Brahms, Beethoven und Schubert zum Vortrage kommen, wird sicher starke Anziehungskraft auf das musikliebende Publikum ausüben, weil drei Künstler zusammenwirken werden, von denen jeder ein anerkannter Meister in seinem Fache ist. Die Herren Schnabel und Flesch sind bei uns in bester Erinnerung aus dem Vorjahre; neu ist in Thorn Herr Jean Gérardy, der heute einen der ersten Plätze unter den Cellisten einnimmt. Wir können jedem Freunde guter Musik diesen Kammermusikabend auf das wärmste empfehlen.

r **Podgorz,** 10. November. (Kriegerverein. Jünglingsverein.) Der Kriegerverein hielt im Vereinslokale eine gutbesuchte Versammlung ab, die vom 1. Vorsitzer, Zollsekretär und Lt. d. R. Meyer, mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch eröffnet wurde. Am 20. d. Mts. findet im Hotel „Kronprinz" ein Lichtbildervortrag statt, bei dem Schriftsteller Lange-Posen über die moderne Türkei und die Balkanstaaten sprechen wird. Verzogen sind 2 Kameraden, neuaufgenommen 3. Schießplatzkommandant General Schwierz wurde in Anerkennung seines großes Interesses für den Verein von den Kameraden einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. Die Schießabteilung veranstaltet am 29. d. Mts. im Bruschkruge ein Wurstessen. Im Laufe der Sitzung hielt Grenzamtsleiter Diehl sodann einen interessanten Vortrag über: „Die Befreiungskriege", der beifällig aufgenommen wurde. — Der evangel. Jünglings- und Männerverein feierte gestern sein 10jähriges Stiftungsfest. Vormittags fand ein gemeinsamer Kirchgang statt, abends im Hotel „Kronprinz" ein Familienabend, der sich eines starken Besuches zu erfreuen hatte. Pfarrer Greger hielt die Festansprache, in welcher er auf die großen Ziele hinwies, die sich der Jünglings- und Männerverein gesteckt. Der Verein ist vor 10 Jahren mit 33 Mitgliedern durch Pfarrer Endemann gegründet. Die jetzige Mitgliederzahl beträgt 50. Zwei Mitglieder, die dem Verein seit der Gründung angehören, erhielten als Geschenk je ein Testament und Wandsprüche. Durch Delegierte, die persönlich ihre Glückwünsche überbrachten, waren die Thorner und Bromberger Jünglings- und Männervereine vertreten, sowie der hiesige und auch der Schirpitzer Jugend- und Turnverein. Im weiteren Verlauf des Abends wechselten musikalische Darbietungen mit dem Vortrag von schönen Gedichten. Nicht unerwähnt mögen die Aufführungen der lebenden Bilder bleiben. Auch das Deklamatorium: „Auf der Wanderschaft" wurde gut aufgeführt. Mit dem Gesang der Strophe „Breit aus die Flügel beide" schloß die schöne Feier.

* **Leibitsch,** 9. November. (Ein Familien- und Werbeabend) fand auf Anregung des Thorner Zweigvereins des Evangelischen Bundes am 4. November im Saale des Restaurateurs Marquardt statt. Pastor Schilbach hielt einen Vortrag über die Fortschritte des Katholizismus in Deutschland. Gesänge des Leibitscher gemischten Chores trugen zur Verschönerung des Festes bei.

* **Gramtschen,** 9. November. (Einen Familienabend) mit Lichtbildern zur Erinnerung an die Zeit vor 100 Jahren veranstaltete am 7. d. Mts. Pfarrer Beckherrn-Gramtschen im Saale des Restaurateurs Felske. Zur Vorführung gelangte in Wort und Bild „Napoleons Rückzug aus Rußland und Preußens Erhebung". Weitere Abende sollen in diesem Winter folgen.

§ **Aus dem Landkreise Thorn,** 8. November. (Familienabend.) Am Freitag Abend fand in Grabowitz im Saale des Herrn Bielitz ein Familienabend statt. Nach dem Gesang „Ein feste Burg" begrüßte Herr Prediger Anuschek die sehr zahlreich erschienene Gemeinde und stellte die Vertreter des Thorner Zweigvereins des Evangelischen Bundes, Herren Amtsgerichtsrat von Valtier und Rektor Krause, sowie den Generalsekretär des Evangel. Bundes, Herrn Pfarrer Schilbach, vor. Sodann ergriff Herr von Valtier das Wort, um auf die Bedeutung des Ev. Bundes hinzuweisen. Der Vortrag des Herrn Schilbach wies zunächst auf den Kampf um Glaube und Heimat hier im Osten hin, der sich unter den wachsamen Augen des ganzen deutschen Volkes abspiele. Eindrucksvolle Andeutungen auf den 18. und 31. Oktober als nationale und religiöse Gedenktage gaben den wirkungsvollen Rahmen für eine von persönlichen Erinnerungen an die Einweihung des Völkerschlachtdenkmals geknüpfte Betrachtung über den Anteil des Protestantismus an den großen Zeiten vaterländischer Geschichte. Von Blücher, York, Gneisenau, Ernst Moritz Arndt über Bismarck bis in die Gegenwart hinein habe sich das deutsche evangelische Volk und seine Führer als das Volk des tiefen Gemütes und Gewissens erwiesen; darum sei es das Volk der Reformation. Der zweite Teil des fesselnden Vortrages brachte eine Reihe schöner persönlicher Erinnerungen aus der Arbeit für die evangelische Sache. In seiner Schlußansprache betonte Herr Prediger Anuschek, daß wir uns im Drewenzwinkel auf treu gehütetem deutschem Boden befinden, auf dem in der Schule, in der Gemeinde wie auch in den vaterländischen und wirtschaftlichen Vereinen das evangelische Bewußtsein und deutsche Gesinnung gern gepflegt werden. In die ausgelegten Listen zeichneten sich 32 neue Mitglieder des Evangel. Bundes ein. Der Abend wurde mit dem Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles" geschlossen.

Aus Russisch-Polen, 6. November. (Massenverhaftungen.) Auf Verfügung der Gerichtsbehörden wurden in Lodz in der Nacht zu Donnerstag von Agenten der Geheimpolizei Massenverhaftungen vorgenommen. Es handelte sich um eine Anzahl älterer jüdischer Einwohner, darunter mehrerer Hausbesitzer, die zwecks Befreiung vom Militärdienst seinerzeit Verstümmelungen an sich vornehmen ließen, oder selbst vornahmen. Insgesamt wurden 32 Personen verhaftet und befinden sich darunter solche, denen 2 bis 3 Finger oder Zehen amputiert wurden. Die Verhafteten bildeten ein Komplott, das viele Jahre hindurch auf diese verbrecherische Weise junge Leute vom Militärdienst befreite. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein bekannter Lodzer Arzt, der in diese Angelegenheit mit verwickelt ist. In dieser Angelegenheit weilte auch gestern der Untersuchungsrichter beim Petrikauer Bezirksgericht, Wielicki, in Lodz, auf dessen Anordnung die Verhafteten nach dem Petrikauer Gefängnis abgeschickt und der dortigen Gerichtsbehörde zur Verfügung gestellt werden. Die plötzlich erfolgte Massenverhaftung hat in den betreffenden jüdischen Familien eine förmliche Bestürzung hervorgerufen.

Die Martinsgans.

Wie unsere Bratengans zu dem Namen Martinsgans gekommen ist, das hat seine ganz eigene

der Abgesandte der Berliner „Urania", Herr Richard Cron, ermöglicht uns im dichtgefüllten Saale des Danziger Hofes an der Hand eines reichen Bildermaterials eine bequeme Besteigung des Montblanc. Von welchem Sommeraufenthalt der bekannte Nationalökonom Professor Dr. Sombart die Vorstudien zu seinem Vortrag über „Lieberleben und Kapitalismus" mitbrachte, verschwieg er uns zwar — seine Ausführungen über „Mätressenwirtschaft" hatten stark Pariser Anstrich, nicht minder seine Unterscheidungen zwischen herausgebenden und hineinnehmenden „Bourgeois". Gegen die Richtigkeit der nationalökonomischen Ausführungen will ich keinen Einspruch erheben, wohl aber gegen die unlogische Abfassung eines wissenschaftlichen Vortrages. In der Mätressenwirtschaft spielt die Liebe (sagt Sombart), — das erotische Element (meine ich!) — und der hieraus entstammende Luxus allerdings eine wesentliche Rolle; im „Bourgeoistum" (wozu das Fremdwort?!) träte die Liebe nur negativ (?) auf, wie ihr völliges Fehlen, zum mindesten ihr völliges Zurückgedrängtsein der Entwickelung des Kapitalismus am meisten förderlich wäre. — Ich meine dagegen, man könne höchstens den „Bourgeois" selbst, nicht aber das Liebesleben in ihm eine Triebfeder zur Entwickelung des Kapitalismus nennen! In der öffentlich angekündigten Fassung klang das Thema allerdings sensationeller! Wie sagte doch Schiller in seinen Xenien: Einem ist sie die hohe, himmlische Göttin, dem andern eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt!

Ich übergehe die Steine des Anstoßes, welche der Magistrat in der letzten Stadtverordnetensitzung in Höhe von 30 000 Mark vorschußweise für Neupflasterungen auf den Etat von 1914 erbat, und komme noch auf zwei andere Grund-, Eck- oder Schlußsteine dieser Woche:

1. Ein moderner Tanzabend des beim Match in Wiesbaden preisgekrönten Herrn R. L. Leonard und seiner schlanken Partnerin Amélie S... — Eingeweihte versicherten mir, sie trage ein Krönlein im Taschentuch — produzierte uns für ein Eintrittsgeld von 3 Mark an aufwärts die vier Tänze One Step, Borton, Tango und Maxixe. Dem bei uns Deutschen nun einmal unausrottbaren Hang zur Ausländerei verdankte das smarte Paar offenbar den stürmischen Beifall des Kopf an Kopf versammelten Publikums. Die dacapo-Rufe erfolgten wohl nicht so sehr der Freude an der Sache selbst wegen, als zu dem Zwecke, recht schnell möglichst viel mit den Augen abzulauschen.

2. „Hoheit tanzt Walzer" im Danziger Stadttheater. Ich hatte mich auf etwas Originelles gefaßt gemacht, erlebte aber nur Reminiszenzen an Sudermanns „ferne Prinzessin", an Karl Heinz und Käthi aus „Altheidelberg" und an Herrschaften aus dem Milieu des „Walzertraumes" — alles in allem ein Stück von süßlicher, illegitimer Zwitterkunst! Trotzdem kargte das voll besetzte Haus nicht mit seinem Beifall. Ich bin überzeugt, daß das für Thorn schon angekündigte Stück auch dort einer sehr freundlichen Aufnahme begegnen wird. Sich kritisch mit der Darbietung zu befassen, liegt aber wenig Anlaß vor. Wir wollen die Beschäftigung damit den Herren Theaterdirektoren und ihren Kassierern überlassen; die werden darum noch zweifellos viel zu schaffen und zu — raffen haben.

H. v. Z.

Bewandtnis. Um die Zeit der Völkerwanderung nämlich lebte als Abt in dem französischen Kloster Marmontiers ein sehr frommer Mann mit Namen Martinus, der wegen seiner großen Frömmigkeit schon bei Lebzeiten der heilige Martinus genannt wurde. Weit und breit war sein Kloster berühmt, und als der Bischof von Tours gestorben war, wurde der fromme Abt Martinus zum Bischof gewählt. Aber dieser wollte in seiner Bescheidenheit von der ihm widerfahrenen Ehrung nichts wissen, er wollte lieber in seinem einsamen Kloster bleiben, als im glänzenden Bischofspalast wohnen. Als nun die feierliche Gesandtschaft nahte und in die Festräume der Klosterhallen geführt wurde, da sah sie wohl die Reste eines eben verlassenen Mahles, aber keinen Abt Martinus. Man durchsuchte alle Klosterzellen, alle Räume des weiten Klostergebäudes, aber nirgends war er zu finden. Da tönte plötzlich den Abgesandten aus einem Bretterstalle ein lautes Schnattern von Gänsen entgegen, und als man den Stall öffnete, sah man zum größten Erstaunen den Abt Martinus mitten unter den Gänsen. Er wurde aus seinem Versteck hervorgeholt und mußte nun wohl oder übel Bischof von Tours werden. Aufgebracht über die schnatterhaften Vögel, lud er alle die frommen Abgesandten zu einem leckeren Mahle, und

Daß dabei gerochen sei
Dieser Gänse Büberei,
Schlachtet er sie allesammen,
Brät sie dann in heißen Flammen.

Das war das erste große Gänsebratenessen am Tage des heiligen Martin. So erzählt wenigstens die Sage. Der heilige Martin starb im Jahre 400, und sein Begräbnistag, der 11. November, wurde von der Kirche als Martinstag gefeiert. a.

Thorner Stadttheater.

„Die Journalisten." Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freytag. — **„Die Glocken von Corneville."** Operette in 3 Akten von Robert Planquette.

Noch immer bewährt das harmlos-heitere Stück, das schon seit einem halben Jahrhundert über die Bühnen geht, seine Anziehungskraft und seine Wirkung. Sein Niveau, das hinsichtlich der launigen Handlung wie des witzigen Dialogs dem der besten Stücke heiteren Genres gleichkommt, hat ihm wohl diese Dauerstellung im Repertoire gesichert, und starke Unwahrscheinlichkeiten, kleine Übertreibungen, selbst Unarten haben dem Lustspiel nicht Abbruch tun können. Es lebt ja auch in der Tat in ihm ein feiner und reiner Humor, der den Zuschauer bezwingt und heute umsomehr wohltut, als von ihm in den bekannt gewordenen Lustspielen und Komödien neuerer Zeit selten einmal eine Spur zu entdecken ist. Die Handlung schildert bekanntlich — das Lustspiel ist ja hier schon des öfteren aufgeführt worden — den Kampf zweier Zeitungen um die politische Oberhand durch ein Abgeordnetenmandat, das die eine ihrem Hauptredakteur Professor Oldendorf, die andere ihrem heimlichen Mitarbeiter Oberst a. D. Berg sichern will, und der Knoten schürzt sich durch die besonderen Umstände in der Persönlichkeit der beiden Kandidaten, da Berg und Oldendorf gute Freunde sind und Oldendorf außerdem sich um die Hand der Tochter des Obersten bewirbt. Im Mittelpunkte des Interesses, das sich auf eine große Anzahl von vortrefflich gezeichneten Charakteren verteilt, steht aber Karl Bolz, Oldendorfs Freund und Redaktionsgenosse, der mit ebensoviel Liebenswürdigkeit wie Klugheit die Fäden und Fädchen des Ganzen ausspinnt und mit seiner unversieglichen Laune sein Schicksal und seine Berufsaufgaben durch vielerlei Fährnisse und schwierige Situationen sicher hindurchsteuert, bis sein Lebensschifflein nach einem Siege seiner Partei in den Armen einer ebenso reichen wie schönen Jugendfreundin wohl geborgen ist, während zugleich auch der durch den politischen Streit heraufbeschworene Konflikt im Hause Bergs eine versöhnliche und erfreuende Lösung findet. Mit einer heiteren und geistreichen Feder hat Freytag außer diesen Hauptpersonen seines Stückes die Mitarbeiter und Mitstreiter der beiden Zeitungen und Parteien gezeichnet. Die gewandte, fröhliche Salongestalt des Dr. Bolz fand in Herrn Schönau einen ausgezeichneten Interpreten. Ebenso vertrat Herr Schröder seinen Oldendorf mit schöner Ruhe und Distinktion, und der Oberst Berg des Herrn Martens war eine ebenso glaubhafte wie würdige Erscheinung, nur eine Nuance zu ernst und dramatisch gestimmt. Bei Herrn Jonas (Blumenberg) gefielen die Haltung und Armbewegungen nicht immer, und Herrn Stoffregen (Senden) hätte etwas mehr Gewandtheit nicht schaden können. Dagegen traf Herr Hentschel (Bellmaus) den richtigen Ton und bildete darum häufig den Anlaß lebhafter Heiterkeit. Schmock (Herr Sommer) machte eine ausgezeichnete Figur, besser kann man sich kaum in diese Rolle hineindenken. Der Witz mit dem „Querschreiben" gehört aber nicht in ein solches Lustspiel. Herrn Trebe (Piepenbrink) war es wieder ein leichtes, durch eine drastische, aber niemals übertreibende Komik die Lacher zu gewinnen. Auch Herr Urban als Schreiber Korb zeigte sich von der besten Seite und erzielte gute Wirkungen. Die beiden weiblichen Hauptrollen waren mit den Damen Dobrowski (Adelheid) und Halper (Ida) vortrefflich besetzt. Hier Routine und Sicherheit des Spieles in Verbindung mit einer anziehenden, fesselnden Erscheinung, dort Anmut und muntere Naivität, die Aug' und Ohr erfreut. Der Erfolg der Aufführung, die durch die Regie des Herrn Sommer gut unterstützt wurde, war bei dem fast ausverkauften Hause durchschlagend. Es geht also auch ohne Zoten! Warum man die Stücke solcher Art auf den Sonnabend beschränkt, ist nicht ersichtlich. Schlechte Erfahrungen mit Machwerken wie „Narrentanz" und anderen Kindern des Hasses und Unfriedens kann man nicht als maßgebende Gründe dafür betrachten.

Auch der Sonntag-Abend brachte, nachdem am Nachmittag nochmals „Filmzauber" aufgetischt war, damit nur keinem Backfisch und Portokassenjüngling dieses alberne Erzeugnis vorenthalten bleibe, mit der Operette „Die Glocken von Corneville" einen willkommenen Genuß. Wenn man die Fülle der Melodien, die interessante Handlung dieser alten Operette mit unseren neuen vergleicht, so erkennt man den erschreckenden Tiefstand und die über allen Zweifel erhabene Minderwertigkeit dessen, was man uns im Zeitalter der Operette — so kann man das unsrige wohl nennen — auf die Bühne und in das Orchester zu bringen wagt. Und man erkennt noch etwas mehr, was auch recht interessant ist: daß nämlich diese alte Operette von den neuen „Komponisten" nach allen Regeln der Kunst ausgebeutet, ihre Melodien in allen möglichen Variationen und Bruchstücken heute nochmals von geschäftsgewandten Musikern zu Musik und — Geld gemacht wurden. Leider ist das Wasser dieser reinen Quelle aber nicht imstande, die Schmutzpfützen klar zu machen, in die man es eimerweise hineinschöpfte. Man freute sich gestern, einmal durch Zufall das Original kennen zu lernen und zu hören, was ein wirklicher Komponist fertigbrachte. Die Aufführung gab besonders Herrn Trebe (Gaspard) und Fräulein Wenk (Germaine) Gelegenheit, sich vom Publikum mit Beifall überschütten zu lassen. Letztere konnte auch nach dem zweiten Akte einen Lorbeerkranz entgegennehmen, der wohlverdient war durch den Genuß, den uns die Sängerin durch ihre schöne, weiche und klare Stimme, wie schon wiederholt, auch gestern bereiten konnte. Herr Trebe erwies gestern wieder, daß es für ihn in der Darstellung nirgends unüberwindliche Schwierigkeiten gibt. Wo immer wir ihn bisher sahen, erfüllte er seine Aufgabe mit vorbildlicher Gestaltungskraft und Auffassung. Wir wünschen, daß viele von ihm lernen möchten; denn er steht als Schauspieler hoch über unserem gesamten Ensemble. Aber auch als Sänger hat er gestern Ausgezeichnetes geleistet. Sein sonores, kräftiges Organ ist vortrefflich geschult, die Aussprache klar und deutlich. Freier, melodischer, lebhafter als sonst sang Herr Strauß seinen Henry. Auch er konnte einen guten Erfolg verbuchen, und ihm galt wiederholt starker Beifall. Durch ein flottes Spiel wie gesangliche Vorzüge, die bei früheren Gelegenheiten nicht zutage traten, sicherte sich auch der Darsteller des Jean den Beifall des Publikums. Weniger erfreulich war die gesangliche Leistung der Soubrette Fräulein Emmy Paak (Heiderose). Nach ihrem ersten Auftreten im „Walzertraum" hätten wir uns von ihrer Stimme doch noch etwas mehr versprochen. Was sie aber gestern bot, das genügte auch bescheidenen Ansprüchen nicht, so schwach und blechern klang ihre Stimme. Das ist umso bedauerlicher, als sie in Spiel und Erscheinung ihre beiden Vorgängerinnen in den Schatten stellt. Immerhin sind aber diese Vorzüge nicht derartig, daß man diese Stimme — wenn sie nicht gerade gestern an einer besonderen Indisposition litt — dafür mit in Kauf nehmen könnte. Auch war die Darstellerin die einzige, die in dieser äußerst fleißig einstudierten Aufführung durch wiederholtes Versprechen usw. zeigte, daß sie den Text nicht sicher beherrschte. Von den Darstellern verdient noch lobende Erwähnung Herr Urban als Amtmann. Der Chor hatte tüchtig geübt. Es klappte; was nach den unrühmlichen Leistungen bei der ersten Aufführung von „Walzertrum" auch sehr zu wünschen war. Eine gefällige Inszenierung verdankte man Herrn Direktor Haßkerl. Das Orchester erledigte sich seiner Aufgabe unter Herrn Runges Leitung mit schönem Erfolge. ⊙

Die drei Zigeuner.

Drei Zigeuner fand ich einmal
Liegen an einer Weide,
Als mein Fuhrwerk mit müder Qual
Schlich durch sandige Heide.

Hielt der eine für sich allein
In den Händen die Fiedel,
Spielte, umglüht vom Abendschein,
Sich ein feuriges Liedel.

Hielt der zweite die Pfeif im Mund,
Blickte nach seinem Rauche,
Froh, als ob er vom Erdenrund
Nichts vom Glücke mehr brauche.

Und der dritte behaglich schlief,
Und sein Zimbel am Baum hing,
Ueber die Saiten der Windhauch lief,
Ueber sein Herz ein Traum ging.

An den Kleidern trugen die drei
Löcher und bunte Flicken,
Aber sie boten trotzig frei
Spott den Erdengeschicken.

Dreifach haben sie mir gezeigt,
Wenn das Leben uns nachtet,
Wie man's verraucht, verschläft, vergeigt,
Und es dreimal verachtet.

Nach den Zigeunern lang noch schaun
Mußt ich im Weiterfahren,
Nach den Gesichtern dunkelbraun,
Den schwarzlockigen Haaren.

Lenau.

Mannigfaltiges.

(Das Aluminium des Marineluftschiffes „L 2") ist von einem Fabrikanten für 8000 Mark erworben, um daraus Gedenkstücke mit dem Datum des Unglückstages anfertigen zu lassen. Ein Teil der Einnahmen soll den Hinterbliebenen der Verunglückten übergeben werden.

(Eine Wohltäterin des Ärztestandes.) Der Versicherungskasse für die Ärzte Deutschlands ist durch den Tod von Frau Dr. Müller in Berlin eine Erbschaft von nahezu einer Million Mark zugefallen. Frau Dr. Müller war eine Tochter des italienischen Freiheitskämpfers Maroncelli, der lange Jahre in Gefangenschaft schmachtete und sich dann nach Paris wandte, wo er zum Erzieher der Söhne Louis Philipps ausersehen ward. Seine Tochter Sylvia vermählte sich mit Dr. Emil Müller, dessen Vater, Bürgermeister in Rastatt, im Jahre 1848 nach Amerika flüchtete. Der Gatte Sylvas praktizierte zuerst in Newyork. Ende der sechziger Jahre siedelte er nach Berlin über. Er tat sich unter anderem in dem großen Barackenlazarett hervor, das der Magistrat nach Ausbruch des Deutsch-französischen Krieges auf dem Tempelhofer Feld errichten ließ. Dr. Müller starb 1888; er vermachte der damaligen Zentralhilfskasse für die Ärzte Deutschlands eine reiche Schenkung; die Anregung hierzu war von seinem Freunde, dem Geheimen Sanitätsrat Dr. Abarbanell, ausgegangen. Frau Dr. Müller lebte nach dem Tode ihres Gatten ausschließlich ihren humanitären Bestrebungen. Im vorigen Jahre unternahm die hochbetagte Dame eine Reise nach Forli in Italien, um das Grab ihres Vaters aufzusuchen, dessen Gebeine die italienische Regierung von Amerika nach seiner Geburtsstadt hatte überführen lassen.

(Vermächtnis.) Der im Mai d. Js. in Berlin verstorbene Rentier Albert Boellert hat der Reichshauptstadt 100 000 Mark dreiprozentige preußische Konsols vermacht, deren Zinsen zu wohltätigen Zwecken verwandt werden sollen.

(Wieder ein Familiendrama.) In Reichenhain bei Chemnitz versuchte Freitag die Frau eines Arbeiter ihre vier Kinder zu ermorden und tötete sich dann selbst, indem sie sich die Kehle durchschnitt und die Pulsader der linken Hand öffnete. Während ihr Mann auf Nachtschicht war, brachte die unglückliche Frau ihrem elfwöchigen Kinde einen Stich in die Luftröhre bei. Einen sieben- und einen zehnjährigen Knaben sowie ein zwölfjähriges Mädchen verletzte sie durch Schläge mit einem Bügeleisengriff auf den Kopf schwer. Durch den Lärm aufmerksam gemacht, drangen Hausbewohner in die Wohnung ein und fanden die Frau bereits tot auf, während die Kinder schwerverletzt sich in die Ecken verkrochen hatten und herzerweichend schrien. Die drei größeren dürften mit dem Leben davonkommen, bei dem jüngsten besteht jedoch wenig Aussicht, es am Leben zu erhalten.

(Begnadigt.) Wie das Wiener Fremdenblatt erfährt, ist der Mörder des Gardehauptmanns Eisenkolb und der Gräfin Bolza, der Offiziersdiener Rajko Jankovljevic, den das Kriegsgericht zum Tode verurteilt hat, begnadigt worden.

(Der erste Schnee.) Im Schwarzwald und in den Vogesen trat in der Nacht auf den Freitag bei Null Grad bis auf 1000 Meter herab heftiger Schneefall ein. Auch in den Alpen ist der Winter eingekehrt. Im gesammten Eigergebiet sind die Berge tief herab mit Schnee bedeckt, und in Südtirol im Gebiet des Ortler schneit es ebenfalls.

(Die Massenvergiftungen bei einer Hochzeit.) Aus Cholet wird gemeldet, daß von den 50 unter Vergiftungserscheinungen erkrankten Hochzeitsgästen bereits 6 gestorben sind und daß der Zustand von 7 weiteren hoffnungslos ist. Einem Gerücht zufolge soll es sich um einen verbrecherischen Anschlag handeln.

(Ein Nildamm geborsten.) Die Deiche des Nil-Staubeckens bei Assiut in Ägypten sind geborsten. Man hofft aber, die Ausbesserung der Dämme vornehmen zu können, sodaß ein großer Verlust an aufgestautem Wasser nicht zu befürchten ist. Durch das Staubecken werden etwa 200 000 Hektar Boden in fruchtbares Ackerland verwandelt.

(Von der Cholera.) In Vilkowo (Gouvernement Bessarabien) sind in der Zeit vom 19. bis 30. Oktober vier Choleraerkrankungen vorgekommen, von denen eine tödlich verlief. Im Distrikt Dnjeprowsko (Gouvernement Tauris) sind in der Zeit vom 21. Oktober bis 2. November drei Choleraerkrankungen mit tödlichem Ausgang festgestellt worden.

Berliner Börsenbericht.

	10. Nov.	8. Nov.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	85,—	84,95
Russische Banknoten per Kasse	215,90	216,05
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	85 20	85,20
Deutsche Reichsanleihe 3 %	76,20	76,30
Preußische Konsols 3½ %	85,25	85,10
Preußische Konsols 3 %	76,20	76,30
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	96,90	98,90
Posener Pfandbriefe 3½ %	87,90	88,—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	91,80	92,10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	82,60	83,40
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4 %	—,—	92,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	89,80	89,70
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99,50	99,50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	87,60	—,—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	135,60	135,90
Norddeutsche Lloyd-Aktien	119,90	119 20
Deutsche Bank-Aktien	245,—	244,75
Diskont-Kommandit-Anteile	183,—	182,80
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	115,50	115,50
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	121 25	121,25
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	239,90	238,—
Aumetz Friede-Aktien	152 25	151,25
Bochumer Gußstahl-Aktien	205,50	205,90
Luxemburger Bergwerks-Aktien	136 25	136,—
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	152,75	152,—
Harpener Bergwerks-Aktien	173,50	173,25
Laurahütte-Aktien	149,10	148,75
Phönix Bergwerks-Aktien	251,90	250,10
Rheinstahl-Aktien	145,—	144,60
Weizen loko in Newyork	98,—	98,—
" Dezember	188,75	187,—
" Mai	196,75	195,75
" Juli	—,—	—,—
Roggen Dezember	157,—	155,50
" Mai	163,—	162,—
" Juli	—,—	—,—

Bankdiskont 6½ %, Lombardzinsfuß 6½ %, Privatdiskont 4⅞ %

In recht fester Haltung konnte die Berliner Börse am Sonnabend eröffnen. Die Spekulation war durch die günstigere Lage des Geldmarktes zu Deckungen geneigt; immerhin hielt sich das Geschäft aber in engen Grenzen. Im weiteren Verlaufe konnte sich die feste Tendenz nicht behaupten, da Gewinnrealisationen vorgenommen wurden. Fast alle Werte hatten einen leichten Rückgang zu verzeichnen. Inländische Anleihen gewannen bis zu 20 Pfg., Schiffahrtsaktien konnten sich behaupten.

Danzig, 10. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 643 inländische, 828 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen

Königsberg, 10. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 42 inländische, 70 russ. Waggons, exkl. 24 Waggon Kleie und 38 Waggon Kuchen.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 10. November.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	761,4	SO	wolkenl.	04	—	meist bewölkt
Hamburg	763,5	SSO	Nebel	04	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	763,8	OSO	wolkenl.	05	12,4	Nied. i. Sch.*)
Neufahrwasser	762,6	NO	wolkig	05	6,4	nachm. Nied.
Memel	761,9	NO	halb bed.	—5	—	meist bewölkt
Hannover	762,8	O	bedeckt	04	2,4	Nied. i. Sch.
Berlin	763,7	W	bedeckt	06	6,4	nachm. Nied.
Dresden	764,1	WSW	wolkig	05	2,4	vorm. Nied.
Breslau	762,9	NW	bedeckt	05	6,4	nachts Nied.
Bromberg	763,2	NO	wolkenl.	03	2,4	vorm. Nied.
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	758,8	SSW	wolkig	08	6,4	nachm. Nied.
Frankfurt, M.	760,9	NO	Regen	09	6,4	nachts Nied.
Karlsruhe	760,3	ONO	bedeckt	10	6,4	anhalt. Nied.
München	762,5	SW	bedeckt	08	12,4	nachts Nied.
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	757,0	SO	Dunst	11	2,4	nachts Nied.
Kopenhagen	764,8	OSO	halb bed.	04	—	Wetterleucht.
Stockholm	763,4	W	Nebel	—6	0,4	meist bewölkt
Haparanda	758,7	SW	bedeckt	—	2,4	nachm. Nied.
Archangel	765,4	SO	halb bed.	—8	—	nachm. Nied.
Petersburg	756,1	N	halb bed.	—	6,4	nachm. Nied.
Warschau	—	—	—	—	—	vorm. Nied.
Wien	762,9	NNW	wolkenl.	06	12,4	zieml. heiter
Rom	—	—	—	—	—	vorw. heiter
Krakau	760,9	W	Regen	04	6,4	nachts Nied.
Lemberg	758,9	WNW	Regen	05	—	meist bewölkt
Hermannstadt	763,2	SO	Regen	03	—	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	nachm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 11. November: neblig, teils aufheiternd, Nachtfrost.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 10. November, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 3 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordost.
Barometerstand: 767 mm.
Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur: + 7 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Cels.

11. November:	Sonnenaufgang	7.16 Uhr,
	Sonnenuntergang	4.12 Uhr.
	Mondaufgang	3.02 Uhr,
	Monduntergang	4.21 Uhr.

Um den zahlreichen Wünschen meiner werten **hiesigen** und **auswärtigen** Kunden zu entsprechen, verlängere ich den **außerordentlich billigen** Verkauf in meiner

weißen Woche

bis **Mittwoch den 12. d. Mts.**

Es kommen noch so ganz **besonders vorteilhafte** Posten in

Handtüchern | Tischtüchern | Servietten | Handarbeiten Taschentüchern

Damen-Taghemden | Damen-Nachthemden | Damen-Beinkleider etc.

zum Verkauf, daß es jeder Dame von wirklich großem Interesse ist, sich von der **Preiswürdigkeit** meines Angebots zu überzeugen.

Hedwig Strellnauer,

Telephon 175. Inh.: **Julius Leyser,** **Breitestr. 30.**

Renommiertestes Spezial-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen.

Aufruf.

Den in unserer Stadt bestehenden Organisationen, welche die Fürsorge und Pflege der weiblichen schulentlassenen Jugend bezwecken, mangelt es in hohem Maße an freiwilligen Helferinnen, welche bereit sind, opferwillig und freudig an jenem sozialen Liebeswerk mitzuarbeiten. Soll die bisher auf diesem Gebiet geleistete Arbeit nicht umsonst sein, so ist es unbedingt notwendig, daß sich die Frauen unserer Stadt, welche für die heranwachsende Jugend ihres Geschlechts ein mitfühlendes Herz und für die ihr drohenden Gefahren ein sehendes Auge haben, mehr als bisher an jenen Bestrebungen mithandelnd beteiligen. An alle Frauen und Mädchen unserer Stadt ergeht daher die dringende Bitte, sich baldigst in den Dienst der guten Sache zu stellen. Meldungen nimmt die Vorsteherin der Haushaltungs- und Gewerbeschule, Fräulein Stämmler, entgegen.

Thorn den 5. November 1913.

Der Vorsitzende des Ortsausschusses für Jugendpflege.
Dr. Hasse,
Oberbürgermeister.

Ausstellung der königlichen keramischen Fachschule zu Bunzlau im städtischen Museum.

Geöffnet wochentäglich 11—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg., sonntäglich 11—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfg.

Thorn den 29. Oktober 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag den 11. November 13,** vorm. 11½ Uhr, werden wir in dem Hause Culmer Chaussee 67:

1 Nähmaschine

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 6. November 1913.

Der Magistrat.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Unentgeltliche Abgabe von Waldstreu.

In bestimmten Jagen der Oberförsterei Schirpitz wird die Waldstreu unentgeltlich zur Selbstwerbung abgegeben. Entgegen den sonstigen Bestimmungen darf hier mit eisernen Rechen, Forken und Schaufeln auch die für die Landwirtschaft als Dünger höchst wertvolle, schon stark verrottete Streu unter dem Moose mitentfernt werden. Die Streu ist in Haufen von mindestens 1½ m Höhe aufzusetzen und gut festzutreten; die Abfuhr braucht erst im Sommer 1914 zu erfolgen. Bei sofortiger Abfuhr wird von dem Aufsetzen der Streu überhaupt Abstand genommen.

Meldungen bei den Förstern der Schutzbezirke Schirpitz, Brand, Kunkel und Bärenberg.

Schirpitz den 5. November 1913.

Der Oberförster.

Möbel-Mintner,

Windstraße 5, Eingang Bäckerstraße.

An- und Verkauf von gebr. u. neuen Möbeln, Oelgemälden u. sonstigen Antiquitäten. Zu verkaufen gute Betten.

10 Pfund-Postsack der bekannten

Oderbruch-Gänsefedern

liefere unverfälscht mit Daunen frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, gegen Nachnahme von 14.30 Mk. Preisliste über alle Sorten Bettfedern gratis.

Richard Lübeck, Fürstenfelde (Neumark) I.

Pfannkuchen

empfiehlt

Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

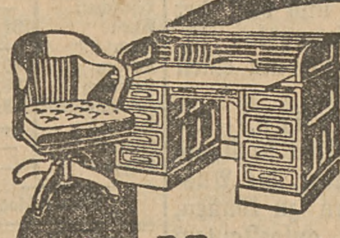
Uniformen u. Effekten

jeder Art.

Besondere, erstklassige Zuschneider und Arbeiter.

Hervorragend elegante Ausführung.

B. Doliva, Artushof.



Katalog gratis und franko

Moderne KONTORMÖBEL

in jeder Preislage

Royal-Registratur

Eigene Fabrikation auf Grund langjähriger Erfahrungen

Glogowski & Co

Danzig, Jopengasse 63, Telephon 1969.

W. Spindler,

Färberei u. chem. Wasch-Anstalt,
Berlin : Spindlersfeld : Cöpenick.

Annahmen in Thorn:
A. Böhm, Brückenstrasse,
N. Monts, Mellienstr. 95 I. Telephon 397.
Sendungen täglich.

B. Kaminski,

feine Herrenmoden,
Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit unter Leitung eines erfahrenen Zuschneiders.

O. Scharf,

Fernruf 245, Thorn, Breitestr. 5,
empfiehlt sein grosses Lager in

Damen- und Herren-Pelzen,

Reisepelzen, Pelzdecken, Fußsäcken und Teppichen,
Damenpelzkragen und Muffen
in vornehmer und gediegener Ausführung und in jeder Preislage.

„Doktorskie" die unerreichte Qualitäts-2 Pfg.-Cigarette

Cigaretten-Fabrik **Dubec** M. Droste.

Salzbrunner Oberbrunnen

rein natürlich gefüllte Heilquelle



Zu Hauskuren gegen

Katarrhe

der Atmungs-, Verdauungs- u. Harnorgane
Asthma sowie Folgen von Influenza
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen
Versand:
GUSTAV STRIEBOLL
Bad Salzbrunn i. Schl.

Jetzt beste Pflanzzeit

für Obst-, Allee- und Zierbäume, Zier- und Beerensträucher.

A. Rathke & Sohn, Praust bei Danzig.

Baumschulen.

Versand nach allen Gegenden. — Kataloge frei.

SANATORIUM

„Felicienquell" in Obernigk bei Breslau, Tel. Nr. 5.

Nervenheilanst. u. Erholungh. Kuren aller Art auch im Winter. Volle Kurpens. einschl. ärztl. Behandl. v. 6 M. p. Tag an. **Dr. Bindemann.**

Atelier für Zahnoperationen u. Zahnersatz

von

Frau Margarete Fehlauer, Breitestr. 33, 2.

Aelteste Damen-Praxis. — Spezialität: Kinder-Behandlung.
Gebissänderungen und Reparaturen werden sofort erledigt.
Teilzahlungen gestattet.

2. Etage Breitestraße 24,

die zuletzt von Herrn **Dr. Szczyglowski** bewohnt war, ist von sof. zu verm.

Eugen Barnass.



Chefredakteur: **Rudolf Presber**

Vierteljährlich M 4.—, pro Heft 65 Pfennig

Der neue Jahrgang wird eröffnet mit dem neuesten Roman von

Ludwig Ganghofer: „Der Ochsenkrieg",

der einen ganz erlesenen Genuß gewähren wird. Ferner folgen Romane, Novellen und Gedichte unserer ersten Schriftsteller.

In der Abteilung

Kultur der Gegenwart

wird über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet.

Große, mehrfarbige und schwarze Reproduktionen bedeutender Kunstwerke.

Jeder Abonnent von „Über Land und Meer" hat Anspruch auf zwei farbige Kunstblätter,

worüber die Ankündigung in der ersten Nummer Auskunft gibt.

Moderne, gehaltvolle illustrierte Wochenschrift für das deutsche Haus

Probe-Nummer kostenlos durch jede Buchhandlung, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Salic., Bors. je 1, Eig. 20 Proz.
Zu haben in allen Apotheken.

Magdeb. Delikateß-Sauerkohl, saure Gurken, gute Kocherbsen, weiße Bohnen, Linsen,

sowie alle Sorten Mühlenfabrikate in feinster Qualität zu billigsten Preisen.

Heymann Cohn,
Schillerstr. 3.

Nr. 265. Thorn, Dienstag den 11. November 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Einweihung des neuen Regimentshauses der Einundsechziger in Thorn.

Das neue Regimentshaus der Einundsechziger, über dessen Bau und Ausstattung wir bereits berichtet haben, wurde am Sonnabend durch ein Festessen eingeweiht. Außer dem Offizierkorps des Regiments waren Vertreter der Thorner Garnison und recht zahlreich auch Vertreter der städtischen Körperschaften erschienen. Der Familienverband derer von der Marwitz hatte zwei Vertreter entsandt, darunter Exzellenz Generalleutnant von der Marwitz, Generalinspekteur der Kavallerie, Berlin. Nachdem sich die Gäste in den Nebenräumen des Kasinos versammelt hatten, begaben sie sich kurz nach 6 Uhr in den großen Festsaal, der in einem Lichtmeer erstrahlte. Die Tische zierten geschmackvolle Blumenarrangements. Während des Eintritts der Festteilnehmer intonierte die Kapelle der 61er unter Leitung des Herrn Musikmeister Nimtz den „Kreuzritter-Fanfaren-Marsch“ von Henrion. Von dem gediegenen Programm möge nur noch die Ouverture „Weihe des Hauses“ erwähnt werden. Der Speisezettel bot: Königinsuppe, Salm von Fasan, Schlei-Forelle mit geschlagener Butter, Hammelrücken, Salat und Kompott, Eis, Butter und Käse. — Nach der Suppe ergriff das Wort der Regimentskommandeur, Herr Oberst Janke: Im Namen des Offizierkorps des Regiments von der Marwitz habe ich die Ehre, Ew. Exzellenz, die Vertreter der Stadt Thorn, an der Spitze den Herrn Oberbürgermeister, die Herren Vertreter der Garnison und die von auswärts herbeigeeilten Gäste im neuen Regimentshause herzlich zu begrüßen und zu bitten, das erste Glas in Liebe und Ehrfurcht unserem geliebten Kaiser zu weihen. Unser Kaiser und König hurra, hurra, hurra! — Gewaltig durchbrauste dieses erste Hurra die neuen Räume. Bald darauf ergriff das Wort Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse zu einer längeren Ansprache: Sehr verehrter Herr Oberst! Meine Herren! Heute, an dem ersten Abend, wo das Regiment von der Marwitz im neuen Heim sein erstes Fest feiert, lassen Sie mich Dank sagen besonders dafür, daß es den Vertretern der Stadt vergönnt ist, in so großer Zahl an diesem Feste teilzunehmen, sowie für die freundlichen Worte der Begrüßung; Dank auch dafür, daß mir das Wort gestattet ist, im festlichen Rahmen das neue Gebäude dem Regiment zu seiner Zweckbestimmung zu übergeben. Zwar ist die bureaumäßige Entlastung seitens der städtischen und militärischen Baubehörden schon erfolgt und das Gebäude bereits seiner Bestimmung übergeben. Aber es bestand noch der Wunsch, im festlichen Kreise die Beziehungen, die die Stadt mit dem Regiment von der Marwitz, das nunmehr fast 50 Jahre hier verweilt, verknüpfen, darzutun und anzudeuten, daß die Stadt das Kasino gebaut hat, um dem Regiment ein angenehmes Heim zu bieten. Und gerade dieser Umstand macht es entschuldbar, daß ich mir gestatte, noch einiges nachzuholen, was bisher nicht zum Ausdruck gekommen ist. Vergessen sind heute die schwierigen Verhandlungen, die zu überwinden waren, bevor das Projekt gesichert war, vergessen die Anstrengungen, die gemacht werden mußten, um die Interessen der Vertragsparteien mit den Einkünften des Regiments in Einklang zu bringen. Und der hochverdiente frühere Regimentskommandeur General Balck hat wiederholt eingreifen müssen, um die Verhandlungen, die ins Stocken gekommen waren, zu einem glücklichen Ziele zu führen. Und sie wären vielleicht dennoch gescheitert, wenn nicht ein findiger Kopf auf die Summe von 5999,99 Mark gekommen wäre, die ja die höchste militärfiskalische Ausgabe darstellt, die ohne Genehmigung des Reichstages gemacht werden kann, und mit der die Stadt nur zu rechnen hatte. Nun konnte das Rechnen losgehen, nun konnten Kosten und Verzinsung abgewogen werden, und so ist das Werk denn zum Ziele gekommen. Vergessen sind heute die großen Schmerzen, die uns die Taxe des Grundstücks und die Vergebung der Arbeiten in einzelnen Losen verursachte. Vergessen sind die Bedenken, die noch in letzter Zeit der Vollendung des Gebäudes entgegenstanden. Man denke sich den Schrecken der Feuerpolizei, als sie in dem Neubau einen „Aufzug“ gewahrte. Nun stellte sich zwar bei näherer Betrachtung der Aufzug als Kamin heraus. Aber dennoch verursachte der Gedanke der Kommission eine schlaflose Nacht. Was für ein unabsehbares Unglück konnte entstehen, wenn ein junger Leutnant ohne Aufsicht eines älteren Kameraden in den Kamin geriet und der Kamin keinen Schlot hätte! (Heiterkeit.) Nun ist aber festgestellt, daß auch ein Schlot vorhanden sei, und somit war auch die feuerpolizeiliche Angst erledigt. Ängste gab es auch noch in hygienischer Beziehung. Es hat sich herausgestellt, daß bei den Offizierswohnungen an den Eingangstüren, unmittelbar neben der Klinke, eine Menge Glas vorhanden war. Soviel Glas mußte gefährlich erscheinen, und diese Gefahr ist denn auch glücklich abgestellt worden. Leider ist es nicht gelungen, sämtliches Glas zu entfernen. Also Vorsicht, meine Herren, heute Abend! (Große Heiterkeit.) Endlich kamen noch Bedenken in ästhetischer Beziehung hinzu, Bedenken, die sich auch besonders auf diesen Festsaal bezogen. Jemand hatte ihn eine Gipskiste genannt wegen des weißen Farbentones. Im Gegensatz dazu sollten die Türen einen blutroten Ölanstrich erhalten. Man versteht die leidenschaftliche Erregung des Stadtbaurats, der dadurch seine Gipskiste gefährdet sah. Da hat nun der Oberbauleiter eine glückliche Lösung in der Elfenbeinfarbe gefunden, welche den Charakter der Gipskiste nicht allzu sehr verkürzt, aber auch den zu weißen Farbenton vermeidet. Kurz, wir können uns freuen, daß der Bau vollendet ist ohne jeden Unfall. Heute gerade sind es sieben Monate her, daß der erste Spatenstich gemacht wurde. Nach zwei Monaten wurde der Bau gerichtet, dann erfolgte der innere Ausbau, der am 29. Oktober als beendet gelten konnte. Wenn wir jetzt diesen Bau betrachten, so dürfen wir uns wohl der Hoffnung hingeben, daß durch ihn die engen Beziehungen zwischen der Stadt und dem Regiment noch enger geknüpft werden. Diese Beziehungen sind ja schon recht alt. Ich erinnere an das herzliche Willkommen, das die Stadt dem Regiment bei seinem ersten Einzug bot, wie es allgemein Freude auslöste, als es hieß, das Regiment Nr. 61, das eben von dem Feldzuge heimkehrte, wo es bei Königgrätz die ersten Lorbeeren gepflückt, sei nach Thorn versetzt. Feierlich wurde es über die damalige Holzbrücke, die mit Fahnen und Girlanden geschmückt war, eingeholt. Und als es 1870 auszog zum Kampfe, wurde ihm von der Bürgerschaft das Geleite gegeben und zahlreiche Liebesgaben wurden gespendet. Und mit welcher Begeisterung wurde das erst 1873 heimkehrende, ruhmgekrönte Regiment wieder empfingen! Der von dem damaligen Oberbürgermeister überreichte Lorbeerkranz war ein Zeichen der Freude, Verehrung und Dankbarkeit, die die Stadt dem tapferen Regiment zollte. Und wie der Fahnenträger bei Dijon, der seine Treue zu König und Vaterland mit seinem Herzblute besiegelte, ein Thorner Kind war, so sind die Beziehungen zwischen dem Regiment und der Stadt stets aufrechterhalten worden. Mancher Jüngling ist zu den Fahnen des Regiments geeilt, manche Jungfrau der Stadt hat einem Angehörigen des Regiments die Hand zum Lebensbunde gereicht. Diese Beziehungen sind auch ganz besonders hervorgetreten anläßlich des 25- und 50jährigen Jubiläums des Regiments. Und so wird es hoffentlich auch bleiben. Bei diesen nahen Beziehungen hat es sich die Stadt zur ganz besonderen Ehre gereichen lassen, dem Regiment am heutigen Tage dadurch den Zoll der Dankbarkeit abzutragen, daß sie sich gestattet, ein Zimmer, das sogenannte Thorner Zimmer, dem Regiment auszustatten. Im Namen der städtischen Körperschaften erlaube ich mir, dem Offizierkorps dies Thorner Zimmer zu übergeben. Möge dies Zimmer sowie das ganze Kasinogebäude ein weiterer Ansporn sein, die Beziehungen zwischen Bürgerschaft und Regiment noch inniger zu gestalten. Mögen in diesem Gebäude nach den vielen Mühen, die der Kriegsdienst auch im Frieden mit sich bringt, frohe Stunden gefeiert, echte Kameradschaft gepflegt, Freundschaften geschlossen und gehalten werden. Möge auch auf dies Gebäude das Zauberwort unseres deutschen Altmeisters zutreffen: Tages Arbeit, abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste! Zur Bekräftigung bitte ich die Gäste, ihre Gläser zu erheben und einzustimmen: Das Offizierkorps des Regiments von der Marwitz, hurra! — Auf diese Worte erwiderte der Regimentskommandeur Herr Oberst Janke mit folgender Ansprache: Im Namen des Regiments sage ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, für die freundlichen Worte unseren aufrichtigsten, herzlichsten Dank. Bei der letzten Dijonfeier im alten, lieben Kasinogebäude haben Sie, verehrter Herr Oberbürgermeister, als die Rede auf den Neubau kam, obwohl die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen waren, geäußert, was in den Händen der Stadt liegt, solle geschehen; es soll so gebaut werden, daß Sie damit zufrieden sind. Meine Herren, unsere Erwartungen sind bei weitem übertroffen worden. Dank dem großen Entgegenkommen der Stadt ist es in hervorragender Weise geglückt, dem Offizierkorps dieses wundervolle Heim in der Heimat des Regiments, der lieben Garnison Thorn, zu errichten. Was unerreichbar schien, ist zur Wirklichkeit geworden. Ich habe nun die angenehme Pflicht, derer zu gedenken und ihnen zu danken, die in hervorragender Weise sich an dem Bau dieses Hauses mit Rat und Tat beteiligt haben. In erster Linie gilt mein Dank Sr. Exzellenz, dem kommandierenden General, der schon vor Jahren zu dem damaligen Regimentskommandeur Oberst Cederholm gesagt hat: Sie brauchen ein Kasino, Sie sollen es haben! Wir haben ferner zu danken Sr. Exzellenz Herrn Generalleutnant von der Marwitz. Ew. Exzellenz waren uns in Berlin an maßgebender Stelle ein warmer Fürsprecher. Es ist dem Offizierkorps eine Ehre und große Freude, daß Ew. Exzellenz zu unserem ersten Fest persönlich erschienen sind. Mein Dank gilt ferner dem Herrn Regierungsbaumeister, der in so vollendeter Weise das Projekt ausgearbeitet und doch derart, daß der städtischen Bauleitung bei der näheren Ausführung noch ein weiter Spielraum gelassen war, was wiederum in der glänzendsten Weise ausgenutzt wurde, sodaß jeder Angehörige des Regiments mit Freude erfüllt werden muß, wenn er diese behaglichen Räume durchschreitet. Die Stadt hat es sich nicht nehmen lassen, uns, wie schon erwähnt, das wunderschöne Thorner Zimmer zu stiften und damit zur Erhöhung der Behaglichkeit wesentlich beizutragen. Meine Herren! Ich kann nur die Worte des Herrn Oberbürgermeisters bestätigen: Solange das Regiment seine Garnison in Thorn hat, ist zwischen Stadt und Regiment in Kriegs- und Friedenszeiten ein gutes und harmonisches Verhältnis gewesen, und so soll es bleiben. Wir im Regiment wollen bestrebt sein, das gute Verhältnis festzuhalten und wenn möglich noch mehr zu fördern. Dazu mögen auch diese herrlichen Räume dienen. Ich schließe ab mit dem herzlichsten, aufrichtigsten Danke des Offizierkorps für alles Gute, das die Stadt dem Regimente erwiesen hat, und lasse den Dank desselben ausklingen in den Ruf: Unsere liebe Garnisonstadt, das alte, ehrwürdige Thorn, hurra! — Im weiteren Verlaufe des Abends nahm noch Exzellenz von der Marwitz das Wort zu einer eindrucksvollen Ansprache: Meine Herren! Als Vertreter der Familie, die durch die Gnade Sr. Majestät dem Regimente den Namen geben durfte, im Namen des Familienverbandes von der Marwitz möchte ich meiner besonderen Freude Ausdruck geben, daß es mir vergönnt gewesen ist, einen Tag in Ihrem Kreise verleben zu dürfen. Wo sollte ein besseres und tieferes Verständnis für diese schöne Feier vorhanden sein, als unter den Mitgliedern unseres Familienverbandes? Gilt schon der bürgerlichen Familie der Besitz eines wohnlichen Heims, das allen Anforderungen Rechnung trägt, als ein kostbares Kleinod, wieviel mehr in der großen breiten Familie eines Regiments! Da gilt es aber auch, meine Herren, die Sie im Besitz eines so schönen und trauten Heims sind, diese Räume richtig auszunutzen. Ich wende mich zunächst an die jungen Herren. Die unverheirateten Offiziere sollen ja in erster Linie hier ihr trautes Heim finden. Sie sollen hier nicht blos die Stätte körperlicher Erholung nach den Anstrengungen des Tages suchen, sondern diese Räume sollen ihnen zu einer Erziehungsstätte werden, wo sie reiche Anregung finden in geistiger Beziehung zur Ausbildung für ihren schweren und ernsten Beruf. Hier soll der Geist der Kameradschaft und Einmütigkeit gepflegt werden, der allein stark macht. Das, meine Herren, ist's, was dem Offizier ermöglicht, seine Eigenart zu pflegen und ihm sein besonderes Gepräge aufzustempeln. Zusammenhalten, nicht hinausflattern wie die Nachtschmetterlinge, das ist die ernste Mahnung, die ich Ihnen ans Herz legen möchte. Die verheirateten Herren möchte ich daran erinnern, daß sie nicht nur Pflichten vor der Front haben. Auch in den Räumen dieses schönen Kasinos haben Sie durch Beispiel, Belehrung und Ermahnung eine ernste Aufgabe, die vielleicht noch schwerer zu erfüllen ist als die vor der Front. Aber schöpfen Sie oft und gern aus diesem Jungbrunnen, das haben wir Älteren nötig; durch Vereinigung mit den Jungen allein können wir uns die Elastizität und Spannkraft bewahren und wiedergewinnen, deren wir in unserem Berufe besonders bedürfen. Wenn beide Kategorien, die natürlich nur ganz äußerlich von mir unterschieden sind, in dieser Weise ihre Pflicht tun, dann wird der alte Geist der Treue und Pflichterfüllung, der stets im Offizierkorps des Regiments gewaltet, auch in diese Räume einziehen. Wenn ich zum Schlusse bitte, ein kleines Andenken der Familie von der Marwitz an diesem Tage anzunehmen, so muß ich um Entschuldigung bitten, daß das Paket leider noch nicht eingetroffen ist. Ich bitte Sie ferner, bei Ansehung dieses Geschenkes eingedenk zu sein, daß die Marwitzer von jeher mehr Gewicht darauf gelegt haben, als Charaktere, denn als Millionäre zu gelten. Das Regiment, mit seinem verehrten Kommandeur an der Spitze, hurra! — Herr Oberst Janke sprach der Familie von der Marwitz den Dank für das Geschenk aus und auch für die Gastfreundschaft, die jedem Offizier des Regiments bei einem Besuche in Berlin gewährt werde. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hurra auf den Familienverband von der Marwitz und die anwesenden Vertreter. — Überaus zahlreich waren die eingelaufenen Glückwünsche von nah und fern, vielfach in poetischer Form; so von der Marwitz-Groß Reetz, General Balck und Frau, Oberst Nowak, General Kriebel, General von Hahn, Oberstleutnant Komorowski, von Zitzewitz-Pluskow, Oberstleutnant Grothe, Oberstleutnant von Auer, Major von Krafft, Oberstleutnant Sockmann, den Hauptleuten Borchert, Noering und Ulrich, Geheimen Sanitätsrat Dr. Meyer u. a. m. Von außerhalb Deutschlands hatten Grüße gesandt das Lichtensteiner Dragoner-Regiment in Krakau und das Infanterie-Regiment Nr. 18 „Salvator“ in Königgrätz, worin die Waffenbrüderschaft besonders betont wurde.

Die blaue Brille.

Reiseroman von G. von Stokmanns.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

Die Lappen, die ganz geschickte Leute sind, bieten aber auch auf dem Wasser ihre Waren feil. Sie warten nicht darauf, daß man in die Stadt kommt, sondern rudern in ihren schlanken, vorn und hinten aufsteigenden Booten, welche an die alten Vikingerschiffe erinnern, an die Dampfer heran, und wecken die Kauflust durch Vorzeigen ihrer Herrlichkeiten. Sie selbst sehen nicht sehr verführerisch aus, sondern besitzen alle Merkmale der mongolischen Rasse: krummbeinig, dünn und auffallend klein. Heute Nachmittag besuchten wir sie in ihrem Lager auf dem Festlande; dabei war es unterhaltend mit anzusehen, wie die Tromsöaten die Wagen und Pferde hinüberschafften, welche drüben einen Teil der Gäste umherfahren sollten. Man legte einfach der Länge nach Bretter über die Boote und schob die Wagen darauf, während die Pferde sich dazu bequemen mußten, zu acht nebeneinander in einem Boot untergebracht zu werden. Das war nicht leicht und die Besitzer forderten darum für den Wagen 8—10 Mark, was wiederum den meisten Passagieren für den kurzen Weg, den man bequem zu Fuß zurücklegen kann, zu teuer erschien. So war die Überführung zumteil umsonst, und die Unternehmer grollten uns gewiß ob dieser Täuschung.

Das Lager befindet sich in Tromsdal. Wir gelangten nach der Überfahrt dahin, indem wir am südlichen Ufer des rauschenden Eisstromes entlang durch ein Wäldchen von niedrigen Birken talaufwärts wanderten. Man merkt, daß man im Hochgebirge ist. Der Weg ist schlecht, zumteil moorig, von Gletscherbächen überströmt und endigt nach dreiviertelstündigem Marsch in einem weiten Bergkessel, in welchem einige Familien aus dem schwedischen Lapplande ihre Wohnungen aufgeschlagen haben. Es sind nicht Zelte, wie die Lappen sie sonst im Sommer benutzen, sondern runde Winterhütten, Gammen genannt, welche stehen bleiben. Sie sind aus Lehm und Steinen zusammengefügt und oben mit einem Loch versehen, durch welches das Licht einfällt und der Rauch des nie verlöschenden Herdfeuers seinen Abzug findet. Das Innere der Hütte ist übelriechend und schmutzig, die Tür so niedrig, daß man nur hindurch kriechen kann. Möbel besitzen sie nicht, nur ein paar Kochtöpfe und allerlei hölzernes Gerät.

Ja, diese bescheidenen Nomaden, die übrigens ganz gescheit sind und einen entwickelten Geschäftssinn haben, begnügen sich in ihrem wunderlichen Heim mit ein paar Decken und Fellen. Dagegen lieben sie es, ihre Kleidung, die vorwiegend aus Leder besteht, mit grellbunten Farben auszuschmücken; von den Frauen und Kindern sehen einige, trotz der rotbraunen Gesichtsfarbe, wirklich ganz leidlich aus. Die Babys schaukelten im Freien in kahnartigen Wiegen aus Leder und befanden sich offenbar ganz wohl dabei.

Der Lappen ganzer Reichtum und einziger Besitz sind die Renntiere; diese interessierten mich fast mehr als die Menschen, obgleich sie gerade die Haare wechselten und dadurch nicht berückend aussahen. Sie kamen am besten zur Geltung, als kurz vor unserem Rückzug die große Umzäunung geöffnet wurde und die ganze Herde von einigen hundert Stück in die Berge hinaufstürmte, um sich ihre Nahrung zu suchen. Ihr Naturlaut ist ein gewisses Grunzen, und dazu gesellt sich ein auffallendes Knacken, das von der Bewegung ihrer Hufe herrührt. Die Renntierkühe werden nur ein- oder zweimal in der Woche gemolken. Sie geben wenig Milch, doch ist diese sehr fett und dick. Die ganze Herde folgt einem Leittier; soll sie fortgebracht werden, wird das letztere gefangen. Bei einzelnen Tieren kommt auch der Lasso in Anwendung.

Auf dem Rückweg vom Lappenlager hatten wir einen schönen Blick auf den Sund, dessen mit Schnee bedeckte Berge zu uns herüber leuchteten; aber man kann nicht immer auf die Gegend und die Aussicht achten. Das beharrliche Bestreben, sich nur ja nichts entgehen zu lassen, ermüdet sehr und greift schließlich an. Geist und Auge wollen auch einmal rasten, und man bleibt genußfähiger, wenn man auf Seereisen nicht allzu gewissenhaft ist. Tante Tina hat das schon längst erprobt, und ich mache nun die gleiche Erfahrung.

Jedenfalls hatte ich nichts dagegen, als Doktor Schmidt an meiner Seite erschien und sich mit mir zu unterhalten begann. Ich war bisher nicht dazu gekommen, ihn über die junge Baronin Holt auszuforschen, wie es schon lange meine Absicht war. Vor anderen mochte ich den heiklen Punkt nicht berühren, und er würde mir dann auch kaum geantwortet haben, aber die Menschen, die jetzt neben uns herzogen, waren uns völlig fremd; die Gelegenheit schien also günstig und sollte nicht ungenutzt vorübergehen. So lenkte ich denn das Gespräch auf seinen Freund und frug ihn, wann und wen der Baron eigentlich geheiratet habe.

Zuerst schien er etwas betroffen zu sein, dann sagte er ausweichend: „Mein gnädiges Fräulein, ich glaubte, Holt habe Ihnen das längst mitgeteilt, aber wenn er es zufällig versäumte, brauchen Sie ihn doch nur zu fragen.“

Ich seufzte. „Das nützt nichts, Herr Doktor. Sobald es sich um seine Frau handelt, spielt er die Sphinx.“

„O, dann darf ich erst recht nichts verraten! Nur so viel mögen Sie wissen, es handelt sich um einen ganz eigentümlichen Fall. Er ist nicht frei und doch in gewisser Weise Herr seiner Entschließungen, nicht schuldig und doch auch nicht ganz vorwurfsfrei; nicht gerade unglücklich und doch häufig in einer sehr schwierigen Lage.“

„Um alles,“ sagte ich, „hören Sie auf! Ich hoffte, von Ihnen die einfachen Tatsachen zu erfahren, und nun verwirren Sie die Sache noch mehr. Sagen Sie mir nur eins: handelt es sich bei dieser merkwürdigen Ehe um ein wirkliches Geheimnis?“

„Allerdings . . . um ein wirkliches Geheimnis.“

„Und werde ich es einmal erfahren?“

„Das nehme ich an.“

„Bald?“

„Sehr bald, sogar!“

Ich atmete auf. „Na, das ist doch ein Trost, obgleich ich nicht begreife, weshalb das nicht gleich geschehen kann. Für langes Warten bin ich nicht, und statt im Dunkeln herumzutappen, möchte ich zehntausendmal lieber dem Baron helfen . . .“

„Helfen? Wieso?“

„Nun, Sie sagten doch soeben, daß er sich in einer schwierigen Lage befinde.“

„Gewiß, aber daraus können Sie ihn nicht befreien, Fräulein von Breitenstein; das könnte ich schon eher.“

„Ja, weshalb tun Sie es dann nicht?“

Der Doktor schwieg einen Augenblick, dann erklärte er zögernd: „Weil ich selbst gebunden bin und sehr vorsichtig sein muß. Ich befinde mich in einer Lage, die noch schwieriger ist als die seine, und bei mir steht noch mehr auf dem Spiel als bei ihm.“

Aufs äußerste erstaunt blickte ich ihn an . . . „Dann hat Herr Pitt doch recht,“ sagte ich dann seufzend. „Sie und der Baron stecken unter einer Decke, arbeiten einander zu einem bestimmten Zweck geschickt in die Hände und haben kein ganz reines Gewissen!“

„Ums Himmels willen!“ — er blieb stehen — „wer ist denn dieser Herr Pitt?“

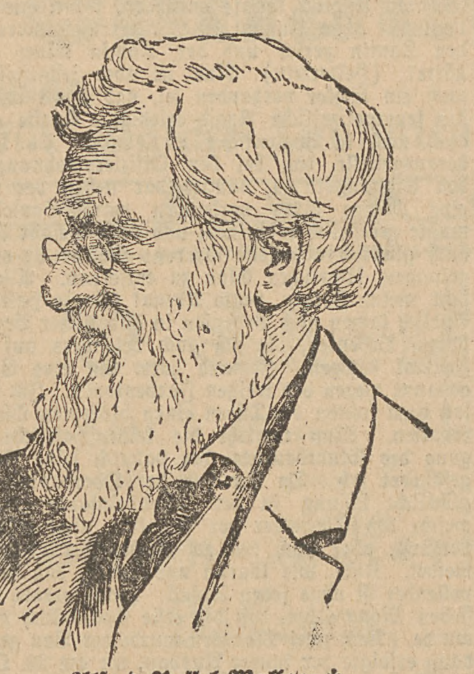
Natürlich fehlte unter den Gratulanten auch der Thorner Verein der 61er nicht. Nachdem die offizielle Tafel aufgehoben war, wurde in den Nebenräumen der Kaffee eingenommen. Nach Abräumung des Saales kehrten die Teilnehmer wieder zurück und blieben beim Schoppen Bier noch einige Stunden gemütlich beisammen. Leutnant und Bataillonsadjutant Felmy trug eine auf das Fest gestimmte humoristische Ballade vor, die allgemeine Heiterkeit hervorrief.

Die gesundheitliche Bedeutung des Obstes.

Die Diätetik hat bei der gegenwärtigen Lebensweise, welche im Gegensatze zu einst die Menschen fast den größten Teil des Tages an das Zimmer, ins Bureau oder in die Fabrik fesselt und ihnen nicht immer die Ausarbeitung des Körpers durch reichliche Bewegung in der freien Luft gestattet, eine erhöhte Bedeutung bekommen, und es ist eine unbedingte Notwendigkeit im Interesse der Gesundheit, daß die Nahrungsstoffe nicht mehr nach Willkür, sondern mit zweckmäßiger Überlegung ausgesucht werden. Der Kampf gegen das Fleisch steht hier an erster Stelle und ist mit großer Berechtigung von den Ärzten und Gesundheitspflegern aufgenommen worden. Wenn der Erfolg bisher nicht der gewünschte war, so trägt die Schuld neben der Bequemlichkeit der Hausfrau in gleicher Weise auch die Gewohnheit. Der Fleischverbrauch in früheren Jahrhunderten war ein außerordentlich großer, Fleisch das hauptsächlichste Nahrungsmittel, und das konnte es auch sein, weil selbst bei den Mitgliedern der seßhaften Gewerbe durch den damals allgemein üblichen Landbesitz und die damalige Lebensart dem Körper jene genügende Durcharbeitung gesichert war, welche die Ansammlung schädlicher Abbaustoffe aus den genossenen Nahrungsmitteln verhinderte. Gewiß hat man zu allen Zeiten auch Gemüse und Obst gegessen, aber früher doch in wesentlich geringerer Menge, und die höhere Kultur dieser beiden Nahrungsmittel-Gruppen gehört eigentlich erst der Neuzeit an, und zwar ist es besonders die neueste Zeit, die in dieser Beziehung eine von Jahr zu Jahr steigende Entwicklung zeigt. Trotzdem sind die Forderungen des Gesundheitspflegers in dieser Beziehung auch heute nicht erfüllt. In noch bedeutend reichlicherer Menge als bisher müssen Obst und Gemüse gewonnen werden, damit sie zum billigen Preise in keiner Jahreszeit auch nicht auf dem Tisch des Armen fehlen, weil in den vegetabilen Nahrungsmitteln Stoffe vorhanden sind, welche der Körper des modernen Menschen unbedingt braucht. Denn das Blut und unsere Gewebsflüssigkeit haben im chemischen Sinne einen bestimmten Charakter, und es ist ohne weiteres verständlich, daß mit der Änderung dieses Charakters auch eine Änderung der Zelltätigkeit, auf der die Lebensvorgänge beruhen, eintreten muß. Man spricht vielleicht nicht ganz mit Recht von der Alkaleszenz des Blutes, da es eigentlich nach den neuesten Untersuchungen eine fast neutrale Flüssigkeit ist, aber immerhin erklärt dieses Wort am ehesten die Verhältnisse, weil durch das Vorwiegen alkalischer Tendenz im Blute überschüssige organische Säuren, welche aus den Verdauungsvorgängen und der Arbeitsleistung stammen, unschädlich gemacht werden. Zu der Bildung dieser organischen Säuren trägt nun der Fleischgenuß einen nicht unbedeutenden Teil bei, und da alle Obstarten reich an Alkalien sind, so unterstützen sie die wünschenswerte Neutralisierung jener Säuren. Vor allem sollten die Arteriosklerotiker mit dieser Tatsache rechnen. Die Dickflüssigkeit ihres Blutes, welche der Fachmann Viskosität nennt, wird durch Obstgenuß sehr vorteilhaft beeinflußt, weil durch denselben das Blut dünnflüssig gehalten wird, und fast möchte man die Vermutung aussprechen, daß die erfrischende Empfindung, welche das Essen von Obst gewährt, nicht blos eine Geschmacksempfindung sei, sondern auch durch das physiologische Bedürfnis nach Obst veranlaßt wird. Empirisch hat man diesen Tatsachen schon früher Rechnung getragen, und zwar meistens in sehr übertriebener Weise, indem man die verschiedensten Krankheiten durch Obstkuren zu beseitigen suchte. Laien pflegen auch heute noch gegen Gicht und Rheumatismus mit Vorliebe die Zitronenkur anzuwenden, bei der sie bis 20 Zitronen am Tag verbrauchen und dadurch auf das schwerste Magen und Darm schädigen.

Allerdings muß Obst bei gichtischer Veranlagung ganz besonders empfohlen werden, aber wie Übertreibung durch Fleischgenuß auf der einen Seite schädlich ist, beeinträchtigt auch die Übertreibung auf der anderen Seite den beabsichtigten Nutzen, und man wird über den Genuß von 4 Zitronen am Tage oder 1 bis 2 Pfund Obst je nach dem Säuregehalt der gewählten Sorte niemals gehen dürfen. Der Säuregehalt des Obstes ist für seinen Genuß wegen des dadurch bedingten Reizes auf den Darm nicht gleichgiltig, die Birnen haben 0,2 v. H., Äpfel, Trauben, Kirschen, Pfirsiche, Pflaumen 0,7 bis 0,9, Aprikosen und Erdbeeren etwa 1 v. H., Heidelbeeren, Stachelbeeren, Apfelsinen 1,4, Johannisbeeren 2,24 v. H., ebensoviel die Mispeln, die Zitrone aber 5,39 v. H., welche Zahlen einen Anhalt für die zu verzehrende Menge geben. Das geschmackliche Erfrischungsgefühl beim Obstgenuß wird durch diese Obstsäuren hervorgerufen, neben ihnen aber auch durch den Wassergehalt des Obstes, der sehr reich ist und mit Ausnahme der Bananen, welche nur 73 v. H. Wasser haben, zwischen 80 und 88 v. H. schwankt. Das Obst ist also auch ein vortrefflicher Stiller des Durstes, und anstatt zu einer Mahlzeit Wasser zu trinken, ist etwas Obst hinterher entschieden erfrischender und gesünder, da das Obst auch als unmittelbarer Träger von Nährwerten gelten kann. Wenn sein Eiweißgehalt auch nur in der Banane, der Himbeere und im Apfel über 1 v. H. beträgt, so erreicht doch sein Zuckergehalt bei den Weintrauben bis 15 v. H., und der Nährwert dieses Zucker-Reichtums begründet mit die Traubenkuren, die man früher Schwindsüchtige häufig machen ließ, freilich ohne dabei genügend zu bedenken, daß gleichzeitig in nicht mehr bekömmlicher Menge Obstsäuren dem Körper zugeführt wurden. Je reifer die Frucht ist, desto höher ist ihr Zuckergehalt, desto mehr verringert sich ihr Gehalt an Säure und an Holzfaser, desto mehr entwickeln sich auch die vor allem in und unter der Schale sitzenden aromatischen Stoffe, und desto leichter wird sie verdaut. Der außergewöhnlich hohe Säuregehalt der unreifen Früchte ist also die Ursache für die auf solchen Genuß folgenden Darmkatarrhe, und da solche Erkrankungen um so schwerer in ihren Folgen sind, je geringer die Widerstandsfähigkeit der Persönlichkeit ist, sollte man sehr energisch Kinder vor dem Abpflücken und Essen unreifen Obstes warnen. Das ist viel wichtiger, als wenn man sie infolge übertriebener angeblicher Vornehmheit anhält, das Obst vor dem Genuß stets zu schälen. Wie gesagt, die Schale ist der hauptsächlichste Träger der aromatischen Bestandteile des Obstes, und wenn auch nicht geleugnet werden soll, daß bisweilen auf der Schale Unsauberkeiten und Krankheitserreger resp. die unsichtbaren Eier einiger Darmschmarotzer haften können, so wird durch das Schälen derartiges unreines Obst nur scheinbar gesäubert, weil mit den Fingern von der Schale auch auf das Fleisch die Keime übertragen werden können. Viel richtiger ist es, das Obst vor dem Genuß mit rauhem, angefeuchtetem Tuch kräftig abzureiben und dann mit der Schale zu essen, die bei unerfreulicher Härte nach dem Durchkauen ausgespuckt werden kann, um nicht mit ihr den Verdauungstraktus zwecklos zu belasten. Was von dem rohen Obst gilt, gilt bezüglich des Stoffwechsels auch für das gekochte, nur daß durch das Kochen die Aromata zu einem Teile verloren gehen, dafür aber das Holzfasergewebe der Frucht vorverdaut und dadurch dem Darme die Arbeit erleichtert wird. Fruchtsuppen und Fruchtspeisen neben den üblichen Kompotten sollten daher reichlich auf den Tisch kommen, und auch die Fruchtsäfte soll man nicht vergessen, welche noch den besonderen Vorteil bringen, daß sie sehr wertvolle Helfer in der Bekämpfung des Alkoholmißbrauches sind. Wie die Wirte die verschiedensten Schnäpse in Vorrat halten, so könnten sie auch, und sollten dazu angeregt werden, die verschiedensten Fruchtsäfte in reiner Darstellung vorrätig haben, und ein kleines Gläschen solchen wohlschmeckenden Saftes mit einem Glase Wasser ist in sommerlichen Tagen entschieden dem Genusse einer meist über ihren Wert bezahlten Flasche zweifelhafter Limonade oder Brause vorzuziehen.

K. B.



Alfred Russel Wallace †.

In London in Russel Wallace, der Zeitgenosse und Mitarbeiter Charles Darwins, gestorben. Er war eigentlich gar kein Mitarbeiter Darwins, sondern er war völlig unabhängig von dem Zeitgenossen zu gleichen wissenschaftlichen Ergebnissen gelangt, trotzdem wurde sein Name immer erst an zweiter Stelle genannt. Am 8. Januar 1822 geboren, war er ursprünglich Architekt, er widmete sich aber später völlig den Naturwissenschaften. Mehrere großen Reisen führten ihn nach Brasilien und dem ostindischen Archipel; auf der Insel Borneo kamen ihm, ohne daß er eine Ahnung von Darwins Forschungen hatte, die Grundgedanken des tierischen Kampfes ums Dasein und der Entwicklung der Lebewesen. Er hatte ein umfangreiches Material gesammelt und der Bearbeitung dieses Materials war sein Leben gewidmet. Obwohl Wallace in mancher Hinsicht von der Darwinschen Lehre abwich, bildeten seine Forschungen doch neben denen Darwins die Grundlage der ganzen Entwicklungslehre.

Mannigfaltiges.

(Zum Glühlampen-Patentstreit) teilt die Firma Julius Pintsch A.-G. in Berlin mit, daß sie ihre Siriuslampen nach einem eigenen, ihr patentierten Verfahren herstellt. Das am 7. d. Mts. durch das kaiserliche Patentamt der A. E. G. erteilte Patent auf „gezogenen Wolframdraht für Glühlampen" sei für die Herstellung der Siriuslampe bedeutungslos.

(Vom prinzlichen Automobil überfahren.) Sonnabend Vormittag überfuhr das Automobil des Prinzen Friedrich Leopold (Sohn) in der Junkerstraße in Potsdam ein kleines Mädchen. Das Automobil wich einem Wagen in langsamem Tempo aus, als plötzlich hinter dem Wagen das 4jährige Töchterchen Emmi des Schneidermeisters Kirsch quer über die Straße lief. Der Führer des Automobils versuchte vergebens, noch rechtzeitig auszubiegen. Das Kind wurde vom Automobil erfaßt und zur Seite geschleudert. Prinz Friedrich Leopold nahm sich sofort des verletzten Kindes an und ließ es umgehend in seinem Automobil in das St. Josephs-Krankenhaus in der Allee nach Sanssouci bringen. Der Prinz erschien dann selbst im Krankenhause, um Erkundigungen über den Zustand des Kindes einzuziehen. Das Kind erlag bald nach der Aufnahme im Krankenhaus seinen Verletzungen. Die Schuld an dem Unfall trifft nach Angabe von Augenzeugen in keiner Weise den Chauffeur, da das Kind trotz mehrfacher Signale mit der Huppe in das Automobil hineinlief.

(Selbstmord eines Gymnasiasten.) Wie sich jetzt herausgestellt hat, verübte der $15^{1}/_{2}$ Jahre alte Gymnasiast Zieschke aus Posen, der schwer verletzt, vom Zuge überfahren, bei Burg aufgefunden wurde, Selbstmord, weil er 50 Mark, die zur Bezahlung des Schulgeldes bestimmt waren, verloren hatte. Zieschke ist seinen Verletzungen erlegen.

(Kognakschmuggel.) Die Zollbehörde in Düsseldorf ist einem umfangreichen Kognakschmuggel im Düsseldorfer Hafen auf die Spur gekommen. Die hinterzogenen Steuergebühren sollen große Summen ausmachen.

(Todesurteil.) Der Gattenmörder Reuter wurde Sonnabend vom Schwurgericht Köln zum Tode verurteilt. Reuter hatte seine von ihm getrennt lebende Ehefrau zu einer Unterredung gelockt, sie mit einem Stein erschlagen und dann den Leichnam auf die Schienen gelegt, um Selbstmord vorzutäuschen.

(Ein Schülerattentat.) In der Oberrealschule zu Mainz feuerte ein 16jähriger Schüler der Untersekunda auf einen Oberlehrer, der ihn wegen der Nichtablieferung eines Strafzettels zur Rede stellte, drei Revolverschüsse ab. Der Lehrer, der sein Vorhaben merkte, gab ihm einen Schlag auf die Hand, so daß der erste Schuß in die

„Ein Geheimpolizist," antwortete ich trocken; „als Passagier mit auf der „Ozeana", und beobachtet Sie scharf."

„Verwünscht!" murmelte er halblaut, „das ist unangenehm. Wie kommt denn dieser Kerl an Bord?"

„Das weiß ich nicht; ich weiß nur, daß er jemanden scharf überwacht. Aber Sie sind das nicht, Herr Doktor; Ihnen wendet er seine Aufmerksamkeit nur aus persönlichem Interesse zu, gleichsam zum Zeitvertreib."

„Und wie kommen diese merkwürdigen Dinge zu Ihrer Kenntnis?"

Er fragte das nicht wie ein schuldbewußter Sünder, sondern eher wie ein Richter. Das verdroß mich; dafür, daß ich ihn warnte, konnte er ein bischen liebenswürdiger gegen mich sein. So antwortete ich kurz: „Ich erfuhr es durch einen Zufall."

„Aber wie, wo?"

„Das ist mein Geheimnis; Sie haben ja auch das Ihre. Nur soviel kann ich Ihnen sagen: Herr Pitt ist sehr bekannt mit dem Kammerdiener Seiner Exzellenz, und dieser will ihn in seinen Bemühungen fortan unterstützen."

Dr. Schmidt wurde ganz blaß. „Um alles, nur das nicht! Gerade Braun soll nicht . . . darf nicht . . . Holt muß versuchen . . ."

Er wollte noch weiter sprechen, aber der Weg war an dieser Stelle sehr eng, und er bog gerade einen Birkenzweig auf die Seite, damit er mich nicht streife. Derselbe schnellte aber zurück, fuhr ihm über das Gesicht und — riß ihm die blaue Brille ab, sie weit hinwegschleudernd in das Wasser des brausenden Eisstromes!

Das alles ging so schnell, daß man es nicht hindern konnte. Als ich ihm ins Gesicht blickte, erschien es mir beinahe fremd, denn es war durch ein Paar herrlicher dunkler Augen mit langen Wimpern völlig verwandelt und sah besonders viel jünger und weicher aus als mit den häßlichen, schwarzblauen Gläsern. So vertrauenerweckend war dieses Gesicht, daß mein eben aufloderndes Mißtrauen im Keime wieder zusammensank.

Unwillkürlich seinen Arm berührend, sagte ich mitleidig: „Sie Armer, haben Sie sich weh getan?"

Er machte eine abwehrende Bewegung. „Kaum, nicht der Rede wert . . . Aber meine Brille, wo mag sie sein?" Dabei bedeckte er schützend seine Augen mit der Hand und blieb stehen.

„Die ist fort auf Nimmerwiedersehen!" Lächelnd deutete ich auf das Wasser hin. „Die bekommen wir nicht wieder; aber ich habe meine dunkle Schneebrille bei mir, wenn Sie die inzwischen aufsetzen wollen? Ich brauche sie jetzt doch nicht mehr."

Er nahm sie mit lebhaftem Dank entgegen, und wenn sie ihm auch nicht ganz paßte, so konnte er sie doch benutzen. Darüber waren wir hinter den anderen etwas zurückgeblieben und beeilten uns nun, sie wieder zu erreichen. Ehe wir jedoch zu unseren Booten kamen, sagte der Doktor noch mit einer gewissen Feierlichkeit:

„Sie haben mir heute einen großen, doppelten Dienst erwiesen, Fräulein von Breitenstein; ich werde es Ihnen nicht vergessen. Wenn Sie einmal für sich oder Ihre Brüder etwas Besonderes erreichen wollen, wenden Sie sich getrost an mich. Ich vermag viel bei dem Fürsten, meinem Herrn, und da ich nie für mich bitte, ist er umsomehr geneigt, meine Wünsche für andere in Erwägung zu ziehen. Heute ersuche ich Sie nur dringend und herzlich um eins: schweigen Sie über unsere Angelegenheiten gegen jedermann, auch gegen Ihre Freundin, Fräulein von Eisenberg."

Im nächsten Augenblick kamen uns die anderen entgegen, die schon nach uns ausgeschaut hatten, und so endete diese merkwürdige Unterhaltung mit Doktor Schmidt, in deren Verlauf ich das nicht erfuhr, was ich hatte wissen wollen, hingegen verriet, was ich durch Frau Bang gehört hatte. Als ich mich vorhin in unserer Kabine umzog, war mir von all dem ganz wirr im Kopf, und bei Tisch sah ich nicht mehr den früheren Doktor Schmidt mir gegenüber sitzen mit seiner neuen blauen Brille, sondern den verwandelten mit dem jungen Gesicht und den schönen, dunklen, sprechenden Augen, die mich so erschreckt angeblickt hatten. Während des Essens waren die beiden Freunde sehr schweigsam, aber als wir aufstanden, drückte der Baron mir die Hand und sagte schnell: „Wir sprechen morgen noch darüber; inzwischen Vorsicht!"

So war dieser Tag wieder sehr ereignisreich, und wer weiß was der nächste bringt? Die Fäden, welche sich von dem einen zum andern spinnen, werden immer verwickelter, und mir will es manchmal scheinen, als säße ich in einem Netz, das ich nicht mehr zerreißen kann.

13.

Wieder ist es Sonntag und wieder wird ein Choral geblasen. Mir ist aber garnicht festtäglich zumute.

Daran ist in erster Linie wohl das Wetter schuld. Seit zwölf Uhr mittags liegen wir im Raffsund, vor Digermulen, einem höchst romantisch auf einer Lofoteninsel gelegenen Ort, über dem sich als kuppelförmiger Berg Digermulkollen erhebt. Die Aussicht von da oben soll wunderbar schön sein, aber der Weg noch schlechter wie auf das Nordkap, und von Aussicht ist heute gar keine Rede. Das Wetter zeigt sich kalt und trübe, die Berge sind mit Wolken verhangen, und mitunter fällt ein feiner Regen. Grau und öde erscheint die Welt; so verzichteten wir auf die Besteigung, obgleich ein großer Teil der Passagiere auf einen Durchblick hoffend nach oben strebte.

Tante Tina war schon einmal hier, und zwar im Jahre 1898 mit der „Auguste Viktoria." Sie erzählte mir, das Wetter sei damals noch schlechter gewesen als heute, aber der Kollen selbst zuerst bis zum Gipfel sichtbar. So habe sie versucht hinaufzugehen, sei nach zwei Dritteln des Weges aber wieder umgekehrt und durch das vorliegende Moor zurückgewatet, während ein Teil der Bergsteiger sich schließlich oben im Nebel verirrte und erst nach wiederholten Hilferufen von dem Wächter auf der Spitze aufgefunden und zurechtgewiesen wurde. Bei schlechtem Wetter muß man in den nordischen Bergen sehr vorsichtig sein.

(Fortsetzung folgt.)

Decke ging. Der zweite Schuß ging ebenfalls fehl. Der dritte traf auf bisher unaufgeklärte Weise den Schüler in den Kopf. Die Kugel konnte operativ entfernt werden. Der Staatsanwalt hat den Tatbestand aufgenommen.

(Ein Soldat Kaiser Franz I. gestorben.) Johann Stuefer, genannt „Trait-Hansele“, der unter Kaiser Franz I. noch gedient und mehrere Feldzüge mitgemacht hat, ist im Alter von 100 Jahren und 10 Monaten in Sarntheim im Sarntale (Bezirksamt Bozen) gestorben.

(Schreckensszenen im Löwenkäfig.) Im Zirkus Henry in Wien brachte während einer Benefizvorstellung für den Dompteur Wichmann ein Löwe dem Bändiger an der Brust tiefe Fleischwunden bei. Der Dompteur unterdrückte den Schmerz und führte die Vorstellung zu Ende. Dann mußte er in ein Krankenhaus gebracht werden.

(Das Geständnis des Mörders.) In der Strafanstalt von Triest ist Donnerstag der ehemalige Freiherr v. Födransberg, der vor mehreren Jahren seine Geliebte ermordet und dann zerstückelt ins Meer geworfen hatte, gestorben. Er hat in der letzten Beichte das Geständnis gemacht, daß er auch jene drei mysteriösen Kutschermorde verübt hat, die vor vier Jahren die ganze Triester Bevölkerung beunruhigten.

(Selbstmorde.) In Graz hat sich auf dem Schloßberg der Generalmajor Bestner durch einen Revolverschuß entleibt, angeblich aus Gram über den Tod seiner Frau und wegen Krankheit. Bestner stand im 67. Lebensjahre. — Nach einer Privatmeldung aus Ofen-Pest soll sich der ehemalige Minister Graf Paul Szapary erschossen haben.

(75. Geburtstag von Drillingen.) Eine bewundernswerte Lebenskraft haben die Drillinge Anna, Joseph und Franz Nunk in Mertendorf in Böhmen an den Tag gelegt. Sie konnten in diesen Tagen gemeinsam ihren 75. Geburtstag feiern. Das Dreigestirn ist nie von einer ernstlichen Krankheit befallen gewesen.

(Das Ende des Weinkellers im Vatikan.) Die Ausschreitungen, zu denen sich vor einiger Zeit die päpstliche Schweizergarde hinreißen ließ, haben jetzt ein Nachspiel von besonderer Art gehabt. Der Weinkeller des Vatikans ist auf Befehl des Papstes Pius X. aufgelöst worden. Pius X. ist nämlich strenger Abstinenzler, und die Kardinäle seiner Umgebung sind, so behauptet man, einer nach dem anderen seinem Beispiel gefolgt. Da die Schweizergarde aber hauptsächlich im Zustand mehr oder weniger vorgerückter Trunkenheit ihre Unbotmäßigkeiten beging, vielleicht auch einen heimlichen Zugang zu den Schätzen des vatikanischen Weinkellers gefunden hatte, so hat der Papst dessen gesamten Inhalt an Krankenhäuser und Klöster in Italien verteilen lassen. Es ist nicht übertrieben, von den Schätzen des nunmehr der Vergangenheit angehörenden vatikanischen Kellers zu sprechen; er barg in der Tat eine Fülle der edelsten und erlesensten Jahrgänge. Noch der Vorgänger des jetzigen Papstes, Leo XIII., erhielt aus allen Gegenden der Welt, von Monarchen und einfachen Sterblichen, bei vielen Anlässen kostbaren, alten Wein zum Geschenk. So scheinen die Zeiten für immer dahin gehen zu sollen, wo jeder Kirchenfürst es sich angelegen sein ließ, reiche Tafel zu halten und einen guten Tropfen im Hause zu haben.

(5 Personen verbrannt.) Bei einer großen Feuersbrunst an der Kawalergardskaja in Petersburg sind fünf Personen verbrannt. Ein Feuerwehrmann wurde von einem herabstürzenden Gesims getroffen und auf der Stelle getötet.

(41 Todesopfer des Meluner Unglücks.) Unter den Trümmern des verunglückten Zuges wurde noch der Oberkörper eines Kindes gefunden. Damit erhöht sich die Zahl der Opfer auf 41.

(Sturm) wütet, wie aus Eupatoria vom 9. November gemeldet wird, schon seit zwei Tagen im Schwarzen Meere. Der Verkehr zwischen den Häfen ist unterbrochen.

(Thaw wird ausgeliefert.) Der Gouverneur von New Hampshire hat die Auslieferung von Henry Thaw an die Newyorker Staatsbehörden angeordnet. Die Angelegenheit wird nunmehr das Bundesgericht beschäftigen.

Humoristisches.

(Der Unentwegte.) Ein alter Gentleman, der stets galant gegen Damen war, versicherte eines Tages, er habe noch nie eine häßliche Frau gesehen. Eine Dame mit einer Stumpfnase stellte sich vor ihm hin: „Sehen Sie mich an und gestehen Sie, daß ich wirklich häßlich bin!“ — „Madame,“ antwortete er, „wie alle Ihres Geschlechtes sind auch Sie ein Engel, der vom Himmel gefallen ist; nur war es Ihr Mißgeschick — wahrscheinlich nicht Ihr Fehler —, daß Sie zufällig gerade auf die Nase fielen!“

(In der Hitze des Gefechts.) Professor: „Also noch einmal: lavo ich wasche, lavor ich wasche mich — das letztere kommt allerdings sehr selten vor!“

(Nur nicht so protzig.) „Einjähriger Scheffler, tun Sie nur nicht so protzig, als könnten Sie den Flurschaden vom letzten Kaisermanöver aus der eigenen Tasche bezahlen!“

(Bilder.) Leib Pinczower hat sich in Berlin auch die Nationalgalerie angeschaut und äußert sich im heimatlichen Nakel enthusiasmiert über die gewonnenen Eindrücke: „Bilder hob ich gesehen — Bilder, ganz genau auf e Haar eso als wie e Kinematograph!“ — „Wieso eso als wie e Kinematograph?“ — „Wieso? Nu: je besser de willst sehn, je weiter mußt de weglaufen davon ab!“

Gedankensplitter.

Hehle nimmer mit der Wahrheit!
Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue;
Doch weil Wahrheit eine Perle,
Wirf sie auch nicht vor die Säue.

Graudenz, 8. November. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 125—130 Pfd. holl. 180—182 Mk., von 120—124 Pfd. holl. 165—159 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 120—123 Pfd. holl. 140—145 Mk., von 116—119 Pfd. holl. 135—139 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 130—135 Mk., Brau- 150—160 Mk. Hafer 155—160 Mk. Erbsen, Futter- ohne Handel, Koch- 210—230 Mk. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 4,00—4,50 Mk. Heu 6,00—6,50 Mk. Richtstroh 4,50—4,80 Mk., Krummstroh 3,50—4,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Magdeburg, 8. November. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,05—9,10. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,30—7,40. Stimmung: ruhiger. Brotraffinade I ohne Faß 19,25—19,50. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,00—19,25. Gem. Melis I mit Sack 18,50—18,75. Stimmung: ruhig.

Bromberg, 8. November. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 184 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 180 Mark, geringere und blauspitzige Qualitäten do. 128 Pfd. 157 Mk., do. 124 Pfd. 143 Mk., do. 120 Pfd. 134 Mk. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 147 Mark, do. 120 Pfd. 144 Mk., do. 117 Pfd. 137 Mk., do. 112 Pfd. 128 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 137—150 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 160—176 Mk., Kochware 185—205 Mk. — Hafer 130—151 Mk., guter zum Konsum 156—166 Mk., mit Geruch 130—136 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berlin, 8. November. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Die Notierung blieb unverändert und dürfte sich auch für nächste Woche unverändert halten. Die Marktlage ist ruhig. Feinste Qualitäten können glatt geräumt werden, dagegen ist in den abfallenden Qualitäten ein so starkes Angebot am Markte, daß in diesen wenig Absatz ist.

I. Qualität	138 Mk.
II. Qualität	134 Mk.

Hamburg, 8. November. Rüböl ruhig, verzollt 67: Leinöl ruhig, loko 49, per Jan.-April 49½. Wetter. Regen.

Hamburg, 8. November. Kaffee good average Santos per Dez. 55 Gd., per März 56¼ Gd., per Mai 56¾ Gd., per Sept. 57¼ Gd. Stetig.

5. Preußisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 2. Ziehungstag 8. November 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

246 468 524 759 68 (500) 76 92 815 41 (1000) 93 933 1073 229 48 52 89 487 (1000) 507 81 91 635 48 701 827 38 99 935 2082 173 282 367 446 71 603 (15 000) 727 55 847 3222 49 379 95 (500) 792 4086 186 (1000) 224 90 843 957 5197 (1000) 365 515 610 6283 (1000) 312 98 414 513 47 635 777 853 929 7103 57 214 86 98 339 450 94 600 857 88 913 89 8199 509 43 89 605 (1000) 753 641 9015 194 347 73 420 539 78 689 715 804 85

10081 106 303 493 (3000) 552 654 750 840 11133 282 (500) 396 511 22 671 748 880 12107 468 592 790 994 13067 192 293 447 510 617 20 64 940 14150 81 338 407 21 529 63 611 728 15025 182 84 215 82 84 98 99 410 (500) 525 782 910 16012 75 80 209 59 334 48 405 16 92 (500) 761 823 28 52 62 (500) 974 17228 398 425 705 77 907 85 18103 69 311 551 642 66 67 734 96 (500) 874 923 (1000) 19019 319 538 633 782 882 977 90

20076 211 95 393 432 641 67 783 836 56 21434 98 616 868 22041 71 287 364 412 693 760 80 23041 171 76 98 206 326 59 422 653 847 932 24067 166 218 498 744 94 966 71 25162 (500) 220 366 75 490 590 (500) 620 895 981 (500) 84 26158 222 323 87 94 508 36 60 689 99 825 27040 107 345 736 51 (500) 876 (1000) 945 51 28111 41 201 306 54 59 (1000) 429 (1000) 37 60 505 (3000) 79 997 29023 64 154 86 279 510 61 702 24 58 (1000) 87 878 906 56

30230 (500) 67 338 91 584 819 (1000) 22 906 31230 65 420 63 88 627 780 824 32164 217 44 457 (500) 93 585 (500) 918 37 33015 155 84 204 39 340 44 88 460 507 683 733 67 819 34137 502 647 805 968 35124 456 520 69 (500) 667 894 99 975 36113 (500) 321 512 (500) 22 762 938 37032 230 54 665 716 853 69 88 964 38073 112 54 284 334 (1000) 555 676 745 961 39014 30 147 (1000) 270 362 555 86 616

40277 307 416 59 656 854 41008 206 47 77 353 539 724 29 69 849 84 42001 325 (500) 43054 120 35 340 615 604 (1000) 720 853 60 961 44007 16 97 198 488 (3000) 628 44 49 (3000) 91 94 760 808 15 65 955 45262 435 520 60 (500) 716 808 (500) 52 920 (500) 46149 366 409 (3000) 89 572 (3000) 47009 144 382 522 664 716 (3000) 68 835 (500) 925 (1000) 48025 107 267 529 35 628 49008 322 414 16 65 (500) 688 739 71 849 (3000)

50062 81 (500) 92 320 44 432 681 854 70 90 51057 137 396 458 512 18 (500) 624 97 706 34 844 52028 125 36 50 205 21 320 510 49 73 705 99 827 53080 369 81 501 (1000) 61 81 605 712 61 831 956 54111 56 273 75 95 480 597 623 882 55083 120 82 277 307 583 604 861 56006 146 96 283 315 878 57092 266 429 653 58042 198 358 660 726 68 92 59012 101 242 673 86 951 (500)

60018 (1000) 31 144 253 366 591 661 789 (3000) 834 937 61016 36 187 202 303 481 662 810 26 (500) 56 984 62060 222 416 47 72 514 742 52 78 847 86 902 (500) 50 (500) 63253 68 69 387 407 94 (500) 96 641 64 732 (500) 805 949 80 64046 157 264 329 (500) 411 39 543 58 (500) 78 92 786 829 65006 316 479 695 785 917 66 (3000) 66003 83 119 219 39 384 421 559 643 (500) 59 728 51 52 (30 000) 67024 102 56 241 888 68007 156 205 388 602 854 72 920 69217 39 318 (500) 421 658 738

70137 65 231 64 89 382 598 983 71106 85 238 84 96 362 65 93 808 973 (3000) 72138 265 (1000) 503 92 770 910 73273 429 695 711 39 84 913 80 74113 25 57 263 308 679 861 912 75161 217 33 316 415 735 820 76330 554 64 (500) 607 29 49 928 77216 22 300 28 74 433 74 668 81 746 (500) 69 925 78065 153 96 299 322 54 87 544 663 715 64 916 79575 886 (500) 931

80006 141 216 96 366 (1000) 96 512 46 75 77 98 (500) 803 29 687 81047 165 (1000) 605 44 613 855 82137 216 348 (500) 473 528 47 655 862 83000 6 74 181 248 83 94 395 626 (1000) 41 68 798 910 84119 (1000) 61 314 632 52 792 85131 410 56 741 65 866 97 913 86005 634 823 (1000) 958 (500) 87149 (500) 239 319 500 (500) 50 (500) 825 930 52 88158 234 (1000) 60 343 49 89 609 700 886 959 79 89040 127 45 71 331 490 634 52 78 793 862 910

90053 201 10 99 309 421 72 634 70 799 91027 36 116 253 333 68 77 486 (1000) 547 774 826 997 92234 82 402 8 75 626 34 692 713 96 93006 234 609 50 94078 91 103 291 412 985 95179 306 (500) 467 527 (500) 78 901 9 80 96224 374 517 882 983 97002 (1000) 157 95 206 26 348 587 772 981 98228 (500) 360 408 13 85 96 508 903 99105 (500) 68 76 89 316 40 79 (500) 429 95 854

100044 68 (1000) 92 143 63 200 420 528 629 722 870 96 101267 87 396 648 55 102046 150 288 457 720 930 103034 220 54 320 527 98 635 104030 147 359 75 568 655 724 46 814 105201 430 512 25 838 933 (500) 106040 54 112 (1000) 210 906 20 107131 282 414 599 793 (500) 108187 543 (500) 601 759 837 (500) 109123 204 384 752 78

110037 (1000) 109 201 2 438 75 98 606 63 76 782 91 849 111022 187 224 53 400 5 32 42 73 597 703 86 806 20 996 112463 595 804 88 950 113062 541 58 88 611 718 73 114022 40 127 29 423 752 (1000) 992 (500) 115008 20 165 294 416 610 731 65 991 116043 67 165 342 423 66 646 (1000) 605 740 806 (500) 78 117514 615 75 852 (500) 924 88 118239 47 67 311 (1000) 478 86 541 630 91 904 95 119020 356 404 575 860 961

120183 (1000) 359 436 38 98 727 940 121034 147 83 332 459 97 (1000) 511 (500) 68 605 791 834 122339 503 29 64 962 123168 226 30 32 336 445 556 748 801 (500) 51 952 (500) 124453 61 575 83 717 19 55 (500) 125022 (1000) 209 86 357 466 554 77 975 126412 605 35 714 24 (500) 825 955 127001 34 216 25 526 27 610 76 786 807 939 128003 379 424 85 91 767 71 (1000) 845 129033 66 (500) 217 (500) 38 611 766 851 943

130323 493 519 (1000) 719 80 973 131794 804 80 95 132167 234 36 45 328 400 595 (500) 781 802 (500) 4 924 133115 211 355 63 532 95 809 969 134098 (500) 151 386 405 645 812 65 135063 224 (1000) 62 352 422 37 573 812 136025 144 (500) 331 502 51 661 710 988 137417 (1000) 650 818 138082 138 54 85 88 220 31 (500) 39 79 446 69 512 669 87 965 139049 147 (1000) 269 337 54 873 (1000)

140029 59 (500) 64 157 321 858 935 141003 65 75 (3000) 266 (3000) 387 423 72 (500) 717 59 850 983 142070 81 223 86 (1000) 307 (1000) 27 522 (1000) 601 143048 398 533 (500) 615 732 847 948 63 144133 242 (3000) 397 418 504 813 42 997 (500) 145143 61 326 72 448 65 519 860 146135 233 (1000) 34 89 311 73 416 (3000) 34 99 729 809 907 87 147067 91 94 107 259 92 321 456 89 694 96 148024 109 92 (3000) 354 667 718 810 (500) 62 990 149151 206 558 807 (1000) 972 74 95

150238 85 459 671 797 863 94 151032 344 73 660 63 712 (500) 62 96 800 921 99 152016 197 226 85 (500) 344 93 689 153128 255 85 508 99 673 (3000) 870 972 (1000) 154041 60 300 82 416 34 59 (1000) 79 86 582 696 795 935 46 155007 228 338 553 624 66 918 22 (500) 156162 251 382 452 510 647 57 718 895 157145 248 56 622 82 849 78 158092 291 318 484 (1000) 159211 472 732 47

160127 311 95 486 586 765 872 (1000) 161764 992 162061 106 291 407 546 636 (500) 43 59 740 922 163003 130 37 296 391 501 612 31 744 54 59 (3000) 846 164069 120 313 550 52 84 96 622 726 808 934 43 165007 510 635 (3000) 37 997 166090 260 482 (1000) 535 49 602 22 55 81 96 714 86 957 64 167005 81 283 490 546 694 (40 000) 752 168182 (1000) 330 72 82 407 51 647 778 866 169234 325 404 24 92 520 45 71 630 923

170015 26 146 210 37 87 616 749 171082 202 (500) 8 373 906 55 172019 34 60 90 105 83 326 471 736 884 (1000) 173075 161 68 319 410 653 766 174029 313 464 509 952 175044 280 341 406 88 (1000) 527 28 98 778 93 (1000) 98 832 42 942 176115 88 390 460 (500) 533 36 765 833 98 (1000) 903 74 177024 111 17 745 943 73 178064 322 602 179040 51 (500) 65 114 77 263 72 73 81 348 437 612 47 731 77 952 80

180091 162 473 87 558 665 805 14 18 22 (500) 35 (3000) 181110 86 209 51 349 (3000) 621 (3000) 827 933 84 182017 173 249 486 (1000) 645 49 98 671 717 183049 173 220 33 71 308 527 656 (1000) 831 81 947 (500) 89 184182 476 511 685 778 82 944 (1000) 185007 159 254 333 (1000) 463 (500) 81 518 41 733 813 939 186135 358 412 70 861 922 92 187113 30 448 508 605 11 22 718 971 75 188507 24 892 189000 309 12 53 686 777 825 (500) 29

190023 60 177 78 90 (500) 464 549 622 76 97 750 912 191261 71 579 653 767 805 192140 (500) 86 201 359 428 65 740 98 835 929 49 84 193133 72 212 37 (500) 50 321 (1000) 415 744 82 821 49 194028 39 47 132 48 437 515 52 740 49 67 977 195481 564 714 44 871 99 936 92 196220 52 302 612 802 46 49 86 197189 238 39 54 62 310 73 447 863 69 92 198164 212 351 76 570 764 88 199281 335 (500) 81 500 624 706 852 84 950

200189 316 799 201006 76 80 (500) 470 664 819 908 202193 287 310 56 620 707 85 881 203520 (500) 673 785 204053 (500) 75 104 331 450 629 760 79 (500) 815 35 42 957 205256 (3000) 301 66 465 531 55 723 36 206254 349 405 18 547 (500) 653 864 207053 153 (1000) 81 (3000) 224 523 670 208053 66 267 349 86 619 54 900 209045 53 346 414 569 609 791 906

210304 45 211162 232 404 535 58 610 748 866 69 212042 371 609 80 902 (500) 213008 139 209 60 322 39 682 (1000) 824 (500) 87 214074 234 444 99 908 215082 164 383 (3000) 582 616 780 216065 216 464 538 732 (5000) 895 965 217078 79 111 16 87 288 386 565 791 863 938 218066 (1000) 130 260 (1000) 348 61 (3000) 85 439 528 846 946 219084 126 46 209 48 368 593 601 717 975 86

220008 (1000) 95 245 99 601 (1000) 726 50 70 221153 218 65 529 612 52 874 923 36 222298 402 562 72 681 850 223156 312 80 (3000) 432 600 789 811 905 71 90 96 224079 311 443 655 735 49 801 970 225015 34 51 353 82 407 505 34 40 80 (500) 715 940 226042 124 (1000) 265 475 676 84 643 703 858 903 69 (3000) 227007 (1000) 11 (1000) 49 179 701 89 896 228116 39 43 53 221 86 (3000) 322 420 229231 (3000) 64 87 470 553 662 (1000) 770 893

230068 182 205 320 40 53 (1000) 90 94 417 58 650 733 93 946 (3000) 231097 212 38 (3000) 433 60 68 529 763 64 (1000) 981 82 232302 (1000) 457 73 92 96 (500) 643 75 763 859 969 233063 182 204 328 541 837 64 (3000) 922 24

5. Preußisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 2. Ziehungstag 8. November 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

9 247 319 88 91 (500) 415 70 724 31 863 (500) 945 (500) 1034 462 83 (1000) 636 759 73 877 93 (500) 944 (1000) 2429 643 52 966 3095 162 365 583 (3000) 632 88 702 4021 170 (500) 283 322 67 429 65 510 666 780 (500) 873 956 5124 230 439 567 646 804 10 50 920 56 (3000) 6222 (500) 89 7206 84 427 38 56 718 967 8138 49 (500) 78 241 386 479 613 80 868 (1000) 9032 42 124 48 89 93 298 406 48 (3000) 83 (1000) 507 701 8 942

10245 46 368 419 584 607 808 51 (500) 907 77 11167 322 65 (1000) 92 587 98 (1000) 629 788 837 (500) 12150 (1000) 304 549 (3000) 56 661 712 949 (500) 76 13190 222 30 483 86 530 80 687 875 943 (500) 14078 685 818 15159 (500) 259 77 (3000) 414 787 97 803 16048 200 98 (1000) 355 (3000) 573 17003 139 236 341 (1000) 500 58 83 (500) 722 55 56 (1000) 76 18111 26 45 252 344 75 464 526 684 855 988 19080 247 333 639 763 807 (1000)

20010 106 (3000) 302 795 (3000) 903 65 21084 160 292 366 78 599 (500) 719 (1000) 74 89 866 (500) 956 22005 40 157 251 466 508 641 710 85 854 939 23002 10 72 219 21 (1000) 310 474 632 774 85 812 91 958 90 24128 50 60 312 734 25005 26 69 95 237 552 834 26006 29 62 101 (500) 234 368 80 468 94 894 947 27029 97 (1000) 310 471 556 69 847 54 57 84 28156 554 648 777 814 66 (500) 29037 (500) 85 126 258 (1000) 603 36 86 744 897 968 (1000)

30201 (500) 331 51 52 64 94 628 813 26 973 (1000) 31002 33 46 (3000) 94 226 429 66 (1000) 608 32036 398 500 673 825 33029 249 609 834 951 34065 131 288 351 (500) 653 842 52 933 35150 (1000) 294 338 554 (500) 59 637 737 79 818 922 33 (5000) 95 36337 532 802 93 929 (1000) 41 (10 000) 67 37036 60 259 86 (3000) 515 628 89 930 (3000) 45 38065 (500) 340 760 919 23 83 43 39047 67 214 288 (500) 665 738 49 62 861 984

40259 91 426 592 659 757 942 69 41063 (500) 135 98 220 79 436 84 608 16 54 772 819 20 41 947 42219 597 745 74 846 43386 611 738 993 99 44155 81 91 727 841 95 (5000) 45041 71 162 329 (500) 76 90 363 (3000) 653 69 795 870 46015 250 77 381 (500) 647 787 922 47337 52 459 87 517 23 89 791 896 000 48110 (1000) 26 297 571 617 877 89 49197 644

50060 75 171 330 (500) 506 (500) 629 836 51004 281 408 36 67 949 52055 (5000) 107 375 455 58 755 871 964 98 53034 118 201 18 460 (500) 97 668 603 96 784 819 907 74 54021 73 76 96 103 10 19 96 213 94 329 60 495 637 96 711 16 72 982 55163 97 319 455 584 732 33 59 876 (1000) 900 56016 36 96 115 23 321 (1000) 473 540 57355 72 489 649 78 773 817 59 911 85 58100 230 37 541 663 99 719 867 59035 44 268 324 792 823

60034 696 811 (1000) 73 976 61028 116 40 47 52 257 300 98 513 46 751 837 934 62055 210 92 409 532 90 99 817 63093 130 263 317 463 648 706 833 89 (3000) 64085 114 217 314 54 479 552 618 69 735 (500) 925 44 65234 (3000) 451 (500) 66206 328 460 88 592 852 55 972 67189 204 89 374 442 50 504 47 708 (1000) 56 77 893 944 68139 274 338 696 (500) 767 871 69041 76 100 372 622 (500) 767

70083 (500) 88 150 53 290 96 387 467 710 48 67 809 34 77 97 71003 92 (3000) 124 9 314 (1000) 413 694 981 72326 453 509 44 604 46 57 82 874 (3000) 990 96 73233 307 90 (500) 435 50 (500) 536 74001 16 138 49 234 321 666 707 870 922 75071 115 38 450 747 (500) 917 (1000) 76155 278 (3000) 468 (500) 510 78 641 44 (1000) 709 993 77093 127 427 77 586 829 76 933 63 78121 (1000) 535 930 79177 226 47 76 535 617 814 949 (500)

80092 203 60 494 650 70 744 93 832 93 910 81013 607 (500) 82 735 824 67 944 82027 88 90 143 53 367 95 502 602 95 701 57 800 83061 182 392 501 28 633 94 803 23 (1000) 954 92 84011 81 644 94 708 28 936 84 85047 760 849 65 923 74 86022 189 94 236 44 58 (500) 99 379 80 (1000) 413 51 580 93 838 977 80 87073 277 88141 246 68 311 404 84 (1000) 880 89007 119 417 74 509 (500) 29 30 67 646 786 865 (500)

90071 (500) 166 207 73 74 432 69 574 89 (1000) 738 91391 495 505 60 734 917 99 92205 75 403 (500) 13 42 525 44 (1000) 610 707 889 968 (1000) 93039 89 101 392 426 92 642 623 717 97 844 921 94008 102 (500) 84 301 11 61 73 (1000) 406 22 (500) 89 (3000) 561 845 55 944 (500) 95289 334 44 (1000) 617 (1000) 29 (1000) 845 96078 190 416 38 550 (1000) 778 832 97010 426 29 52 633 787 (500) 856 (3000) 98269 650 (1000) 717 932 92 99015 35 59 (1000) 183 286 436 67 694 743 52 908 11

100033 141 405 506 623 36 79 101101 23 52 90 (3000) 231 460 500 619 778 935 102193 301 46 (500) 73 (500) 436 882 91 103013 14 72 83 119 38 201 17 59 525 621 43 708 104022 24 47 (1000) 105 218 43 678 (1000) 772 804 24 915 17 56 96 105004 12 19 48 86 274 338 81 528 30 50 696 786 91 868 975 106005 55 150 708 803 66 79 947 (500) 72 107137 268 97 584 677 108153 89 (1000) 214 33 315 407 31 553 729 979 109013 146 402 48 65 70 504 25 622 730 895 952

110027 46 54 216 404 816 978 111047 61 115 (1000) 16 95 519 756 61 850 64 917 112126 414 (1000) 601 56 747 113175 528 76 628 756 846 88 114221 85 (500) 372 76 558 686 802 70 115003 114 44 46 480 513 37 (500) 634 719 116279 99 324 427 615 17 724 29 839 (500) 74 958 69 117943 399 608 22 769 82 824 952 118087 160 69 303 39 69 523 (500) 24 35 66 646 967 119025 106 255 497 (1000) 582 882

120047 63 238 410 18 (500) 638 (1000) 773 98 (500) 121025 162 374 481 752 916 39 48 122081 224 317 787 892 940 123002 115 18 (1000) 203 4 386 428 64 506 22 731 846 988 124162 919 125053 320 (500) 43 49 408 42 85 531 702 822 982 126035 105 60 203 338 443 777 874 127352 514 670 761 96 892 928 128031 (1000) 98 208 92 328 94 407 (1000) 675 713 808 54 129056 104 68 92 209 19 552 821 47

130285 372 531 90 769 811 43 69 131432 509 (500) 745 805 68 (1000) 979 132048 95 178 275 369 87 438 56 529 (3000) 133158 87 908 29 38 44 134074 140 340 47 (500) 622 80 728 (1000) 77 870 955 135049 75 151 232 358 (1000) 406 600 (1000) 51 740 52 136042 117 565 (500) 644 57 764 992 (500) 137005 294 348 65 489 567 697 (1000) 716 877 930 138111 82 253 62 (3000) 380 552 762 869 902 139148 283 442 68 585 667 794 931

140435 73 99 709 141093 101 62 210 36 353 483 678 912 67 142076 151 525 36 77 (3000) 996 143242 315 475 614 32 786 853 (1000) 97 957 73 144006 325 (500) 75 469 578 806 145038 817 937 146054 259 (1000) 301 491 632 733 (500) 81 832 91 147101 239 381 94 445 609 14 20 (1000) 49 (1000) 67 (1000) 801 23 (500) 919 36 (500) 93 148094 107 327 79 447 149080 632 747 836 943 60 (500)

150216 59 300 77 419 151255 635 705 48 152639 59 (500) 61 714 32 153111 558 71 (1000) 695 921 (1000) 69 154173 258 327 406 98 99 155 466 506 98 641 (3000) 778 946 156064 126 298 359 426 157024 89 (500) 186 431 66 65 (1000) 586 90 631 32 (500) 49 795 96 872 926 158014 441 658 86 700 941 159136 266 537 715 98 823 89 901 (500) 3 (1000) 43 46

160044 126 391 404 10 816 906 25 82 83 161300 (500) 11 568 73 730 162080 135 293 (3000) 575 99 (500) 644 870 163034 658 (3000) 730 (500) 32 49 895 164106 209 370 400 86 (500) 89 536 686 810 53 165009 10 37 194 462 576 629 76 (500) 81 871 166061 267 333 (500) 833 933 167009 22 36 122 228 365 471 86 570 734 168091 122 309 629 71 837 99 970 72 83 169021 196 213 65 (3000) 673 97 (500) 797

170002 79 (500) 253 321 505 77 (500) 615 171099 154 328 89 327 41 443 (1000) 63 96 847 921 172026 185 96 224 40 82 385 459 554 (1000) 787 173177 213 304 448 (5000) 64 677 96 869 942 174622 (3000) 38 823 175004 61 (1000) 115 84 285 339 48 (3000) 448 89 542 656 906 9 (500) 176119 86 (3000) 219 396 512 88 701 55 870 902 177009 91 201 30 68 341 66 909 178000 22 138 (3000) 271 916 179056 59 110 (500) 41 74 264 610 64 806 29 960

180062 (1000) 164 221 400 33 596 607 899 181053 148 64 225 83 361 65 471 602 17 808 34 59 60 913 182082 (500) 246 368 434 (1000) 576 608 (500) 55 60 872 935 67 183000 31 76 97 146 80 393 519 708 46 63 902 18 84 (3000) 184554 185060 344 653 811 54 186071 109 200 322 44 75 618 708 83 826 69 187003 69 (500) 115 349 (1000) 434 650 63 90 188241 354 411 680 664 790 825 76 931 68 189127 202 319 704 844 80 986

190309 406 531 615 (500) 78 700 24 831 945 191045 92 115 201 329 (3000) 475 97 535 46 98 (3000) 606 765 839 74 992 192056 71 125 99 238 352 672 748 88 (1000) 834 965 78 193169 205 78 316 487 584 697 902 (500) 194022 190 251 (500) 398 (1000) 598 672 702 (1000) 195060 103 211 781 876 196089 (500) 145 668 976 197699 798 997 198155 660 939 50 199106 214 65 359 72 467 81 534 (1000) 59 (500) 676 91 749 967

200115 367 459 73 85 832 201001 78 79 91 117 (3000) 47 508 877 911 202014 209 34 440 (1000) 668 771 203222 (3000) 408 22 (3000) 48 502 33 (500) 781 857 975 204047 179 289 376 465 82 511 29 648 728 869 77 81 205022 86 112 75 289 305 94 497 622 59 (500) 752 61 937 206024 137 225 (500) 90 (3000) 662 994 207023 256 332 74 503 765 862 208063 215 48 64 301 450 662 742 60 813 209054 276 671 708 836 46 62 (500) 987 96

210049 71 117 49 260 470 859 89 95 937 52 211204 (1000) 679 909 212048 91 110 208 31 391 92 536 835 213289 532 659 913 15 22 214075 84 192 268 580 806 985 215206 418 99 740 47 888 992 216001 15 198 (500) 256 (1000) 353 484 556 660 820 33 930 56 217026 109 420 (1000) 742 (500) 218191 215 32 42 548 59 61 849 924 219021 46 47 (500) 114 49 228 61 315 (500) 438 48 745 50 94 838 64 992

220052 94 124 206 63 (500) 81 405 516 49 (1000) 858 958 221102 22 403 22 (3000) 557 645 48 (500) 831 (3000) 89 96 937 222005 157 467 88 536 (500) 76 84 87 712 (1000) 865 99 962 223043 101 92 (500) 295 317 84 449 60 (500) 831 224074 211 34 344 48 (1000) 466 542 617 852 54 56 78 91 955 84 92 225214 (500) 42 75 400 11 777 877 (500) 938 62 226147 60 66 89 206 26 426 553 77 719 227399 450 228006 120 57 (1000) 70 255 57 893 (500) 909 83 229023 25 61 230 573 661 833 923 87

230062 829 42 63 68 (500) 99 231101 114 311 447 83 676 (500) 96 718 (500) 87 812 232023 (3000) 152 63 240 49 419 74 513 28 (1000) 95 654 984 233104 5 240 498 537 717 98 (1000) 842 97 (500)

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 300 000 M., 2 Gewinne zu 500 000 M., 2 zu 150 000 M., 2 zu 100 000 M., 2 zu 75 000 M., 2 zu 60 000 M., 4 zu 50 000 M., 4 zu 40 000 M., 22 zu 30 000 M., 34 zu 15 000 M., 96 zu 10 000 M., 222 zu 5000 M., 2924 zu 3000 M., 6880 zu 1000 M., 8096 zu 500 M.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 8. November 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.

Berlin. Bankdiskont 5½%, Lombardzinsfuß 6½%, Privatdiskont 4⅛%. Nachdr. verb.

Von den oder dem rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 105, 108 oder 109 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	99.30bG
do. 1.4.15	d	4	99.10bG
do. 1.5.16	a	4	98.90bG
Dt.Rchs-Anl.	v	4	97.90G
do. do.	v	3½	85.20bG
do. do.	v	3	76.30G
Pr.St.Schatz	d	4	99.10bG
do. 1.4.15	d	4	98.50B
do. 1.5.16	a	4	98.50B
do. 1.5.17	d	4	97.50bG
Preu.ks.Anl.	v	3½	85.10G
do. do.	v	3	76.30G
do. do.	v	4	98.00B
do. Staff.A.	d	4	98.10bG
Bayer.Anl 18	e	4	97.80G
do. uk. 15	e	4	98.40b
do. uk. 30	e	4	98.80G
do do.	v	3½	83.60G
Brem.Anl.99	v	3½	83.00b
do. 96	d	3	73.20G
Cassel Ldkr.	e	3½	85.50G
Hambg.St.R.	b	3½	83.80bG
do. 1907	d	4	96.50b
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stert.	v	3	76.20G
WürttSt.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	94.30G
do.	v	3½	84.40G
Kur-u.Neum.	d	4	94.75G
do.	v	3½	84.40bG
Pommersch.	d	4	94.50G
do.	v	3½	84.50B
Posensche	d	4	94.30G
do.	v	3½	84.50G
Preussische	d	4	94.40bG
do.	v	3½	84.50G
Rhein-Westf	d	4	94.75G
do.	v	3½	84.50G
Sächsische	d	4	—.—
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
SchlswHolst	d	4	94.30G
do	v	3½	84.40G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	d	4	92.25bG
do. do.	a	3½	84.75G
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.30G
Posen. do.	a	4	92.00G
do. do.	a	3½	83.20bB
do. do.	a	3	72.50b
Rhpr. XX XXI	v	4	95.50G
do.XXII XXIII	d	3½	92.25G
XXIV-XXIX	v	3½	84.60G
do. IX XI XIX	a	3	82.10b
WstfPr15 16	v	4	94.50bB
do. IV	d	3½	91.20G
do. II III IV	d	3½	83.50B
do. II	d	3	81.50G
Stadt-,Kreis-etc.Anleih.			
Altona	v	3½	—.—
Barmen 01	c	3½	87.50G
do.1908-18	b	4	93.40G
Berlin 04 II	a	4	96.50G
do. 82/98	v	3½	86.90b
do. 1904 I	d	3½	86.90G
do.St Syn.99	a	4	95.00G
do.99,04,05	a	3½	83.10G
Breslau 91	v	3½	—.—
Bromberg02	d	4	—.—
do 99	d	3½	86.40G
Charl.89/99	v	4	95.80G
do.07 uk.17	d	4	95.75G
do. 1908	d	4	95.50G
do95/99.02	v	3½	86.80G
Dresd. 1900	d	3½	88.75B
do. 1905	d	3½	84.00G
Düssd88/03	v	3½	—.—
Elbert. 99	a	4	95.10G
Essen 1901	v	4	96.50G
Gnes.01u11	d	4	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	93.50G
Hameln.StA.	a	3½	—.—

Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—
Kiel 1904	a	4	93.70G
do. 1889	a	3½	—.—
do. 1898	a	3½	—.—
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeb. 06	a	4	96.30G
do.86 91 02	d	3½	88.80G
Mainz 07 16	c	4	94.50G
Münch86 94	v	3½	87.75G
do. 1900/07	v	4	94.50G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	95.00G
do.08ukv.18	a	4	94.90G
do. 94, 03	a	3½	83.80G
Potsdam 02	d	3½	91.50G
Schöneb. 96	d	3½	91.00G
do. 07	d	4	94.40b
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	85.75G
Stettin04/09	d	3½	83.90b
Teltow.Kreis	d	4	94.50B
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	116.00B
do. do.	a	4½	—.—
do. do.	a	4	101.20G
do. do.	a	3½	89.75G
do. neue	a	4	—.—
do. do.	a	3½	—.—
do. do.	a	3	77.25G
Brdb.PfbAmt	a	4	95.10G
DtPfb.Posen	a	4	96.40G
Landsch.Ctr	a	3½	84.30b
Kur-u.Neum.	a	3½	90.75G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	83.20bG
do. do.	d	4	93.75G
Ostpreuss.	a	4	92.25B
do.	a	3½	83.50b
do.	a	3	75.00bG
Pommersch.	a	3½	84.20G
do.	a	3	75.75G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	98.90B
do. XI-XVII	a	3½	88.00bG
do. Lit. D	a	4	92.30bB
do. Lit. A	a	3	76.25G
do. Lit. E	a	4	92.30bB
do. Lit. B	a	3	76.25G
do. Lit. C.	a	3½	86.10bG
Sächsische.	a	4	101.25G
do.	a	3½	85.75G
do.	a	3	78.75G
do. neue	a	4	92.50bG
Schles. altld	a	3½	86.80G
do.ldsch.L.A	a	4	93.70B
do. do. do.	a	3½	87.20G
do. do. do.	a	3	76.60G
Schl.Hlst.LC	a	4	92.25B
do. do. do.	a	3½	85.00G
Westf. Land	a	4	—.—
do. do.	a	3½	85.50B
do. II. Folge	a	3	76.25G
do. III. Folge	a	4	93.10b
Westpr. rit. I	a	3½	86.10G
do. IB	a	3½	86.10G
do. II	a	3½	—.—
do. I	a	3	75.25G
do. II	a	3	75.25G
do. neuld.	a	4	92.10b
do. do.	a	3½	83.40b
do. do.	a	3	76.50G
HessLdH I-XI	a	3½	84.10G
do. XXIII	a	4	97.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.00B
Bad.Pr.A.67	b	4	178.50bB
Brschw20TL	—	frc.	202.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	138.50b
Hamb.50T.L	3	3	177.90b
Mein.7Gld.L	—	frc.	34.50B
Oldenb40TL	2	3	128.25b
D.Ostaf.Schv	a	3½	88.00B
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	—.—

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do.in Gold07	k	5	97.00bG
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	—.—
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	6	95.90b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	88.50G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	96.60b
do. Tients.-P	d	5	88.70b
do. v. 98	c	4½	89.00bB
GrchA81/84	d	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	47.00bG
do. Monopol	a	1½	54.10bG
do.Pir.L.400	k	1,6	57.90bG
JapA.10.1.7	—	4½	89.50bG
do.		4	80.75b
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q1	5	88.30bG
do. 4080M.	q1	5	89.00bG
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	88.70b
do. Kronenr.	c	4	81.30
do. einh.kv.R	v	4	80.70b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	176.25b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.00bG
Rumän. 03	f	5	98.60bG
do. 89	a	4	88.10b
do. 90	a	4	92.60b
do. 91	a	4	87.10b
do. 94	a	4	87.10b
do. kleine96	e	4	86.50b
do. 1905	d	4	85.90b
Russ.k.A. 80	e	4	87.75b
do.GoldA. 89	q2	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	89.70B
do. do. 05	a	4½	99.50bG
do. Staatsrt.	q3	4	92.00bB
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	115.10G
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	78.90bG
Span.Schdk	q1	4	— —
Türk.Bagd.A	c	4	79.60bG
do. unifiz.03	c	4	86.80G
do. do. 05	c	4	74.20
do.Zoll-O.11	a	4	74.50
do. 400Fr.L.	—	frc.	180.60b
Ung. Goldrt.	d	4	82.70b
do.Kronenrt	f	4	80.70bG
do. St.-Rt.13	d	4½	89.60bG
do. do. 10	c	4	80.70bG
do. do. 97	a	3½	70.70bG
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	93.40b
do. Pes.	a	6	102.60b
do. 1908	d	5	94.25b
do. 1909	a	5	—.—
Lissab. St.A.	a	4	74.10B
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	95.60G
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	84.60b
Finnl.Hyp.11	d	4½	91.00G
Jütl.KrV.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	86.00G
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	—.—
Schwed.H78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	78.50
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do.Sp.K.I.II	a	4	80.20b
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	86.00G
do. Genuss	—	frc	85.50G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	124.25G

Bröltal.Eisb.	1	5	90.75G
Frkf.Güterb.	1	3	—.—
Halb.-Blank.	1	4	93.75B
Kgsb.Cranz.	4	7½	130.50bG
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	179.25bG
Mckl.Fr Wilh	4	6½	117.50G
Niederlaus.	4	3½	25.25G
Nordh.Wern.	4	3½	60.75G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	71.90bG
Südöst.(Lb.)	1	0	22.60b
Anatol. voll	1	5½	111.00b
do. 60%	1	5½	—.—
Baltim. Ohio	1	6	93.30bG
Canada Pac.	1	10	227.10b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	160.50bG
Schantung	1	7½	119.50b
West-Sizil.	1	3½	66.00bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	152.00B
Braunschw.	1	7	128.00B
Bresl. el.Str.	1	6	99.50b
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.25G
Elekt.Hochb.	1	6	130.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	155.25b
do.Cass. do.	O	5	—.—
Hambrg. do.	1	10	172.00G
Hannov. Str.	1	0	56.50B
do. V.-A.	1	3½	74.25G
Magdeb.Str.	1	9½	—.—
Posener do.	1	9	158.50b
Stettiner do.	1	8½	166.00G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	122.75bB
Hmb.Am.Pck	1	10	135.90b
Hansa Dmpf.	1	20	271.25b
Nordd.Lloyd	1	7	119.20bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	81.00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	81.25G
do. Kr.-Pr.	a	3	69.25G
Oest.U.St.85	c	3	74.00G
do. Gold	e	4	89.10B
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.30
do.Obl. Gold	a	5	97.00G
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	84.50G
MoscSml. ab	e	4	85.50B
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	72.30b
Iwang. Domb	a	4½	96.00G
Kursk-Kiew	b	4	85.50G
Mosco-Kas.	b	4	85.00G
do.KiewWor.	d	4	84.80G
do. Rjäsan	b	4	—.—
do.WindRyb.	d	4	84.60G
Podol.Eisnb.	e	4½	93.00b
Rybinsk gar.	f	4	84.50G
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	84.80B
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	85.10G
Wladika. 98	d	4	—.—
An.Eis.2040	d	4½	91.80G
do. kleine	d	4½	92.00G
do.Erg.-Netz	d	4½	91.90G
do. kleine	d	4½	91.75G
Macedon. B.	a	3	62.50B
North.PacBd	q1	4	92.00bG
do. do.	q2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	70.25b
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	91.10
XIII XIV u.19	v	4	92.75bG

Brl KOb.lu18	v	4	95.00G
Bayr Hyp.uW	v	3½	86.80G
Br.Hann.X XI	v	3½	94.25b
do. XVI-XXII	v	4	92.80G
do. XXV	d	4	94.00G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	99.10bG
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	92.00bG
do.XXII XXIII	v	4	94.50G
do. XIII u. 13	v	3½	86.50G
do.Km.Ob.III	a	4	95.00bG
Frkf.HPf.XIV	a	4	94.20bG
Goth. Grdkrll	a	3½	120.50G
do. III IV	a	3½	130.50B
do. IX u. IXa	d	4	92.75bG
do. X u. XII	v	4	92.60bG
do. XIV u. 16	d	4	93.50G
do. XIX	e	4	93.50G
do. XIV-13	d	3½	84.50bG
Hamb.Hp.-B.	a	4	92.50bG
do. unk. 16	b	4	93.50G
do. 611-650	d	4	95.00bG
do. S. 1-190	v	3½	84.00G
Han B.III-VIII	a	4	92.50G
do. IX X	d	4	92.50G
do. XI XIII	d	4	93.00G
do. XIV u. 18	d	4	93.75G
do. XV u. 19	a	4	94.25G
do. XVI	a	4	95.00G
Je.Kom.-Obl	a	4	94.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	91.00G
do. do.	a	3½	83.00G
MnHpB VI VII	v	4	83.00bG
do. XII uk.17	a	4	93.60G
do. konv.	v	3½	84.00bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	139.40G
Nrdd.Gr XVII	d	4	92.30bG
do. XIX u. 22	a	4	95.00G
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	113.00G
XIII XIV XVII	v	4	92.10bG
do. XIX	d	4	92.10bG
do. XXI	d	4	92.10bG
do XXVIII	a	4	94.00bG
do.XXIXu.22	d	4	95.00G
do.XXIIIu.15	a	3½	87.10G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	92.70bG
do.99 01 03	a	4	92.40bG
do.v.06uk16	a	4	93.00G
do.v.07uk17	a	4	93.00G
do. v. 86, 89	v	3½	83.60bG
do. v. 94, 96	v	3½	83.60bG
do.v.04uk13	a	3½	83.70G
do.K.-O.v.01	a	4	94.00G
Pr.HypAB.ab	a	4½	—.—
do. do.	v	4	91.00bG
do. uk. 1913	a	4	92.20G
do. uk. 1914	a	4	92.40G
do. uk. 1917	v	4	92.50G
do. uk. 1919	v	4	93.00G
do.Komm.Ob	a	4	94.40G
do. do. 1909	a	4	94.40G
do. do. 1921	c	4	95.75G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	93.80G
do. do.	v	3½	88.75G
Pr.PfdbrXXII	a	4	92.30G
do. XXV (14)	d	4	92.50G
do XXVII(15)	d	4	95.25G
XXVIII(17)	d	4	93.50bG
do.XXIX (19)	d	4	93.50bG
do.XXX XXXI	v	4	93.70bG
XXXII XXXIII	v	4	95.00bG
do. XXIII	d	3½	87.25G
do.XXVI (14)	a	3½	87.25G
do.XVII XVIII	a	3½	83.10bG
do. XXIV	a	3½	83.10bG
do.KlbOb.08	a	4	92.30G
do. do. 04	a	3½	90.10G
do.KO VI(17)	a	4	95.25bG
do. IX uk. 20	a	4	95.25bG
do. X uk. 21	d	4	95.50G
do. I	a	3½	83.50G
do. III uk. 12	d	3½	83.50G
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83.20G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92.25bG
do. XI u. 18	d	4	93.25bG
do. XII u. 20	a	4	93.50bG
do. XIII u. 22	d	4	95.00G
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	85.00B

Allg.Elekt.G.	d	4	91.60G
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1898	a	*4½	98.40G
Bismarckh.2	a	*4	90.75B
Bochum.Bgw	a	*4	93.75G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.25G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	92.40B
Donnersmkh	d	*3½	94.50G
Drtm Un.100	d	*4½	95.25b
do. 100	a	*4	92.75b
do. u. 14 3	a	*4½	96.00B
Finsb Schffb	b	*4½	99.00B
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	—.—
Germ.Schff2	d	*4	99.00G
Gs.f.el Untr3	d	4½	97.80G
GörlMasch 3	a	4	—.—
HartmMsch3	a	*4½	101.00G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.40bG
Kaliw.Aschrl	f	*4	96.10G
KaMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.00G
Laurahütte	a	*4	91.60bG
do.	c	*3½	86.25G
Leonh. Brnk.	a	4½	97.00B
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	—.—
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	95.90bG
ObschlEisb3	a	*4	92.50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	86.50bG
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	92.50bG
Schulth.Br.5	a	*4	101.00G
Siem. El.B. 3	d	4½	99.40bG
Siem.Halsk3	d	4	92.20G
SiemSchck3	a	4½	98.30bG
ThielWnckl2	a	*4½	99.20G
SteauaRm.5	e	5	102.25bB
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	109.00bG
Berg.Märk.B	1	7½	142.80b
Brl.Hand.Gs.	1	9½	155.00bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	109.00bG
Braunschw B	1	6	112.00bG
do.Hann.Hyp	1	8½	156.00b
Chemn.Bk-V.	1	6	102.00bG
Com.u.Disc.B	1	6	106.60G
Danz. Priv.B.	1	7½	123.25bG
Darmst. Bk.	1	6½	115.25bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	120.75G
Dt. Ansiedlb.	1	8	108.25b
Deutsche Bk.	1	12½	244.75b
do.Effekt.Bk	1	6	111.70G
do.Hypoth.B.	1	8	142.60bG
do.Nation.B.	1	6½	112.00bG
do. Uebers.	1	9	154.25G
Disc. Comm.	1	10	182.80b
DresdnerBk.	1	8½	146.90bB
Gotha Grdkr.	1	9	156.50bG
do. Privatbk.	1	6	115.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	181.75G
Hannov Bank	1	7½	134.75bB
Hildesh.Bnk.	1	9	164.75G
Königsb.VrB	1	7	125.25G
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	150.25G
Magdeb.B V.	1	6½	114.60G
MärkischeB.	1	5	91.00G
Mecklb.B.40	1	8	121.50G
Meining. Bk.	1	7	133.90b
Mitteld.Crdb	1	6½	113.80b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	116.00bG
Nordd KredA	1	7	115.50G
do.GrundkrB	1	6	112.50G
Oberlaus.Bk.	1	8	135.00G
Oest. Kred.A.	1	10,31	197.70bG
Osnabrück.B	1	7½	123.50bB
Ostb.f.H.u.G.	1	7	121.25G
Preuss.BdKr	1	8	147.25B
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	183.00B
do.Hyp.A.-B.	1	6	110.25G
do.Pfdbr.-B.	1	8	144.25bG
Reichsb.Ant.	1	6,95	137.50b
Rh.Wstf Disc	1	7	116.75G
Russ.B.f.aH.	1	10	152.10b
Sächs. Bank	1	8	154.75b
do.Bod.Kr.-A	1	7	130.00b
SchaaffhBkv	1	5	105.30b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Kindl Br.	O	14	247.00G
Brl.KindlStP	O	16	268.60bG
Brl.Unionsb.	O	3	73.00G
Bock, kv.u.n.	O	6	102.00bG
Böhm. Brauh	O	5	131.25bG
Friedrichsh.	O	2	69.00G
Germania	O	0	—.—
Hilsebein.	O	0	36.75bG
Königstadt	O	4	78.60bG
LandreWssb	O	2½	68.50G
MünchBrauh	O	7	111.00G
Patzenhofer	O	14	225.00bG
Pfefferberg	O	10	182.00G
SchönebSch	O	11	218.75bG
Schultheiss	9	16	—.—
SpandauerB	O	5	108.50G
Victoria	O	6	103.75G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	107.80b
BriegerSt.Br	9	5½	95.00G
Dortmunder	O	20	394.00G
do. Unionsbr	O	25	420.00G
do.Victoriab	O	6	116.00G
DssldHöfelb	O	10	158.25G
Germn. Drtm	O	9	138.25bG
Glückauf	O	8	126.00G
Herkul Cass	O	9	152.50G
Holsten	O	14	204.75B
Hugger Pos.	O	8½	136.25G
Kiel.Schloss	O	5	102.00G
KönigB.Beck	O	9½	164.00G
LeipzRiebek	O	10	179.50G
Lindbr.Unna	O	5	68.00G
Lindener	O	13	198.00G
LöwenbrDtm	O	10	176.00G
Oberschles.	1	5½	86.50G
Oppelner	O	1	63.00G
Paulshöhe	O	5	86.25G
Schlegel	O	10	167.00G
SchwabenBr	O	10	157.00B
Sinner	1	14	247.50bB
vTuchersch.	7	14	252.50bG
Wickl. Küpp.	N	7	114.00G
Accum.Fab	1	25	336.25bG
A.G.f.Anilinf	1	23	450.00bG
do.f Bauausf	1	6	85.00G
AdlerCem.kv	1	6	101.25bG
Adlerhütte	1	13	186.75b
Adlerwerke	N	30	367.00bG
AlfeldGron.P	1	0	63.50bG
AllgBerlOmn	1	8	177.25bG
Anglo Cont.G	1	8	119.00bG
Allg Elekt.Gs	7	14	238.00B
Anhalt. Kohl.	1	8	210.00bG
do. V.-A.	1	6	121.00G
Annen. Guss	7	9	112.50G
Aplerb. Bgb.	1	10	147.50b
Archimedes	7	9	128.00G
Arenbrg.Bgb	1	22	393.75b
ArnsdorfPap	O	0	62.25b
Aumetz-Frd.	7	12	151.25bG
Baer&St. M	1	30	418.50G
Bartz&Co Sp	1	10	146.75G
Baug BNeust	—	frc.	40.00G
do.KaisWStr	O	1½	35.00b
BendixHolzb	5	0	45.00G
Berg.Märk.I.	1	0	72.30G
Bergm. Elkt.	1	5	125.90bG
Brl.AnhMsch	1	9	127.75b
do.Elekt.-W.	7	12	176.75bG
do. do.	7	4½	131.40b
do.Eispalast	1	0	21.80b
do.Gub.Hutf.	1	16	235.50b
do.Hlz-Cmpt	1	7	87.90bG
do.Maschin.	7	16	246.00B
do.SpedV.kv	1	10	142.50G
do. do. V.A.	1	9	125.50G
BertholdSch	1	15	250.00bG
BerzeliusBw	1	10	137.50G
Bismarckhtt	7	9	140.00bG
Bochum.Bgw	7	8	134.25bG
do. Gussst.	7	14	205.90b
BdgSchönhA	—	frc	63.20G
Böhler & Co.	1	15	231.50G
Bösperd.Ww	7	3	68.25bG
Brnschw.Khl	1	11	239.00b
Brschw. Jute	7	15	207.50G
BradowZckf.	7	0	53.50G

Breitenb. Zm	1	0	66.00b
Brem. Wollk.	1	20	275.50G
Brest.Spritf.	O	21	424.00bG
Buderus Eis.	1	7	134.00bG
BuschWgVA.	O	19	284.50bG
Butzke Met.	1	7	101.50G
CartLoschw	7	25	389.90G
do. do.	7	15	206.75G
CasselFedst	1	5	125.00b
Charl. Wass.	O	12	218.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	10	138.60b
Griesh.El.	1	14	230.90bB
MilchPos.	N	15	261.80b
Oranienb.	1	8	125.00bG
Cöln-Müsen	7	0	48.00bB
Cöln-NEss B	1	38	491.00G
ConcordBgb	1	23	294.00b
do. Spinner.	1	7½	115.25G
Cont. Wassw	1	8	130.50G
Delmnh.Lin	1	28	297.40b
Dessau. Gas	1	11	176.75bG
Dt.Atl.Teleg	1	7½	120.75G
do.Lux.Bw.V.	7	10	136.00B
do.Nied.Tel.	1	6½	115.00G
do.OstafrGs.	1	9	155.50G
do. Oest.Bgw	1	11	249.00G
do.Uebs.El G	1	11	162.10bG
do.Asph.Ges	1	8	119.00G
do. Gasglühl	7	25	504.50bG
do.Jute-Spin	1	20	311.00G
do. Kabelwk.	1	8	126.25G
do. Schachtb	1	35	374.25bG
do.Spiegelgl	1	25	274.00bG
do. Waffenfb	1	32	592.00b
do.Wasserw.	1	4	87.75G
Dt. Eisenhdl.	1	8	120.50bG
Donnersmkh	1	20	327.90b
Dör.& Lehrm	1	10	136.00G
Dresd. Gard.	6	8	159.90b
Düsseld Wgg	7	16	231.00G
do.Eis.u Drht	7	8½	123.00G
do. Maschin.	1	6	91.50bG
Dynam Trust	5	10	168.00b
Eckert M.F.	O	9	116.00bG
Egest.Saline	1	11	153.00B
EintrachtBrk	1	27	497.00G
Eisenw.Kraft	1	12	178.60G
Elberf. Farb.	1	28	550.00bG
do.Papierfb.	7	0	6.80bG
Elekt.Dresd.	4	6	103.50G
Engl. Wollw.	1	0	49.80G
G.Ernst&Co.	1	0	21.25bG
Eschw.Brgw.	7	8	209.30G
Essen.SinkB	1	10	153.10b
Faç Eis.Mst	7	8½	118.50G
Fein-Jute Sp	1	10	171.00G
Flnsb. Schiff	1	8	116.00G
Fraust. Zuck	9	16	216.75G
Freund M.kv.	7	4	219.75B
Frist.&Rssm	1	5	71.50G
Geisw. Eis.	7	11	141.75b
Gelsenk. Bw.	1	10	173.50bG
do. Gusstahl	8	6	83.50G
Gg. Marienh.	7	5	85.50bG
do. Vorz.-A.	7	7	116.80G
Germania PZ	7	0	65.25G
Gs.f.el Untrn	1	10	152.00b
Gladb. Spinn	1	0	49.75G
GlasSchalke	1	22	184.00G
Görl. Eisenb.	7	9	231.75G
do. Maschin.	7	5	99.75B
Greppin.Wk.	1	11	184.50B
A.GutmannM	1	8	113.50B
Haberm.&G	1	7	90.25G
HallescheM.	1	30	387.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	0	146.75bG
Hst. Belleall.	1	6	99.25G
Hannov. Bau	1	0	47.00bG
do. Masch.	7	20	288.50bG
Harb.WienG.	7	6	121.00bG
Harkort Brck	1	6	94.50G
do.Bw.St.-Pr	7	13½	180.00G
Harpen. Bgb.	7	11	173.25b
Hartm.Msch.	7	8	126.00b
HasperEisen	7	12	142.75b
HeinLehm.a.	1	10	125.25G
HemmoorCm	1	7	117.75G
Herbrand W.	O	9	146.25bG
Hermannm.	1	7	142.00b
Höchst. Fbw.	1	30	595.00G
HohenloheW	4	8	127.50bG
HöschE.u.St.	1	24	300.00bG

HumboldtMa.	7	8	114.25bG
Ilse Bergb.	1	24	490.00bG
JeserichVA.	1	6	101.00
do. abg.	1	12	151.25G
Jeszenitz K.	1	0	4.00B
Kahla Porz.	1	22½	342.25bG
Kali Aschrsl.	1	10	140.20G
KamerunEbG	1	3	—.—
KaplerMsch.	1	0	68.50G
Kattowitz.Bg	4	15	224.00bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	242.00b
do. do.Pr.-A.	1	23	321.00G
Kön.Marienh	1	6	83.00G
Königsborn	1	18	236.00G
KönigszeltP.	7	11	156.00G
Gbr. Körting	1	8	119.00bG
Kruschw. Z.	7	16	262.00G
Kyffhäuserh	1	0	89.25b
Lahmeyer E	4	6	119.60G
Lauchhamm.	7	10	167.50bG
Laurahütte	7	8	148.75bG
Leonh. Brnk.	7	9	159.50bG
Leykam Jos.	1	5	—
Linke Hoffm.	1	17	293.75b
L.Löwe&Co.	1	18	325.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do do. St.Pr.	1	0	—.—
Luck.&Steff.	1	7	89.90B
Lüneb. Wchs	7	11	136.50bG
Luth. Brschw	7	0	86.75bG
Mannesmr.	7	13½	201.40b
MarkWstf Bg	7	8	101.00bG
Magdeb.Gas	1	6	93.00bG
do. Bergw.	1	37	512.00G
Marieks.Bg.	7	4	80.00bG
MarienhKotz	4	4	74.00G
M.-F. Kappel	7	10	222.00bG
MchWbLind.	1	30	275.00b
do. Zittau	5	10	155.25G
FrMeguin&C	1	11	131.50G
Mix & Genest	1	0	36.25bG
MhleRüning.	7	24	296.10b
Mühlh. Brgw.	1	11	139.50bG
NeptunSch.	1	4	82.75B
NeueBd.A.-G	1	0	84.10bG
Niederl. Khl.	4	12	196.00bG
Nitritfabrik	4	6	107.50G
Nordd. Eisw.	1	0	11.75G
do. Gummi	1	3	67.00G
do. Jute L. B.	1	6	116.00G
do. Wollkäm.	1	10	138.50G
Obschl Eisb	1	6	85.50B
do.Eisenind.	1	3	61.00bG
do. Kokswrk.	1	15	226.50bG
do.Prtl.Zem.	1	8	144.75b
Oppeln. Zm.	1	10	143.50G
Orenst.&Kop	1	14	160.10bG
Osnab. Kupf.	7	0	—.—
Otavi-Minen	4	8	107.60bB
Ottens.Eisen	1	6	88.00bG
Panz. Geld.	7	0	70.00G
Petersb. El.B	1	8	128.10bG
do. V.-A.	1	11	166.10G
Petrolw. V.A.	1	0	16.10bG
Phönix Lit.L.	7	18	250.10b
Ravensb Sp	1	0	94.50bG
Reichelt Met	1	15	211.75G
Rhein. Brnk.	4	10	177.75b
do. Metw.VA.	O	0	101.00G
do.Nass. Bw.	1	24	211.75b
do.Stahlwrk.	1	10	144.60bG
do.Wstf.Ind.	1	4	96.75B
do. do. Klkw.	7	12	146.50bG
RiebeckMtw.	4	12	195.00b
J. D. Riedel	1	12½	301.00bB
Rombach Hütt	7	10	148.00bG
Rosenth.Prz.	1	20	270.50b
Rositz. Brnk.	7	0	83.50G
do. Zucker	O	0	115.75bG
Rothe Erde	7	0	12.30G
Rütgers Wk.	1	12½	185.00bG
SachsBöhZ	1	8	138.00G
Sächs Webst	7	15	195.75b
Sangerh. M.	O	10	205.80bG
Sarotti	7	6	119.75bG
Schering	1	13	225.50bG
Schl.el.uGas	1	10	175.25bG
Schl.Prtl.Zm	1	9	147.00bG
H.Schneider	1	7	149.70b
Schomburg.	O	10	250.25G
Schoening	5	9	112.75bG
Schuckert El	5	8	145.00bG

Seck.Mühlb.	7	3	123.75G
Siemens Gl.	1	15	217.50G
Siem.& Hlsk.	8	12	210.50b
SiemensEl.B	O	6½	119.00bG
Simonius Cll	1	6	95.50G
Spae Rennar	1	7	111.50G
SouthWstAfr	1	5	110.55bG
SpritbankAG	O	23	451.00bG
Stadtberg. H	7	6	94.00bG
Stahl&Nölke	7	6	174.75bB
Stassf. Ch.F.	7	9	135.00bG
Steaua Rom.	5	10	142.90b
Stett. Cham.	1	12	123.25bG
do. Vulkan	1	6	113.25bG
Stöhr&Co Kg	1	12	156.10G
StollwrckVA.	1	6	113.75b
Stolb. Zink-A	1	10	122.00bG
StralsSpielk	7	8	140.10G
Tecklenbrg	1	8	130.00bB
Tel. Berliner	7	8	189.80G
Teltow- Kan.	—	frc.	82.50G
Terra A.-G.	6	5	67.00G
Fr. Grossah.	7	0	79.75B
do.N.Schönh	1	0	67.00B
do.N BotGart	—	frc	81.50G
do BrlNrdost	—	0	199.25G
do.do. Südw.	—	frc.	931.00bG
Teuton. Misb	1	7½	122.75bB
ThaleEis StP	1	20	207.40bB
Fr. Thomée	7	3	68.00G
Trachenb. Z.	7	8	118.00bG
UnionBaug.	1	0	80.50G
U.d.Lind. Bv.	1	10	151.50b
Varzin. Pap	1	10	117.75G
V.Brl.Frkf.G.	1	9	118.25bB
do.CölnRw.P	1	20	320.00bG
do.Mörtel-W	1	0	67.25G
do. Metw.Hll.	O	11	154.75G
do. Nickelw.	4	18	235.00b
do.Zypen&W	7	12	155.80b
Victoria Fahr	O	6	92.50G
VogelTel.Dr.	O	13	182.50bG
Vogtl.Masch	7	30	368.50b
Vorwohl.P.C.	1	18	205.50G
WandererF	O	27	390.50bG
WerschWssf	4	11	246.00G
Westeregln.	1	13	185.00G
do. Pr. Akt.	1	4½	96.25G
Westfal.Cem	1	5	98.25G
Westf.Dr.Ind	7	9½	169.00bG
do. Kupfer	7	8	100.25G
do. Stahlw.	7	0	41.75bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	485.00G
Wicking P.C.	1	5	81.50G
Wiel &Hrdtm	8	5	105.25G
WilkeGasom	4	6	94.25G
Witt. Gussst.	7	14	178.25b
do. Stahlrhr.	7	6	125.25B
Wrede Mälz.	9	5	70.60G
Wunderl.&C.	N	14	206.25G
ZeshauKrb.	1	3	96.25G
ZeitzerMsch	7	20	268.10bG
Zellst Waldh	1	15	205.75bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	169.05B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.425G
Kopenhg.	8 T.	6	112.10b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.50bB
do.	8 T.	5	20.465G
do.	3 M.	5	20.235b
Madr.u.B.	14 T.	4½	76.45B
Neuyork	vista		4.215G
Paris	8 T.	4	81.025B
Wien	8 T.	6	84.875b
Schweiz	8 T.	4½	80.85B
Stockhlm	10 T.	5½	112.20bB
Ital Plätze	10 T.	5½	80.35B
Petersbg.	8 T.	5	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.48bG
20-Franks-Stücke			16.20b
N.Russ.Gold p100R.			216.40b
Amerikan. Noten			4.21bG
Engl. Banknoten 1L.			20.48G
Franz.Bankn. 100fr.			81.05b
Oest. Noten 100 Kr.			84.95bG
Russ. Noten 100 R.			216.05b
do. Zoll-Kup. kl.			323.10b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Die Kriminalität in Preußen nach dem Religionsbekenntnis.

Neuerdings ist im königlich preußischen statistischen Landesamte zum ersten male — nach dem Stande der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 — eine Auszählung der strafmündigen Bevölkerung Preußens, also der Personen, die das zwölfte Lebensjahr vollendet haben, nach dem Religionsbekenntnisse vorgenommen worden. Damit ist nunmehr die Voraussetzung für eine einwandfreie Berechnung der das Religionsbekenntnis berücksichtigenden Kriminalitätsziffern gegeben. Im folgenden wird zunächst provinzweise für die einzelnen Bekenntnisse die Kriminalität, d. i. das Verhältnis der Zahl der verurteilten Personen zu der strafmündigen Zivilbevölkerung, für das Jahr 1910 mitgeteilt.

Es wurden im Jahre 1910 wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze rechtskräftig verurteilt

in der Provinz:	von je 100000 strafmündigen Zivilpersonen überhaupt	christl. Bekenntnisses und zwar evang.	kathol.	sonst.christl.	jüdisch. Bekenntnisses	insgesamt*)
Ostpreußen	1486	1518	1371	229	1335	1491
Westpreußen	1445	1243	1661	253	1021	1451
Stadtkrs. Berlin	1667	1649	1970	700	1308	1653
Brandenburg	1077	1035	1666	512	729	1072
Pommern	1116	1098	1754	370	1214	1119
Posen	1348	972	1531	145	880	1343
Schlesien	1472	998	1841	1303	1462	1474
Sachsen	993	915	1171	664	1176	934
Schleswig-Holst.	1082	1025	2838	421	1469	1084
Hannover	952	916	1200	413	1167	955
Westfalen	1125	1095	1161	633	1412	1127
Hessen-Nassau	935	851	1151	566	731	931
Rheinprovinz	1235	1129	1288	554	1331	1237
Hohenzoll. Lande	480	1122	445	—	—	477
im Staate	1214	1094	1443	561	1128	1215

Hiernach weisen im Gesamtstaate die Katholiken die ungünstigste Kriminalität auf; ihnen folgen die Juden mit niedrigerer Kriminalitätsziffer als die Gesamtheit der Christen, aber etwas höherer als die evangelischen und viel höherer als die am besten dastehenden „sonstigen" Christen. Bei diesen war auch provinzweise mit Ausnahme von Schlesien, wo die Evangelischen die niedrigsten Ziffern aufweisen, die Kriminalität am günstigsten; in Hohenzollern waren bei den „sonstigen" christlichen wie auch bei den jüdischen Strafmündigen Verurteilungen überhaupt nicht zu verzeichnen. Nächst den „sonstigen" Christen tritt die geringste Kriminalität hervor in Berlin sowie in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Posen und Hessen-Nassau bei den Juden, dagegen in Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und Rheinland, also in den meisten westlichen Provinzen, bei den Evangelischen; im übrigen sind in Hohenzollern die Katholiken besser als die Evangelischen und in Schlesien, wie bereits erwähnt, die Evangelischen unter allen Religionsgemeinschaften am besten gestellt. Die höchste Kriminalität finden wir in Ostpreußen und Hohenzollern bei den Evangelischen, in Sachsen, Westfalen und Rheinland bei den Juden, in den übrigen Landesteilen bei den Katholiken.

Im großen und ganzen sind die Abweichungen in der Kriminalität der Evangelischen und Katholiken des gleichen Landesteils nicht sehr beträchtlich. Besonders starke Gegensätze finden wir jedoch in Schleswig-Holstein und Schlesien, wo die Katholiken fast den dreifachen bezw. doppelten, und in Hohenzollern, wo die Evangelischen den zweieinhalbfachen Anteil der anderen Religionsgemeinschaft erreichen; in Hohenzollern ist indes die Kriminalität der Katholiken so ungewöhnlich gering, daß hier auch die der Evangelischen den entsprechenden Staatsdurchschnitt nur wenig übersteigt.

Vergleicht man auch noch die jüdische Kriminalität mit der christlichen überhaupt, so überwiegen die Ziffern der Juden in den Provinzen Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und Rheinland, also vorzugsweise im Westen der Monarchie.

Innerhalb der Religionsgruppen finden wir die höchste Kriminalität bei den Evangelischen wie auch bei den Christen überhaupt und bei den Strafmündigen insgesamt in Berlin, bei den „sonstigen" Christen in Schlesien, bei den Katholiken mit der überhaupt höchsten Ziffer in Schleswig-Holstein, wo bereits auf 35 katholische Strafmündige eine Verurteilung entfiel, bei den Juden gleichfalls in Schleswig-Holstein. Die niedrigsten Ziffern dagegen zeigen sich bei den Evangelischen in Hessen-Nassau, bei den Katholiken in Hohenzollern (demnächst ebenfalls in Hessen-Nassau), bei den „sonstigen" Christen — abgesehen von Hohenzollern — in Posen und bei den Juden — gleichfalls von Hohenzollern abgesehen — in Brandenburg und demnächst mit fast gleicher Ziffer wiederum in Hessen-Nassau.

Natürlich wäre für eine genauere Darstellung auch Abstammung, Beruf usw. inbetracht zu ziehen.

*) Einschließlich der Personen anderen und unbekannten Bekenntnisses, bei denen im Staate auf 100 000 strafmündige Zivilpersonen 3963 Verurteilte entfielen; wegen ihrer stark von Zufälligkeiten abhängigen Zusammensetzung ist diese Sammelgruppe für moralstatistische Betrachtungen nicht geeignet und daher im einzelnen nicht weiter berücksichtigt.

Der zweite Krupp-Prozeß.

Berlin, 8. November.

Der heutige letzte Verhandlungstag in dem Prozeß gegen die Kruppschen Beamten Direktor Eccius und Bureauvorsteher **Brandt** brachte zunächst wieder einige Erklärungen. Vor Eintritt in die Verhandlung wandte sich der Vorsitzer Landgerichtsdirektor **Karsten** gegen eine Äußerung des Verteidigers des Angeklagten Brandt, Justizrat **Löwenstein,** der in seinem Plädoyer gesagt hatte, daß das Wort „Bestechung" einen häßlichen Klang habe, daß sich aber auch große Männer schon strafbarer Handlungen schuldig gemacht hätten; so habe im Jahre 1813 General York v. Wartenburg mit seiner Konvention mit dem General Diebitsch Landesverrat verübt, Fürst Bismarck habe die Emser Depesche gefälscht, um die Einigung Deutschlands zu erzielen usw.; trotzdem seien deren Namen mit leuchtenden Buchstaben in die Sterne geschrieben. Wenn Brandt etwas Strafbares habe, so müsse man die edlen Motive (?) berücksichtigen, die ihn dazu veranlaßt haben. Der Vorsitzer erklärte in der Hereinziehung der Namen dieser großen Männer erblickte das Gericht eine Verletzung ihres Andenkens und sei der Meinung, daß diese rednerische Entgleisung besser unterblieben wäre. Nach einem kurzen Meinungsaustausch zwischen dem Vorsitzer und dem Verteidiger hierüber begann Justizrat **Dr. v. Gordon,** der Verteidiger des Angeklagten **Eccius,** sein Plädoyer. Er wies darauf hin, daß ein Urteil, wie es der Staatsanwalt gegen Eccius beantragt habe, gleichbedeutend wäre mit der bürgerlichen Vernichtung seines Klienten. Die Sachverständigen haben übereinstimmend erklärt, daß durch die Kornwalzer keinerlei Schaden entstanden sei. Wenn der Angeklagte Eccius, der Jahrzehnte lang als Ehrenmann gegolten hat und jetzt plötzlich als Verbrecher hingestellt wird, wirklich etwas über das Maß des Erlaubten hinausgegangen wäre, so müßte man das auf Rechnung des Eifers für seine Firma setzen, die ihn nach alter, echter Kruppscher Art nicht fallen lassen werde. Auch bezüglich der im ersten Prozeß verurteilten Militärpersonen, welche die Beamtendisziplin allerdings verletzt hätten, müsse man eher Mitleid haben als verurteilende Worte und auch von ihnen gelte das Wort: „Menschliches, allzu Menschliches!" Zweifellos nehme die Firma Krupp keinen gesonderten rechtlichen Standpunkt ein, aber ebenso zweifellos sei die Firma mit den großen Erfolgen des deutschen Heeres eng verknüpft; deshalb haben die verurteilten Militärpersonen sehr wohl der Meinung sein können, daß sie durch ihre Mitteilungen an Brandt dem Vaterland sogar nutzten. Man könne also bei Brandt von einer Bestechung nicht reden. — Der Angeklagte Eccius hat infolge Arbeitsüberhäufung sich nicht um alle Einzelheiten seines Dezernates bekümmern können; es ist weiter nicht zu beweisen, als daß Eccius beim Abschluß des bekannten Vertrages von 1909 Kenntnis davon hatte, daß das Geld zu Bestechungen verwendet werden sollte; ebensowenig könne an den Weihnachtsgratifikationen etwas Auffälliges gefunden werden. — Der Verteidiger ging dann auf die rechtliche Seite der Ausführungen des Oberstaatsanwalts ein und hob hervor, daß Brandt von Anfang an der Firma gegenüber die volle Verantwortung übernommen habe, eine strafrechtliche Verantwortung aber ablehne. Die großen Schiffahrtsgesellschaften rc. geben in gewissen Fällen doch auch Fahrbilletts und Feste usw., ohne daß jemand dahinter etwas sucht. Dr. v. Gordon ging dann auf das Auftreten des Zeugen Metzen, „dieses unglücklichen, tragisch veranlagten Mannes", ein, der sich für stärker hielt als die Firma Krupp, und der durch eine Art Autosuggestion alle Erinnerungen fälscht. Auch das Ausland werde zugestehen müssen, daß die deutsche Beamtenschaft aus dem Prozeß fleckenlos hervorgehe. Der deutschen Industrie wünsche er, daß auch sie, wenn wieder einmal ein großes deutschen Werk so mit Röntgenstrahlen durchleuchtet werde, daraus makellos hervorgehe, seinem Klienten wünsche er die Freisprechung.

Nach dem Schlußwort der Beklagten zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Nach fast vierstündiger Beratung wurde

das Urteil

verkündet. In der **Begründung** führte der Vorsitzer aus, daß die Firma Krupp im Laufe der Jahre infolge der hohen Preise ihre besondere Stellung auf dem Gebiete des artilleristischen Waffenwesens verlor. Direktor Budde habe daher auf eine bessere Orientierung in Berlin gedrungen, um die Konkurrenzpreise zu erfahren, und hierfür schien ihm Brandt die geeignetste Person. Direktor Schütz habe auf die Möglichkeit hingewiesen, daß Brandt von seinen früheren Kameraden Nachrichten erhalten könne und Brandts Bedenken mit dem Hinweis beschwichtigt, daß es für Krupp militärische Geheimnisse nicht gebe. Der Angeklagte Brandt sollte also zum Zwecke der Beschaffung von Nachrichten Geselligkeit pflegen. Er hat dann mit früheren Kameraden Theater und Restaurants besucht und dort schriftlich und mündlich Nachrichten von ihnen erhalten und diese für die Kornwalzer verarbeitet. Die seinen Kameraden gegeben Geschenke rc. gab Brandt nur zu dem Zweck, Nachrichten zu erhalten, und damit ist für ihn der Tatbestand der Bestechung im Sinne des § 333 St.-G.-B. gegeben. Das Gericht hat die Bestechungshandlung als eine fortgesetzte Handlung angesehen. Die Gesamtaufwendungen für die Kameraden hat das Gericht auf 1275 Mark bemessen. Nach den Gutachten der Sachverständigen handelte es sich zwar um militärische Geheimnisse, aber tatsächlich wußte die Firma Krupp alle Geheimnisse auf artilleristischem Gebiete, und es lag somit ein Verrat militärischer Geheimnisse nicht vor, da auch Brandt alle Geheimnisse kannte. — Der Angeklagte Eccius hat das Dezernat zwar erst nach der Berufung Brandts nach Berlin übernommen, er war aber darum besorgt, daß der ordentliche Nachrichtendienst in Berlin aufrechterhalten blieb. Er wußte, daß Brandt Gratifikationen erst bezog, seit er die Nachrichten vermittelte. Den Angaben des Zeugen Metzen ist das Gericht soweit gefolgt, als sein Zeugnis durch den unbestrittenen Briefwechsel unterstützt wird. Der Brief, in dem Eccius schreibt, er möchte aus naheliegenden Gründen nicht auf den Brief Metzens antworten, in welchem dieser die Funktionszulage für Brandt erörtert, könnte nur so aufgefaßt werden, daß Eccius diese Frage nicht schriftlich behandelt wissen wollte, weil er die Sache für zu gefährlich hielt. Das Gericht hat indessen nicht angenommen, daß eine bewußte gemeinsame Handlung bei beiden Angeklagten in der Bestechungshandlung vorliegt, wohl aber war es der Ansicht, daß bei Eccius Beihilfe vorliege. Er mußte wenigstens mit der Möglichkeit rechnen, daß Brandt die Militärpersonen freihielt und ihnen sonstige Vorteile gewährte, um sie für die Zukunft zu Hergabe von Nachrichten zu bestimmen. — Bei der Strafzumessung ist als strafverschärfend angesehen worden, daß die Straftaten Jahre hindurch begangen worden sind und daß dieselben zu schwerer Schädigung der Heeresverwaltung Anlaß gaben. Trotzdem hat es sich ergeben, daß auf unser Beamtentum kein Makel fällt. Als strafmildernd fiel ins Gewicht, daß die Angeklagten nur ihrer Firma dienen wollten, und daß der für die Bestechung aufgewendete Betrag für die langen Jahre nicht sehr erheblich scheint. Bei Eccius ist noch als besonders strafmildernd anzusehen, daß er die Brandtsche Tätigkeit nicht eingerichtet, sondern nur fortgeführt hat; zudem ist er sehr häufig krank und von Essen abwesend gewesen. Deshalb wurden Eccius auch mildernde Umstände zugebilligt, Brandt aber nicht. — **Brandt** wurde wegen Bestechung zu **4 Monaten Gefängnis** verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Von der Anklage des Verrats militärischer Geheimnisse wurde er freigesprochen. — Der Angeklagte **Eccius** wurde wegen Beihilfe zur Bestechung zu **1200 Mark Geldstrafe** eventuell 120 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wie Löwen operiert werden.

(Nachdruck verboten.)

In einer Menagerie, so erzählt ein englischer Tierarzt, sind manchmal recht unangenehme Operationen an wilden Tieren auszuführen, die nicht so einfach sind, wie wenn man einem Mops den Magen kuriert. Es ist z. B. gerade kein Spaß, einem Löwen einen Zahn zu ziehen, und doch muß dies gelegentlich geschehen, oder die armen Tiere würden verrückt werden. Löwen ertragen Schmerzen sehr schlecht, und ein kranker Zahn versetzt sie in wildeste Wut.

Neulich bemerkten wir, daß sich Jeannette, eine große Löwin, sehr merkwürdig benahm; sie rannte immer im Käfig auf und ab und schlug mit dem Kopfe gegen die Stangen. Zuerst dachte ich an Magenschmerzen und gab ihr eine Medizin, die sie leicht nahm. Doch der Schmerz dauerte offenbar fort, denn sie brüllte fortwährend, Tag und Nacht. So beschloß ich denn, mir ihre Zähne einmal anzusehen.

Die Vorbereitung hierzu war zeitraubend und erforderte große Vorsicht. Zu allererst nahmen wir ein starkes Seil, machten eine Schlinge, streiften diese über Jeannettes Kopf und banden sie an das Käfiggitter. Dann brachte einer der Wärter schnell einen großen Korb mit zwei chloroformgetränkten Schwämmen in den Käfig. Den Korb preßte er auf den Kopf der Löwin, die ihn aber mit einem Tatzenschlage zerdrückte und die Schwämme fortschleuderte.

Jetzt banden wir dem Tier die Beine und brachten einen zweiten Korb mit chloroformgetränkten Schwämmen; diesmal hatten wir mehr Glück. Die Löwin sträubte sich noch einige Minuten und fiel dann in Betäubung, nachdem sie etwa einen Liter Chloroform eingeatmet hatte. Nun brachten wir ihre Kinnbacken auseinander und fanden einen hohlen Zahn auf der rechten Seite. Wir faßten ihn mit einer Zange und wollten ihn gerade herausziehen, als Jeannette die Augen öffnete und wir alle flohen. Doch die Bewegung muß mechanisch gewesen sein, denn als wir uns zurückwagten, lag sie vollkommen ruhig und hatte den Knebel noch im Rachen.

Nun machten wir uns mutig ans Werk und in weniger als zehn Minuten war der Zahn heraus, obwohl es dazu der vereinigten Kräfte dreier Männer bedurfte. Eine Viertelstunde später erwachte die Dame und schien sehr erstaunt, den Zahn entfernt zu finden; zweifellos mußte sie sich erst besinnen, wo sie war. Als sie merkte, daß der Schmerz mit dem Zahn zugleich Abschied genommen hatte, sprang sie in offenkundiger Freude umher, und ist seitdem stets in bester Laune gewesen.

Die kühnste Operation, welche wir je an einem Löwen ausführten, war die Entfernung eines grauen Stares von dem rechten Auge Leos, eines unserer größten Löwen. Das Auge war völlig erblindet; ich dachte jedoch, das Einblasen eines starken Pulvers in dasselbe würde uns die Anwendung des Messers ersparen. Wir versuchten, das Pulver hineinzubekommen, doch der Löwe war mißtrauisch und ließ uns nicht näher kommen. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen gelang uns das Einblasen mittels eines Lötrohres. Das Pulver half etwas, doch zu wenig, und deshalb mußte ich doch zum Messer greifen.

Wir mußten ihn hübsch fest binden; Chloroform konnten wir ihm nicht geben, da diese Operation ohne Betäubungsmittel ausgeführt werden muß. Nachdem wir ihn gehörig gebunden hatten, legten wir ihm einen Maulkorb an und verbanden ihm das gesunde Auge, sodaß er ganz blind war. Er verhielt sich jetzt ganz ruhig, offenbar in dem Zutrauen, daß alles zu seinem besten geschähe. Ich konnte somit das Messer so ungestört anwenden, wie bei einem menschlichen Patienten. Der graue Star konnte vorzüglich entfernt werden und die Operation war durchaus erfolgreich; denn das Tier sieht jetzt vorzüglich auf beiden Augen.

Hth.

Mannigfaltiges.

(Geschenke des Kronprinzen.) Der Kronprinz hat aus Langfuhr den Hauptdarstellern der Berliner Posse „Wie einst im Mai", Lisa Weise und Oskar Sabo, am Donnerstag Geschenke zugehen lassen. Frl. Weise bekam eine Brosche, die ein in Brillanten ausgeführtes W enthält, Herr Sabo eine Krawattennadel, die denselben Schmuck trägt. Beide Darsteller erhielten außerdem je ein Bild des Kronprinzen mit folgender Widmung: „Zur dankbaren Erinnerung an die schönen Stunden von „Wie einst im Mai"." Bekanntlich hat der Kronprinz großes Interesse für die alte Berliner Posse, dem er dadurch wieder lebhaften Ausdruck gegeben hat.

(Vom Schlosser zum Opernsänger.) Ein interessantes Gastspiel wird demnächst am Hofteater zu Kassel stattfinden. Ein Schlossergeselle Bachmann, ein Mann von einigen zwanzig Jahren in der Henschelschen Lokomotivfabrik, der durch seinen mächtigen und tiefen Baß das Interesse weiter Sängerkreise erregte, hat sich beim früheren Kasseler Hofopernsänger Liebeskind gesanglich ausbilden lassen, wiederholt erfolgreich Probe auf der Kasseler Hofbühne gesungen und wird in kurzem ein Gastspiel in einer Rolle für seriösen Baß auf Engagement geben.

(Umfangreiche Speisevergiftungen bei einem Hochzeitsmahl.) Der „Matin" meldet aus Angers: Am Mittwoch fand in Cholet die Hochzeitsfeier zweier Brüder mit zwei Schwestern statt. In der Nacht mußten sämtliche Ärzte aus der Umgegend schleunigst herbeigeholt werden, da 40 Hochzeitsgäste an großen Schmerzen litten. Nach eingehenden Untersuchungen stellte man fest, daß sämtliche Eingeladene mit einer süßen Speise, die bei dem Hochzeitsmahle verabreicht wurde, vergiftet worden waren. Auch die Frau des Hotelbesitzers, bei dem die Feier stattfand und ein Dienstmädchen liegen schwer krank darnieder. Um 3 Uhr nachts starb ein 67jähriger Mann; die Beerdigung der Leiche wurde von der Behörde untersagt und die Leiche beschlagnahmt.

(Das Eisenbahnunglück bei Melun.) Die Zahl der Geborgenen beträgt augenblicklich 38. Zusammen mit dem Verwundeten, der seinen Verletzungen erlegen ist, beziffert sich also die Gesamtsumme der Opfer auf 39. 27 Tote sind identifiziert worden, die übrigen 11 noch nicht. Die Identifizierung dürfte sehr schwierig sein, weil die meisten Toten fast völlig verkohlt sind. Ferner werden zwei Postbeamte vermißt. Der Zustand der Verletzten ist den Umständen entsprechend zufriedenstellend.

Als Koch
ausser dem Hause empfiehlt sich den werten Herrschaften
Buchholz, Baderstr. 28, Hof.

Guten, kräft. Mittagstisch
und Abendbrot empfiehlt
Kulinowski, Gerechtestr. 25.
Daselbst wird ein **jüngeres Mädchen** für den ganzen Tag gesucht.

Empfehle mich als Hausschneiderin
Zu erfragen Gerstenstraße 19, pt.

Schneiderin empfiehlt sich für Kieler Anzüge u. Kinderkleider für bess. Häuser. **Coppernikusstr. 22, 4.**

Ausverkauf
wegen
Aufgabe des Geschäfts.
* * *
Nur noch solange der Vorrat reicht!
Herren- und Damenpelz-Kragen, Pelzmützen, Pelzdecken, Damenpelze, Pelzjacketts, Pelzfutter, Felle
zu
jedem annehmbaren Preise!
Das Lager muß schnellstens geräumt werden!
C. G. Dorau,
Thorn,
neben dem kaiserlichen Postamt.

Ly-To
Spitzige Schreibfedern gehen auf die Nerven, darum schreiben Sie mit Ly- oder To-Federn der Fabrik von
Heintze & Blanckertz
Berlin NO. 43

Neue Sendung delikate schottische
Vollheringe.
Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Geld u. Hypotheken

Sofort Geld
für eine Erfindung oder Idee. Auskunft gratis durch:
„Globus", Brüssel,
3. Square de l'Aviation.
Auslandsporto.

25—30000 Mk.
auf sichere Hypothek auf ein Wohnhaus in der Bromberger Vorstadt per bald oder später gesucht.
Angebote unter **„Hypothek"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1000 Mk. bei vierteljähriger Abzahlung gegen Sicherheit von sofort gesucht. Angebote erb. unter **M. G. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine sichere Hypothek von
6900 Mk. für 6300 Mk.
zu verkaufen. Angebote unter **O. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse".

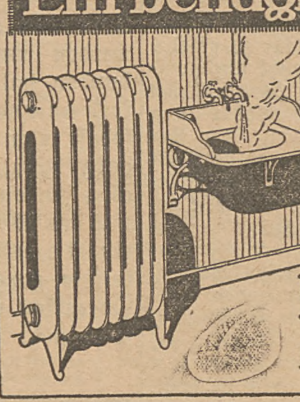
4000 Mk. zum 1. Dezember, 5000 Mark zum 2. Januar als Hypothek zur 1. Stelle auf 2 Landgrundstücke gesucht. Angeb. u. Ausschluß von Agenten unter **K. F. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Nach Thorn neu zugezogene Personen **evangelischen Bekenntnisses** haben das Recht, **innerhalb eines Jahres** zu wählen, ob sie unserer Personalgemeinde oder der evangelisch-lutherischen Parochialgemeinde, in welcher sie wohnen, angehören wollen.

Persönliche Meldungen nimmt unser Geistlicher, Herr Pfarrer **Arndt, Mellienstraße 115**, entgegen.

Der Gemeinde-Kirchenrat der evangelisch-reformierten Gemeinde.

Ein behagliches Heim



bereitet Ihnen eine
Zentralheizung
mit
Warmwasser-Bereitung.
Beratung und Kostenanschläge durch
Robert Tilk
Fernsprecher No. 17 **Thorn**

Vom Guten das Beste!

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Thorn, Brückenstrasse 40, nahe der Breitestrasse.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter
München — Zeitschrift für Humor und Kunst
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Ziehung am 21. u. 22. November.	Ziehung am 2. Dezember.
Geld- Naturschutzpark-**Lotterie**	**Badische** Pferde-**Lotterie**
7219 Bar-Geld-Gewinne = Mark	4578 Gewinne im Gesamtw. Mark
235000	100000
Hauptgewinne Nur Bar-Geld: 100000	78 Pferde-Gewinne: 70000
40000	4500 Silbergewinne: 30000
20000	Hauptgewinn: 10000
Naturschutzpark-Geld-Lose à 3 Mk.	Badische Lose à 1 Mk. 11 Lose für 10 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg.	Porto und Liste 25 Pfg.

1 Geld-Los u. 2 Badische Lose inkl. Porto u. 2 Listen **Mk. 5.40** Nachnahme 20 Pf. mehr
Lud. Müller & Co. Berlin W Werderscher Markt 10.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Zeichnungen
auf
202 500 000 Mark Rumänische 4½% amortisierbare Goldanleihe von 1913 à 91%
nehmen wir frei von Spesen bis **Mittwoch den 12. November** d. Js. entgegen.
Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn.

Sanitätsrat **Dr. Warschauer's Heilanstalt**
in Soolbad Hohensalza.
Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prosp. fr.

Eubalsol



Wz. Kaiserl. Patentamt Nr. 161120 gesetzlich geschützt.
Harnröhrenleidende beider Geschlecht (Ausfluß in frisch. u. ältesten Fällen) verwenden nur noch **Eubalsol**. Anwendung überall diskret ausführbar, da absolut geruchlos. Keine Änderung der Lebensweise nötig. Garantie: Anstandslos erfolgt sofort Rückzahlung des Kaufpreises von 9 Mk., selbst in ältesten Fällen, geg. ärztl. Attest, wenn keine völlige Heilung erfolgt. Daher Risiko ganz ausgeschlossen. Verlangen Sie kostenlos gegen 20 Pf. für Porto ausführl. Broschüre mit zahlr. glänz. Gutachten von Professoren, Ärzten, sowie Hunderten dankbarer Anerkennungsschreiben in kürzester Zeit Geheilter (auch solcher, die bisher jahrelang alles mögl. erfolglos angewandt) in verschlossenem Kuvert ohne jeden Aufdruck. ● Prompter diskreter Versand durch meine Versand-Apotheke. **Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld** 20 (Bez. Frankfurt, Oder). Krankenkassen-Mitglieder erhalten Preisermäßigung.

Waschseifenpulver „Goldperle" enthält die hübschesten Geschenke.

Nur echt mit Schutzmarke Schornsteinfeger.

Die Haupt- bezw. Tit.-General-Agentur
einer bedeutenden Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft ist für Thorn und Umgegend zu vergeben. Ebenfalls können sich tüchtige Akquisiteure für hohe Provision melden, welche bei guten Erfolgen Fixum erhalten und zum Inspektor erhoben werden. Gefl. Angeb. unter **W. T. 35** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu verkaufen

Großes
Geschäfts - Grundstück
in bester Lage zu verkaufen.
Angebote unter **W. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zur Blutauffrischung
diesjährige Frühbr.
Perlhuhnhähne,
blaue, à 4,50 Mark,
(Bruteier a. d. Mark bezogen)
gibt ab
Dom. Lindenhof,
Kreis Thorn.

Ein alter, eiserner
Heiz-Ofen
preiswert zu verkaufen.
Gustav Heyer, Breitestr. 6.

Kleineres Pferd, flott, ausdauernd und zugfest, billig zu verkaufen.
Cowalsky, Graudenzerstr. 125.

---

1 Herrenpelz billig zu verkaufen
Brombergerstr. 108a, 1, l.

Mein Grundstück,
Mellienstraße 124, mit Hofraum und Einfahrt, ist billig zu verkaufen.

Garten als Baustelle
an der Graudenzerstraße gelegen, 20 m, Front, billig zu verkaufen.
Gehrz, Mellienstraße 85.

---

1 hochelegante Rokoko-Salon-Garnitur (Sofa 4 Sessel),
1 Salon-Spiegel,
1 großes Plüschsofa mit Umbau (Nußbaum),
1 antike Mahagoni-Kommode (Biedermeier),
1 Mahagoni-Servante,
1 Rollbureau (Mahagoni),
1 Nußbaum-Büfett,
sowie verschiedene andere guterhaltene Gegenstände zu verkaufen bei
Naftaniel, Heiligegeiststr. 6,
Telephon 805.

Wegen vorgerückten Alters verkaufe oder verpachte ich mein
Grundstück
mit Furagen- u. Kohlengeschäft unter sehr günstigen Bedingungen. **A. Lange**, Thorn, Culmer Chaussee 158.

Mein Grundstück, Abbau Leibitsch bei Thorn, etwa 14 Morg. Wiese u. Ackerland, gute Gebäude u. Obstgarten, bin ich willens zu verkaufen. **Dreyer.**

Drehrolle,
Seiler, fast neu, zu verkaufen.
v. Zeuner, Baderstr. 28.

Pferdemöhren
liefert frei Haus billigst
E. H. Jahnke, Mellienstr. 114,
Telephon 582.

Wohnungsangebote

Möbl. Offizierswohnung
versetzungshalber zu vermieten Friedrichstraße 14. Zu erfragen
Brückenstr. 28, 3.

Möbliertes Zimmer
(Aussicht nach der Weichsel) sofort zu vermieten **Bankstraße 2, 2.**

Ein gut möbliertes Zimmer
ist zu vermieten Mellienstraße 90.

Gutmöbliertes Zimmer vom 15. Novbr. mit, auch ohne Pension zu vermieten Mellienstraße 82.

Möbl. Zimmer von sofort zu vermieten
Heiligegeiststr. 11, Eing. Coppernikusstr.

Möbl. Offizierwohnung
u. möbl. Zim. v. sof. z. vm. Junkerstr. 6.

Möbl. Wohn- und Schlafzimm., sowie Burschengel., sof. z. verm. Tuchm.-Str. 26.

Gut möbl. Zimmer
mit voller Pension vom 1. Dezember zu vermieten Araberstr. 4, 1. Etg.

Geschäftsräume, auch für Kontorzwecke, sofort zu vermieten Culmerstraße 12.

Wohnungen:
6 Zimmer, reichl. Zubehör, Gartenland, Pferdest., Burscheng., Mellienstr. 109, 3. Et.
5 Zim. wie vor Mellienstr. 109, 4. Et.,
3 Zim. wie vor Mellienstr. 131, 1 u. pt.
3 Zim. mit reichl. Zbh. Kasernenstr. 37,
2 Zimmer wie vor Kasernenstraße 39,
von sofort oder 1. 10. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Wilhelmstadt.
Hochherrschaftliche
Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer, Balkon, elektr. Beleuchtung, bestens renoviert, mit reichl. Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten
Albrechtstr. 6.
Zu erfragen dortselbst oder im **Leinenhaus M. Chlebowski.**

Wilhelmstadt, Wilhelmstr. 7: Herrschaftliche **6-Zimmerwohnung** mit Balkon, Zentralheiz. u. reichl. Zubehör von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei **Neumann**, Schmiedebergstr. 3, 1.

4-Zimmer-Wohnung
mit Gas u. Wasserleitung sofort zu vermieten **Graudenzerstraße 80,**
R. Röder.

Helle geräumige
3-Zimmerwohnung
mit Entree, im Vorderhause, versetzungshalber und eine freundliche
Hofwohnung
von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Bodenkammer und Keller sofort oder später zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

Möbl. Zim. m. Pens. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Jakobstraße 15 schöne, warme 4-Zimmerwohnung, 3 Treppen, versetzungshalber 1. Dezember zu vermieten. 600 Mark.

Hofwohnung,
gr. Stube u. gr. Küche, parterre, monatl. 20 Mk., p. Okt. z. verm. **Cohn**, Schillerstr. 7.

Großer, trockener, heller
Lagerraum
für Möbel, Kisten billig zu haben bei **Möbel-Mintner**, Windstraße 5
Eingang Bäckerstr.

Morgen, Dienstag:
Letzter Tag der weissen Woche
Leinenhaus
M. Chlebowski,
Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.